Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von ½8 Uhr morgens bis ½7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor).
Drahtanschrift: Dampfbootverlag.

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litas, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 77 — Memel, Freitag, den 31. März 1933 — 85. Jahrgang

Gesamte Düsseldorfer S.A. sollte vergiftet werden

Ein Mordplan der K.P.D. aufgedeckt — Es sollte Gift in die Küchen der N.S.D.A.P. getan werden

cnb **Düsseldorf, 30. März.**

Die nationalsozialistische Düsseldorfer „Volksparole" bringt einen amtlichen Bericht, wonach die K.P.D. die Absicht hatte, durch Einführen von Gift in die Küchen der N.S.D.A.P. die gesamte Düsseldorfer S.A. zu vergiften.

Die Düsseldorfer Politische Polizei erhielt Kenntnis, daß die K.P.D. in der nächsten Zeit einen Angriff auf die N.S.D.A.P. mit Gift unternehmen werde. Die Herkunft des Giftes wies nach Köln, wo es der Polizei

gelang, 3,5 Kilogramm Cyannatrium und 0,125 Kilogramm Kupfervitriol zu erfassen; die Hälfte dieser Giftmenge würde genügen, um ganz Düsseldorf zu vergiften.

Die Giftmengen stammen von einem gewissen August Hillgraf, der als Galvaniseur bei einem Preß- und Röhrenwerk in Köln beschäftigt war. In der Kölner Wohnung des Hillgraf wurden außer Chemikalien und Lehrbüchern eine Anzahl Mitgliedsbücher der K.P.D. und deren Untervorganisationen, die sämtlich auf den Namen des Hillgraf lauteten, gefunden. In der Angelegenheit wurden sechs Personen verhaftet.

Kommunistische Sprengstofforganisation ausgehoben

Dreißig Funktionäre verhaftet — Große Waffenfunde

wtb. **Recklinghausen, 30. März.**

Der Politischen Polizei in Recklinghausen ist es gelungen, eine umfangreiche Sprengstofforganisation der K. P. D. festzustellen. Diese Organisation trug den Namen „Apparat". Stützpunkte waren u. a. in Bottrop, Mühlheim, Oberhausen. Die Mitglieder der Sprengstofforganisation wurden in längeren Kursen von führenden Kommunisten unterrichtet und haben hierbei

genaue Anweisungen für die Sprengung von Brücken, Gebäuden und Straßen erhalten.

Als Angehörige des „Apparats" bzw. als Beteiligte bei der Sprengstoffbeschaffung sind bisher in Bottrop 25 und in Oberhausen fünf führende Kommunisten festgenommen worden, die geständig sind.

Der Landeskriminalpolizeistelle Recklinghausen ist es gelungen, beträchtliche Mengen von Sprengstoffen bzw. Waffen zu beschlagnahmen, so viele Hunderte von Handgranaten, die aus Stauffer-Fettbüchsen hergestellt worden waren, Gewehre, Karabiner, Pistolen, Minen und Höllenmaschinen. Besonders bemerkenswert ist der Fund im Bahndam Bottrop—Recklinghausen. Hier wurde im Bahndamm vergraben eine Milchkanne mit 40 als Handgranaten geladene Stauffer-Fettbüchsen, große Mengen Detonit- und Ammon-Salpeter, 6 Eierhandgranaten, ein großer Sack, gefüllt mit 66 Stauffer-Fettbüchsen, 50 Rohrstücke für Eierhandgranaten, eine Zinkkassette mit einer Pfunddose Detonit, eine 10 Zentimeter-Granate mit Zünder, und drei Handgranaten gefunden. Ueber die Fundstelle hatten die Kommunisten in geschickter Weise eine Grasnarbe gezogen, die der Umgebung genau angepaßt war.

Unübersehbar und fürchterlich wäre die Katastrophe gewesen, wenn durch irgendeinen Umstand die Sprengstoffe im Bahndamm zur Explosion gekommen wären.

Nach den getroffenen Feststellungen wurden die Stauffer-Fettbüchsen durchweg von der Zeche „Rheinbaben" in Bottrop gestohlen. Ein ganz besonders gefährliches Material sind die gefüllten Stauffer-Fettbüchsen, verheerend ihre Sprengwirkungen. **Bemerkenswert ist, daß die Rührigkeit der Bottroper K.P.D. von russischer Seite durch die Schenkung einer roten Fahne anerkannt wurde.** Diese Fahne trägt in deutscher und russischer Schrift die Wort: „Proletarier aller Länder vereinigt euch, höher die Fahne des Kampfes für eine proletarische Revolution."

Säuberungsaktion beim „Stahlhelm" Gau Ruhr-Lippe

wtb **Mülheim-Ruhr,** 30. März. Der „Stahlhelm", Gau Ruhr-Lippe, veröffentlicht eine Erklärung, in der es heißt: „Der „Stahlhelm" hat bis auf weiteres eine allgemeine Aufnahmesperre angeordnet. K.P.D.- und S.P.D.-Mitglieder, die sich schon zum „Stahlhelm" gemeldet haben sollten, werden erst geprüft und frühestens nach sechs Monaten Wartezeit für die Aufnahme vorgeschlagen. Alle sonstigen Linkselemente, die den „Stahlhelm" als Unterschlupf zu verwenden gedachten, werden rücksichtslos entfernt. Der „Stahlhelm" läßt Streifen durch die Stadt gehen, die beauftragt sind, von jeder Person, die ein „Stahlhelm"-Kennzeichen trägt, das Mitgliedsbuch zu fordern. Die „Stahlhelm"-Kameraden werden ersucht, nicht ohne Mitgliedsbuch auszugehen."

Alarmruf an die pfälzische S. A. und S. S.

cnb. **München,** 30. März. Der „Völkische Beobachter" veröffentlicht folgenden Aufruf des nationalsozialistischen pfälzischen Gauleiters Buerckel:

Die „Pfälzische Rundschau" veröffentlicht eine Notiz, wonach im Bezirk Zweibrücken der Zugang zum „Stahlhelm" aus der K.P.D. und S.P.D. so stark war, daß die Anschaffung der Uniformstücke Schwierigkeiten bereitet hat.

Zuverlässig wird uns gemeldet, daß bei der K.P.D. und S.P.D. allgemein die Parole ausgegeben worden ist, in den „Stahlhelm" einzutreten. Daß die Marxisten dem „Stahlhelm" sich anschließen aus Wehrbegeisterung oder weil sie glauben, daß der Sozialismus eine Illusion sei, die vernichtet werden müsse, glauben wir nicht. Wie es auch heißt, sollen diese Kreise erklärt haben, sie seien der „einzige Bremsklotz gegen den Faschismus." S.P.D.- und K.P.D.-Leute sehen gewissermaßen in diesen Organisationen — wie uns mitgeteilt worden ist — eine getarnte „Antifa".

In dem Aufruf heißt es weiter, daß die S.A. und S.S. vielleicht gezwungen werden könnten, gegen die Sabotage der S.P.D.- und K.P.D.-Leute äußerste Gegenmaßnahmen zu treffen. Im Hinweis auf die Bestätigung der parallelen Vorgänge in Braunschweig ergehe an die S.A. und S.S. die Weisung, jeden Versuch einer Gegenrevution im Keime zu ersticken.

„Lediglich Mißverständnisse . . ."

cnb. **Berlin,** 30. März.

Von der Reichspressestelle des „Stahlhelms", Bund der Frontsoldaten, wird uns geschrieben:

„Zu den aus der Rheinpfalz einlaufenden Meldungen über die Verhaftung von „Stahlhelm"-Führern dortiger Ortsgruppen und anderer dem „Stahlhelm" angehörender Persönlichkeiten durch S.-A. und S.-S. stellen wir fest: Es handelt sich hierbei lediglich um Unstimmigkeiten und Mißverständnisse über Besetzung der Stellen bei den Arbeitsämtern. Verhandlungen zwischen den in Frage kommenden Reichsstellen sind im Gange. Es steht zu erwarten, daß alle diese örtlichen Schwierigkeiten in der Pfalz zwischen den beiden Gruppen der nationalen Front innerhalb kürzester Frist auf freundschaftlichem Wege gelöst werden."

Kerrls vornehmste Aufgabe

wtb **Berlin,** 30. März.

Der Kommissar des Reiches für das preußische Justizministerium, Landtagspräsident Kerrl, hat einen Aufruf an die Beamten und Angestellten der preußischen Justizverwaltung erlassen, in dem es heißt:

„Bei Uebernahme des Justizministeriums fand ich die Arbeit aller Rechtspflegeorgane mit einer unverträglichen Spannung und Entfremdung von Volk und Recht belastet. Falsch ist es, den Grund dieser Entfremdung nicht auch in dem Verhalten von Organen der Justiz zu geben. **Die Wiederherstellung des Vertrauens des Volkes zur Justiz wird meine vornehmste Aufgabe sein. Daneben werde ich mit allen Kräften darauf hinwirken, daß ein Recht entsteht, das den Lebensbedürfnissen und den Lebenszielen des deutschen Volkes entspricht.**

Wer in seinem Herzen der großen nationalen Erhebung nicht zustammen kann, der bleibe ein ehrlicher deutscher Mann und gehe. Wer aber in seinem Aufgabenkreis verbleibt, verspricht damit Treue, von Herzen kommende Mitarbeit und hat sich bestens für das Erreichen dieses Zieles einzusetzen. Jeder hat dabei Opfermut, Kameradschaftlichkeit, Einordnung, nie versiegendes Pflichtgefühl, die bewährten Tugenden des Preußentums und des deutschen Mannes überhaupt, zu betätigen. Wer gegen diese Grundsätze verstößt, den werde ich aus den Reihen meiner Mitarbeiter streichen."

Also doch . . .

wtb. **Genf,** 30. März. Der Effektivausschuß der Abrüstungskonferenz hat sich gestern gleichfalls bis zum 25. April vertagt. Auch die Delegierten, die Dienstag noch in einer Anwandlung plötzlichen Eifers sich dafür einsetzten, ohne Osterpause weiterzuarbeiten, haben sich gestern davon überzeugt, daß angesichts der neuen Lage, die durch den Macdonald-Plan entstanden ist, jetzt jede weitere Sitzung eine bloße Zeitvergeudung ist. Man hat heute in einer etwa zweistündigen Sitzung in einer höchst abträglichen Weise einen umfangreichen Fragebogen durchgepeitscht, für dessen genaues Studium wohl einige Wochen notwendig wären.

50 Mitglieder des Allindischen Kongresses verhaftet

wtb. **Kalkutta,** 30. März. Der vorläufige Präsident des Allindischen Kongresses und 50 Mitglieder wurden festgenommen, weil sie das Verbot, eine Sitzung des Kongresses abzuhalten, übertreten haben. Unter den Verhafteten befindet sich auch ein Sohn Gandhis.

„Wir wollen Brot, wir sterben!"

Rußland von ungeheurer Hungersnot bedroht? — Lloyd Georges Sekretär berichtet über seine Rußlandreise

cnb **London,** 30. März.

Der frühere politische Sekretär Lloyd Georges, Gareth Jones, ist laut „Reuter" auf dem Wege von Rußland nach London in Berlin eingetroffen. Er hatte eine längere Fußreise durch die Ukraine und andere Bezirke der Sowjetunion unternommen. Er spricht fließend russisch.

In einer Unterredung mit dem Vertreter der „Newyork Evening Post" erklärte er, **Rußland drohe eine Hungersnot ungeheuren Umfanges, die so schlimm sein werde, wie die Katastrophe von 1921, wo Millionen ums Leben kamen. Diese Hungersnot werde den Beginn ernster Arbeitslosigkeit in einem Lande bedeuten, das sich bisher gerühmt habe, für jeden Menschen eine Beschäftigung zu finden.**

In der Verhaftung britischer Ingenieure in Moskau erblicke er ein Zeichen für die Bestürzung der Sowjetbehörden. Er erwähnte u. a., daß er eine Anzahl Dörfer und zwölf Kollektivbauernschaften besucht habe; überall habe sich der Ruf erhoben: „Wir wollen Brot, wir sterben!" Diesen Schrei habe er allenthalben gehört.

Was wird England tun?

wtb. **Moskau,** 30. März.

Der britische Botschafter Sir Esmond Ovey ist, wie die „Telegraphen-Agentur der Sowjetunion" meldet, bei dem Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Litwinow, wegen der Verhaftung und des Prozesses gegen die englischen Ingenieure der Metropolitan Vickers Electrical Co. Limited vorstellig geworden. Der britische Botschafter wollte, wie die Agentur weiter berichtet, Litwinow von den Maßnahmen in Kenntnis setzen, die die britische Regierung zu ergreifen beabsichtige, falls der Prozeß gegen die verhafteten englischen Staatsangehörigen nicht beigelegt werde.

Darauf habe Litwinow dem britischen Botschafter mitgeteilt, daß auf Grund des Beschlusses der Staatsanwaltschaft der Prozeß für die nächsten Tage anberaumt sei und daß dieser Beschluß nicht rückgängig gemacht werden könne. Im übrigen dürfte der Botschafter davon überzeugt sein, daß es gänzlich zwecklos sei, wenn er durch seine Mitteilung über geplante Maßnahmen der britischen Regierung auf diesen Beschluß einwirken wolle. Litwinow habe dieser Erklärung noch hinzugefügt, daß die Methoden der britischen Diplomatie, ein Land von außen unter starkem Druck zu setzen, bei der Sowjetunion von vornherein zum Mißerfolg verurteilt seien.

Auf diese Erklärung hin habe der Botschafter nicht mehr darauf bestanden, die Maßnahmen der britischen Regierung mitzuteilen.

Die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion glaubt, aus Meldungen der englischen Presse schließen zu können, daß es sich bei den geplanten Maßnahmen um die Errichtung von Hindernissen für den Handel zwischen England und der Sowjetunion, wenn nicht gar um seine völlige Unterbindung gehandelt habe.

„Stahlhelm"-Arbeitsdienstlager von A.S. besetzt

cnb. **Mannheim, 30. März. Die Arbeitsdienstlager des „Stahlhelms" in Gelterswoog und Germersheim sind von S.A.-Truppen besetzt worden. Mehrere „Stahlhelm"-Führer in Speier, Zweibrücken, Neustadt an der Hardt und Landstuhl wurden verhaftet.**

*

cnb. **Kaiserslautern,** 30. März. Der „Stahlhelm"-Gauführer Dr. Pick und der Bezirksführer von Kaiserslautern, Schmidt, haben sich zur Berichterstattung über die Lage in der Pfalz nach Berlin begeben.

Geisteskranker wollte Mussolini erschießen

In der Nähe des Palazzo Venezia verhaftet — Er trug einen geladenen Revolver . . .

wtb. **Rom, 30. März. Die Polizei verhaftete in der Nähe des Palazzo Venezia ein verdächtiges Individium, das einen geladenen Revolver bei sich trug. Der Festgenommene, ein gewisser Poggio, der im Jahre 1895 in Alexandria geboren wurde, erklärte, daß er die Absicht hatte, ein Attentat auf Mussolini zu begehen. Beim Verhör stellte sich heraus, daß er geistig nicht normal ist.**

Dubliner Hauptquartier der irischen Kommunisten in Brand gesteckt

wtb. **Dublin, 30. März. Das hiesige Hauptquartier der irischen Kommunisten wurde Mittwoch abend in Brand gesteckt. Heute früh war die Feuerwehr noch mit Löscharbeiten beschäftigt. Vor Ausbruch des Feuers hatten sich mehrere hundert junge Leute vor dem Hause versammelt, Choräle gesungen und Steine gegen die Fenster geworfen. Das Feuer soll von zwei jungen Burschen angelegt worden sein. Die Polizei machte mehrere Knüppelangriffe gegen die Menge; ungefähr 20 Kommunisten wurden verletzt.**

Vereitelter Hungermarsch belgischer Kommunisten nach Brüssel

wtb. **Brüssel,** 30. März. Der von den Kommunisten Belgiens propagierte Hungermarsch auf Brüssel hat im allgemeinen nur einen schwachen Zuspruch gefunden und ist von der Polizei in mehreren Städten im Keime erstickt worden. Gestern nachmittag versuchten einige hundert Demonstranten, auf dem Börsenplatz in Brüssel eine Kundgebung zu veranstalten. Die Polizei zerstreute die Ansammlung unter Anwendung des Gummiknüppels. Etwa 100 Personen wurden festgenommen.

Die Juden in Litauen gegen jeden Boykott

Die Veröffentlichung von Greuelnachrichten im Abflauen begriffen

ss. **Kaunas**, 30. März. Um die Stellungnahme der jüdischen Organisationen zu der angeblichen Boykottbewegung gegen deutsche Waren zu klären, haben wir uns an die maßgebenden Personen der jüdischen Minderheit in Litauen gewandt.

Es wurde uns von dieser Seite ausdrücklich erklärt, daß die litauischen Juden grundsätzlich jeden Boykott im allgemeinen und den Boykott gegen deutsche Waren im besonderen ablehnen.

Ein solcher Boykott würde nämlich nicht nur die Juden in Litauen, sondern auch Juden in Deutschland umsomehr treffen, als die jüdischen Kaufleute in Litauen in zahlreichen Fällen mit den jüdischen Kaufleuten in Deutschland in Geschäftsbeziehungen stehen.

Die jüdische Organisation in Litauen hat von sich aus nur ein Solidaritäts-Telegramm an die Veranstalter der Kundgebung vom 27. März in Newyork geschickt. In der jüdischen Presse wurden ferner einige Artikel über die Vorgänge in Deutschland veröffentlicht, in denen gegen die von den Nationalsozialisten erstrebten Abschaffung der Gleichberechtigung für Juden in Deutschland und gegen die bereits gegen einzelne Juden ergriffenen Maßnahmen scharf protestiert wird.

*

h. **Kaunas**, 30. März. Die für gestern vom Jüdischen Gemeinderat „Adat Jsreal" anberaumte Besprechung von Vertretern jüdischer Organisationen zur Erörterung der Frage über die Veranstaltung der Protestkundgebung ist noch gestern abgesagt worden. Die Aufforderung des jüdischen Gemeinderates wurde auch von einigen Kauener Blättern veröffentlicht. Nur die jüdischen Akademiker hatten gestern eine diesbezügliche Besprechung, auf der bestimmte Beschlüsse nicht gefaßt wurden. **Seit dem gestrigen Tage scheint sowohl in der jüdischen als auch in der litauischen Presse die Veröffentlichung von Greuelnachrichten im Abflauen begriffen zu sein. Die allgemeine Aufmerksamkeit lenkt sich nunmehr auf den Abwehrboykott der Nationalsozialistischen Partei.**

Der Außenhandelsverband Berlin gegen die Greuelmeldungen

Der Memeler Vertreter des Außenhandelsverbandes bittet uns um die Veröffentlichung des folgenden Schreibens, das ihm von der Direktion des Außenhandelsverbandes Berlin zugesandt worden ist:

„In zahlreichen Zeitungen des Auslandes werden über Deutschland Meldungen veröffentlicht, welche bewußte Lügen darstellen, zu dem Zwecke, unser Land und die neue nationale Regierung Hindenburg—Hitler zu diskreditieren aus Gründen politischer Rachsucht.

Wir erklären:

Es ist nicht wahr, daß kein Fremder seines Lebens oder Eigentums sicher sei.

Es ist nicht wahr, daß hier Greueltaten an Menschen jüdischer Rasse begangen worden sind.

Es ist nicht wahr, daß Unruhen herrschen oder auch nur irgend ein Geschäft ausgeplündert worden ist.

Es ist nicht wahr, daß politische Gefangene mißhandelt oder in der Haft schlecht behandelt werden.

Wir möchten Ihnen vielmehr versichern:

Kein Fremder oder Deutscher war oder ist auch nur im geringsten seines Eigentums bedroht; das Leben geht seinen Gang ruhiger als je zuvor. Die Meldungen von irgendwelchen Greueltaten sind infame Lügen, herausgebracht für nicht schwer zu verstehende Zwecke; keinem Menschen ist etwas zu Leide getan worden, auch keinem Juden.

Noch niemals hat sich eine politische Umstellung so legal und ruhig vollzogen, wie diese. Es hat weder Unruhen, noch Plünderungen, noch Blutvergießen gegeben.

Die politischen Gefangenen sind in guter Gesundheit und Behandlung; sie wurden in ihrem eigenen Interesse in die Obhut der neuen Staatsgewalt genommen, da sie in vergangenen Zeiten Delikte begingen, welche Anschläge auf ihr Leben befürchten ließen.

Dies und nichts anderes ist die Wahrheit über Deutschland! Bitte helfen Sie, sie zu verbreiten, wo immer Gelegenheit ist dazu. Wir werden Ihnen dafür Dank wissen im Namen der Ehre unserer Nation und unserer neuen nationalen Regierung Hitler, hinter welcher vier Fünftel des Volkes stehen!"

Gegen die Zentralisierung des litauischen Exports

ss. **Kaunas**, 30. März. Die Organisationen „Lietukis", „Maistas" und „Pienocentras" haben dieser Tage wiederum eine Eingabe an das Handelsdepartement im Finanzministerium und an die Handelskammer in Kaunas gerichtet, in der sie für die Zentralisation des Exports der wichtigsten litauischen Agrarerzeugnisse, wie Vieh und Molkereiprodukte, Flachs, Leinsaat, Peluschken, Wicken, Kleesaaten, Obst und andere eintreten. Wie wir erfahren, steht das Handelsdepartement einer solchen Monopolisierung des Exportes ablehnend gegenüber. Das Handelsdepartement befürwortet aber eine strengere Kontrolle des Exportes, um die Qualität der litauischen Exporterzeugnisse zu heben und den Export besser zu organisieren. Die private Initiative soll somit auf dem Gebiete des Exports grundsätzlich nicht gehemmt werden.

h. **Kaunas**, 30. März. Die scharfe Auseinandersetzung zwischen dem Vertreter der Kaufmannschaft Finkelstein und dem Vertreter der Genossenschaften Direktor Lapenas auf der letzten Plenarsitzung der Kauener Handelskammer hat zu einem Nachspiel geführt. In seiner Polemik mit den Vertretern der Genossenschaften über die Förderung einer Zentralisierung des litauischen Exportes hat Finkelstein die Aeußerung fallen lassen, daß die Genossenschaften diesen Standpunkt nur deshalb vertreten könnten, weil sie staatliche Unterstützung erhielten. Nunmehr haben die Genossenschaften an die Handelskammer ein Protestschreiben gegen diese Behauptung gerichtet und verlangen eine Genugtuung bzw. den Nachweis über die Richtigkeit dieser Behauptung. Der Vorstand der Handelskammer sollte sich schon gestern mit einer Antwort beschäftigen, jedoch kam die Sitzung wegen Erkrankung einiger Mitglieder nicht zustande.

5000 Tonnen lebende Fettschweine für Rußland

h. **Kaunas**, 30. März. Zwischen der Handelsvertretung der Sowjetunion und der Schlachthausgesellschaft „Maistas" ist gestern ein Vertrag über die Lieferung von 5000 Tonnen lebender Fettschweine im Gewicht von mindestens 130 Kilogramm je Schwein abgeschlossen worden. Die Sowjet-Handelsvertretung zahlt 1,25 Lit pro Kilogramm franko Grenze.

Vorbereitung zum Abwehrkampf der N.S.D.A.P. in vollem Gange

cnb **Berlin**, 30. März.

Mit dem Bekanntwerden des Aufrufes der Parteileitung der N.S.D.A.P. zum Abwehrkampf gegen die Greuelpropaganda setzten in sämtlichen Parteiorganisationen die Vorbereitungen zu diesem Abwehrkampf ein. In Groß-Berlin hat sich ein zentrales Aktionskomitee gebildet, um eine planmäßige Durchführung des Boykotts sicherzustellen. Es werden vor allen Dingen Adressen der jüdischen Geschäfte, jüdischen Aerzte und Rechtsanwälte gesammelt, und außerdem wird durch Fachleute festgestellt, welche Waren in den Boykott einbezogen werden sollen.

Es ist damit zu rechnen, daß am kommenden Sonnabend, wie es bereits im Aufruf heißt, der Boykott schlagartig und planmäßig durchgeführt wird, da der Partei noch zwei volle Tage zu den Vorbereitungen zur Verfügung stehen.

Mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln

vdz. **Berlin**, 30. März.

Der „Verein Deutscher Zeitungsverleger" hat sich in einer Präsidialsitzung mit den Gefahren der im Auslande betriebenen Greuelpropaganda gegen Deutschland eingehend beschäftigt. Er ist in Uebereinstimmung mit der Reichsregierung der Auffassung,

daß den Auswirkungen dieser Hetze, die erneut eine moralische Einkreisung deutschen Landes herbeizuführen droht, mit allen Deutschland zur Verfügung stehenden Mitteln entgegengetreten werden muß.

Er hofft daher, daß die von der NSDAP. angekündigte Abwehraktion den Treibern der Hetze im Auslande die Folgen vor Augen führen wird, die für diejenigen eintreten, zu deren angeblicher Verteidigung diese Greuelpropaganda entfesselt worden ist.

Mit der Reichsregierung ist der „Verein Deutscher Zeitungsverleger" davon überzeugt, daß die Entschlossenheit des deutschen Volkes, eine neue Verfemung nicht wieder hinzunehmen, bereits ausreichen wird, um diesen groß angelegten Versuch einer moralischen Isolierung und einer schweren politischen und wirtschaftlichen Schädigung des deutschen Vaterlandes im Keime zu ersticken.

Jüdische Frontsoldaten erklären . . .

cnb **Frankfurt a. M.**, 30. März.

Der „Reichsbund jüdischer Frontsoldaten", Ortsgruppe Frankfurt a. M., gibt folgende Erklärung aus:

„Wir verbitten uns jede Einmischung des Auslandes in innerdeutsche Angelegenheiten. Die deutschen Juden haben mit der Greuelpropaganda des Auslandes nichts zu tun und weisen sie aufs schärfste zurück. Wir haben gelernt, für uns selbst einzustehen. Wir arbeiten mit an dem Aufbau des Vaterlandes. Wir finden uns auf dem Boden des neuen Staates mit denen zusammen, mit denen wir als Kameraden im Felde standen. Wir haben unsere vaterländische Pflicht erfüllt. Dieses Bewußtsein gibt uns deutschen Juden das Recht, und auf diesem Rechte bestehen wir."

Sackett warnt gegen voreilige Urteile

wtb **Newyork**, 30. März. „Times" bringt ein Interview des Berliner Botschafters Sackett, in dem dieser nachdrücklichst die Notwendigkeit betont, daß man mit einem Urteil über die Ereignisse in Deutschland zurückhalten müsse. Als er in der letzten Woche Deutschland verlassen habe, habe er den Eindruck gehabt, daß die Demonstrationen vorüber seien. Soweit sich die Kundgebungen gegen politisch Unbeteiligte gerichtet hätten, seien sie ohnedies nur sporadischer Natur gewesen. Die wenigen Fälle, die zur Aufmerksamkeit des Botschafters gebracht worden und in denen Amerikaner die Opfer gewesen seien, seien alle durch besondere Umstände veranlaßt gewesen, und die deutsche Regierung habe sich beeilt, Abhilfe zu schaffen. **Es wäre bedauerlich, wenn diese Fälle zum Anlaß einer allgemeinen Verurteilung der deutschen Regierung genommen würden und wenn infolge einer solchen Verurteilung eine wirkliche antisemitische Bewegung in Deutschland entstehen sollte. Die weitere Entwicklung hänge in hohem Maße von der Freiheit und dem Einfluß ab, den Deutschland auf der Weltwirtschaftskonferenz erhalte.**

„Juden müssen sich loskaufen . . ."

cnb. **London**, 30. März. Der bereits als begonnen gemeldete „unoffizielle Boykott" gegen Juden in Deutschland wird von der Presse in großer Aufmachung angekündigt. Die Blätter veröffentlichen Meldungen über angebliche Terrorakte, z. B. „müßten Juden sich von Ueberfällen durch Geldsummen loskaufen", so durch die Zahlung von 1000 Mark an Nazi-Bezirksführer. Nur wenige Blätter, wie „Evening Standard", betonen, daß die Lage in großem Ausmaße durch die übertriebenen Berichte über angebliche Greueltaten geschaffen worden sei. **Die Nationalsozialisten hätten es in ihrer Macht, den Juden in Deutschland weit größere Leiden zuzufügen, als der jüdische Boykott deutscher Waren den Nazis zufügen könne.**

Berlin, 29. März. Einem Bericht aus Newyork zufolge erlitt Marlene Dietrich in Hollywood durch einen Sturz vom Pferde eine leichte Gehirnerschütterung. Sie muß ihre Filmarbeit zunächst aussetzen.

PASTILLES
VALDA
GEGEN
HEISERKEIT
Zu haben in allen Apotheken u. Drogerien.

Amtlicher Teil

des Sportverbandes des Memelgebiets

Fußball-Ausschuß, Bezirk Memel
Anschrift: Kurt Döring, Memel, Schlewiesstraße 14.

Spielplan des Bezirks Memel

für Sonntag, den 2. April 1933

(Spielplanänderung)

L. Nr.	Bauender Verein und Gegner	Klasse	Zeit	Platz	Schiedsrichter
4.	M. J.: K. S. S.	B.-Sen	8.30	C	Müller
5.	Seefk.: Freya V. f. R	A.-Sen	10.15	C	Auschra
6.	Sp.-Vgg: BarKochb	B.-Sen	3.00	B	Malmausky
7.	Sp.-Vgg 1: K. S. S	V.-Lig	2 00	A	Werkies
8.	K S S: Freya V f R	A. Jun	8.45	Jgd sp	Katz
9	M T V: Sp.-Vgg.	A Jun	10.30	Jgd sp	Kollecker
10	Freya V f R: M T V.	B.-Sen	10.30	B	Serys
11.	Vorwärts: S.S.V M	A-Sen	4 15	Hydkg.	Döring
	Für Sonntag, den 9. April 1933				
12.	B.Kochb.: Freya V f R	B-Sen	8 45	C	Serys
13.	Freya V.f R: S.C.M	A-Jun	9.00	B	Freimann
14.	S.C.M.: Freya V.f.R.	V-Liga	11 00	A	Matzat
15.	Sp Vgg: M T V	A-Sen	3.45	A	Werkies
16.	K S S: Vorwärts	A-Sen	3.45	B	Müller
17	K. S. S: M T. V.	A-Jun	8 45	Jgd sp.	Katz
18	M J. K S S.	C-Sen	10 30	Jgd sp	Auschra
19.	M. T V.: Sp Vgg.	B-Sen	3 45	C	Megallies

Der Sportplatz steht der Spielvereinigung zur Austragung eines Gesellschaftsspieles gegen Tilsiter Sportklub ab 1.00 Uhr zur Verfügung.

J. A.: Döring.

Verbands-Leichtathletikausschuß
Anschrift: B. Katz, Memel, Libauer Str. 1a.

An die Verbandsvereine

Der Verbands-Leichtathletikausschuß gibt folgenden Leichtathletik-Terminkalender für 1933 bekannt:

Am 23. April: Frühjahrsgeländelauf in Memel (Veranstalter: S.C. Memel 11); in Heydekrug (Vorwärts-Heydekrug); in Pogegen (Sport-Verein Pogegen). Am 14. Mai: Großstaffellauf quer durch Memel (Veranstalter M.T.V.). Am 28. Mai: Vereins-Zehnkampf (Veranstalter Spielvereinigung). Vom 1. bis 20. Juni: Austragung der Hand- und Faustballrunde, auch in den Unterbezirken (Veranstalter Verbands-Leichtathletikausschuß). Am 11. Juni: Jugendsportfest (Veranstalter K.S.S.). Am 18. Juni: „Makabi"-Vereinskampf Memel-Kaunas-Libau-Tilsit (Veranstalter „Bar-Kochba" Memel). Am 25. Juni: Memellandmeisterschaften („Bar-Kochba"). Vom 1. bis 15. Juli: „Molkonzentra"-Abendsportfeste (Veranstalter Verbands-Leichtathletikausschuß). Am 6. August: Vierstädtekampf in Tilsit. Am 13. August: Litauische „Makabi"-Meisterschaften in Memel. Am 20. August: Sportfest in Heydekrug (Veranstalter „Vorwärts"). Am 27. August: Litauische Meisterschaften in Kaunas (voraussichtlich an diesem Termin). Am 17. September: Herbstgeländelauf („Freya-V.f.R."); Herbstgeländelauf in Ruß („Elnis"-Ruß); in Pogegen (Sport-Club). Am 24. September: Leichtathletiksportfest des K.S.S.

Die ausschreibenden Vereine sind verpflichtet, die Ausschreibungen drei Wochen vor dem betreffenden Sportfest dem Verbands-Leichtathletikausschuß zwecks Genehmigung zuzustellen.

J. A.: Katz.

Wilhelm Tell

Schauspiel in 5 Akten und 12 Bildern

Aufführung im Städt. Schauspielhaus Memel

Voll aufrichtiger Freude darf man von dieser Aufführung, mit der am Mittwoch abend die Reihe der letzten Abonnementsvorstellungen der diesjährigen Spielzeit eingeleitet worden ist, sagen, daß sie den eindrucksvollen Abschluß einer selten ertragvollen, erfolgreichen Saison darstellt. Die besondere Bedeutung dieser Abschiedsfolge wird auf das nachdrücklichste durch die Mitwirkung des Schauspielers Heinrich Albers betont, der zum ersten Mal in dieser Spielzeit auf der Memeler Bühne stand. Und es sei gleich hier an dieser Stelle bekannt, daß dieser Stauffacher, den Albers mit echtester, ursprünglichster Gestaltungskraft gab, eine köstliche Abschiedsgabe darstellt, die gewiß teuer und wert gehalten werden wird. Es ist wohl verständlich, wenn man nach diesem bezwingenden Beweis eines so lebendigen und so schöpferischen Könnens das Gefühl eines Bedauerns hat, daß wir den Schauspieler Albers in diesem Theaterwinter nur einmal haben erleben dürfen, ein Gefühl, das um so schmerzlicher empfunden werden muß, als es jetzt erst zum Schluß geweckt worden ist.

Mit dankbarer Freude darf ferner von dieser Aufführung gesagt werden, daß sämtliche Mitwirkenden, und fast das ganze Ensemble ist tätig, auf das spürbarste von glühendem Eifer erfaßt sind, diese gewaltige Apotheose auf den Freiheitskampf, den ein Volk gegen seine Unterdrücker führt, auf Einigkeit, die Schwache stark macht, auf Heldentaten, die die Liebe zur Heimat vollbringen läßt, und auf den Sieg der Gerechtigkeit, lebendig werden zu lassen. Und wahrlich, es geht eine begeisternde, ergreifende, geradezu unheimliche Lebendigkeit von diesem „Wilhelm Tell" aus . . .

Die Regie, die Otto Albrecht innehatte, faßte in zwölf, zum Teil knappen Bildern, das Drama straff zusammen. Die Nebenhandlungen wurden zum Teil recht stark gekürzt und um so mehr das unverlöschliche Feuer des Schillerschen Genius an zwei Brennpunkten gesammelt: das Erwachen des Volkes und die Tat Tells. Darüber hinaus hat diese Aufführung den Schwerpunkt der Handlung mehr auf jene Vorgänge verlagert, in denen die Großtat volklicher Gemeinsamkeit, die eben erst die entscheidende Voraussetzung für das Gelingen der Tat, für den Sieg der Freiheit, der Gerechtigkeit ist, aufgezeigt wird. Noch um vieles näher, wirkungsstärker, aufwühlender, mitschwingender als die Apfelschuß-Szene selbst wird so die Rütli-Szene; aus allen Teilen des Landes treffen sich in der Nacht an entlegener Stätte freie, mutige Männer, die hier am hochaufragenden Kreuz den Bund bilden, den Schwur sprechen: Kampf für Freiheit und Recht, Kampf für die Heimat. Diese Regieeinstellung mußte auf das wirksamste durch die glanzvolle Leistung unterstützt werden, die Heinrich Albers gerade in dieser Szene auf dem Rütli bot. Auf das eindrucksvollste wurde diese Wirkung verstärkt, daß man Albers als Stauffacher den bekannten Rütli-Schwur: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern", den sonst der Pfarrer leistet, sprechen läßt. Und es hätte wohl keiner diese Worte wahrer, stärker geben können als Heinrich Albers.

Hans Albert Martens war als Wilhelm Tell ein Mann des Volkes, stark, mutig, hilfsbereit, ein Tatmensch, dem das große Wort nicht liegt, der seiner Familie, seiner Arbeit lebt, etwas schwerfällig, ein gutmütiges, großes Kind. Die Wandlung zum Rächer, zum Helden gelang Hans Albert Martens unter Anwendung natürlich-einfachster und um so treffsicherer Mittel vollkommen. Wilhelm Meyer-Ottens bot als Reichsvogt Geßler eine Glanzleistung. Sehr gut konnte Otto Albrecht als Freiherr v. Attinghausen und Heinz Scheepers als Arnold vom Melchthal gefallen. Lilly von der Heydt war als Hedwig eine liebevoll-besorgte Frau und Mutter, und Fanny Schuch als Gertrud ihrem Ehemann eine kluge, großherzige Gehilfin beim großen Werk.

Ferner wirkten mit: Willy Fuhrmann (Walter Fürst), Edgar Pauly (Reding), Max Baum (Baumgarten), E. H. Bergen (Kuoni und Harras), Ernst Krebs (Ulrich von Rudenz), Veronika Sperk (Berta von Bruneck), Martha Krull (Armgard), Hilde Gundlach (Fischerknabe), Erna Friedrichs (Mechthild), Elly Grube (Hildegard), Erich Gabbert (Jäger), Richard Kistenmacher (Fischer), Harry Lenz (Tells Sohn), Hannes Stein (Söldner).

Es wurde sehr herzlicher und anhaltender Beifall gespendet und den Künstlern zahlreiche Blumenarrangements überreicht.

W.

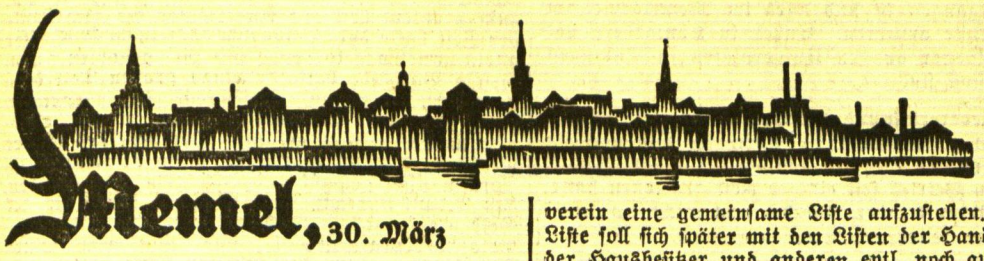
Die Erde wird kleiner. Alles Leben auf der Erde verdankt seinen Ursprung bekanntlich der Wärme, die unserem Planeten von der Sonne zugestrahlt wird. Das ist nicht allein in dem beschränkten Umfange zu verstehen, daß alle organische Entwicklung Wärme und Licht zur Voraussetzung hat. Auch die gewaltigen Kräfte, die sich in den atmosphärischen Vorgängen auswirken und die der Mensch beispielsweise in der Ausnutzung der Niederschläge durch Wasserwerke in seine Dienste zwingt, finden ihren Ursprung in der Sonnenwärme. So groß deren Menge demnach sein muß, sie wird von der übertroffen, welche die Erde an den Weltenraum verliert. Man hat berechnet, daß dieser Verlust auf den Quadratmeter Erdoberfläche **jährlich 668 Kilogrammkalorien beträgt. Das ergibt für die ganze Erde eine Wärmemenge, die dem Heizwert von 42½ Milliarden Tonnen Steinkohle, d. h. einem Hundertstel des irdischen Kohlenvorrats entspricht.** Infolge dieses Wärmeverlustes schreitet die Erstarrung der Erde weiter fort, und zwar in der Weise, daß sich an die bereits bestehende Erdkruste innen weitere Gesteinsschichten ansetzen. Die Wissenschaft nimmt bekanntlich an, daß nach dem Erdinnern zu unter der 80 bis 100 Kilometer dicken Kruste, die vornehmlich aus Silikatgestein besteht, weitere Silikate in flüssigem Zustande folgen. Diese überdecken eine Schicht flüssiger Sulfide und Oxyde, die den riesigen Kern aus Eisen und Nickel einschließt. Ob dieser durch und durch flüssig oder infolge des gewaltigen auf ihn lastenden Druckes trotz der hohen Temperatur wenigstens im Innern fest ist, läßt sich nicht mit unbedingter Sicherheit sagen, hat auch mit der hier behandelten Frage nichts zu tun. Denn der Erstarrungs- und Schrumpfungsvorgang spielt sich noch völlig in der Silikatschicht ab. Diese muß man sich an der Erstarrungsgrenze als zähflüssige Masse von 2500 bis 3000 Grad Celsius vorstellen. Beim Erstarren erleidet sie eine Zusammenziehung um — schätzungsweise — ein Fünfzigstel ihres Volumens. Dem Wärmeverlust von 668 Kalorien je Quadratmeter entspricht nun die Verfestigung einer drei Millimeter starken Silikatschicht. Das hätte bei einer Zusammenziehung um ein Fünfzigstel die Entstehung eines Hohlraumes von 0,06 Millimeter zwischen fester Schale und flüssigem Kerne zur Folge. Das sind gewiß, verglichen mit den Ausmaßen der Erde, verschwindend kleine Werte; im Laufe der Jahrtausende und Jahrmillionen machen sie sich aber wohl bemerkbar. Schon in geschichtlicher Zeit, beispielsweise seit den Tagen Cäsars nahm die Erdkruste um rund 600 Zentimeter zu, die Schrumpfung betrug also 12 Zentimeter. Denn der zwischen Kruste und Magma entstehende Hohlraum wird dadurch beseitigt, daß die Kruste **nachsinkt, um sich wieder auf das Magma aufzulagern.**

Memeler Dampfboot

Freitag, den 31. März 1933

Druck und Verlag von F.W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 77



Memel, 30. März

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

Befehl Nr. 17

des Kommandanten des Memelgebiets und Kreises Kretinga

Von der Kommandantur werden wir um Veröffentlichung des folgenden Befehls ersucht:

Gestützt auf § 8 Punkt 4 und § 9 des Landesverteidigungsgesetzes (Amtsblatt Nr. 5 des Jahres 1919 und Amtsblatt des Memelgebiets Nr. 18 des Jahres 1927) verbiete ich die Einfuhr sowie das Tragen von Uniformen der ausländischen Organisationen und deren Abzeichen.

Zuwiderhandlungen gegen diesen Befehl werde ich mit 5000 Lit oder 3 Monaten Gefängnis bestrafen.

Dieser Befehl tritt vom heutigen Tage in Kraft.

Bemerkung: Gemäß § 6 desselben Landesverteidigungsgesetzes ersuche ich die Polizei, alle diejenigen Personen, die gegen diesen meinen Befehl verstoßen haben, festzustellen und auf dem schnellsten und kürzeßen Wege der Kommandantur zur Bestrafung der schuldigen Personen zu überreichen. Schuldige Personen, die im Verdacht der Flucht stehen, sind sofort zu arretieren und in meinen Gewahrsam zu bringen.

Oberst Liormonas
Kommandant des Memelgebiets und des Kreises Kretinga.

Memel, den 30. März 1933.

Memeler Selbstanschlußamt noch in diesem Jahr?

Wie uns unser h.-Berichterstatter aus Kaunas meldet, hat das Verkehrsministerium beschlossen, den geplanten Bau der automatischen Telephonzentralen in Kaunas und Memel noch in diesem Jahre in Angriff zu nehmen. Der Kauener Architekt Ingenieur Vizbaras hat bereits den Auftrag der Ausarbeitung der Gebäudepläne erhalten. Mit der Lieferung der technischen Anlagen und Einrichtungen wird allem Anschein nach eine englische Firma beauftragt werden, die die besten Kreditbedingungen eingeräumt haben soll, und zwar einen Kredit von etwa zehn Jahren.

Wieder Sommerurlaubskarten bei der Deutschen Reichsbahn

Vom 1. Mai bis 31. Oktober

Sommerurlaubskarten bei der Deutschen Reichsbahn mit 20prozentiger Ermäßigung werden in diesem Jahre in der Zeit vom 1. Mai bis zum 31. Oktober ausgegeben. Um auch Urlaubsreisenden, die für kürzere Zeit verreisen, diese Ermäßigung zugute kommen zu lassen, kann von Sommerurlaubskarten schon Gebrauch gemacht werden, wenn der Urlaub eine Mindestdauer von sieben Tagen hat. Für die Sommerurlaubskarten, die eine Geltungsdauer von zwei Monaten haben, ist die Mindestentfernungsgrenze auf 200 Kilometer festgelegt.

Heute das kleine Dampfboot

Generalversammlung der Detaillisten

Gründung eines Kreditschutzes

Der Verein der Detaillisten E. V. Memel hielt am Mittwoch abend im Saale der Handelskammer eine ordentliche Generalversammlung ab, die von dem Vorsitzenden, Kaufmann Hanff, kurz nach ½9 Uhr eröffnet wurde. Nach Begrüßung der erschienenen Mitglieder wurde von dem Vorsitzenden der Jahresbericht gegeben, dem zu entnehmen war, daß der Verein auch im vergangenen Jahr eine Fülle von Arbeit zu erledigen gehabt habe. Diese Arbeit habe erfreulicherweise auch gute Erfolge gehabt. Es seien Fragen über die Lichtpreise, über Ladenmieten, Zinsen, Zollerhöhungen usw. zu behandeln gewesen, die viel Zeit und Mühe verursacht hätten. Außerdem habe ein Kampf gegen das Ueberhandnehmen der Zugaben und des Rabatts geführt werden müssen. Ein Entwurf zur Regelung des Zugabewesens sei der Handelskammer zugeleitet worden. Weiter habe sich der Verein mit verschiedenen Gesetzentwürfen, die die Kaufmannschaft betreffen, zu beschäftigen gehabt und dementsprechende Vorschläge gemacht.

Hierauf wurden vom Kassierer und den Revisoren Berichte erstattet, worauf die Entlastung des Vorstandes erfolgte. Die satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder, die Herren Waller, Schmidtke und Jundler, wurden wiedergewählt. Weiter nahm die Versammlung zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen Stellung. Es wurde beschlossen, mit dem Kolonialwarenhändlerverein und dem Gastwirtsverein eine gemeinsame Liste aufzustellen. Diese Liste soll sich später mit den Listen der Handwerker, der Hausbesitzer und anderen evtl. noch auftretenden bürgerlichen Listen verbinden. Spitzenkandidat der Liste soll Kaufmann Pierach sein; an zweiter Stelle soll Herr Betke und an dritter Herr Gronenberg stehen.

Sodann erfolgte eine Besprechung über Gründung eines Kreditschutzes. Aus den Kreisen des Kleinhandels waren immer Klagen geführt worden, daß es schwer sei, außenstehende Forderungen beizutreiben. Der Vorstand des Detaillistenvereins hat sich darauf mit dieser Angelegenheit beschäftigt und sei übereingekommen, einen Kreditschutz zu gründen. Ueber diese Vorarbeiten berichteten die Herren Hanff und Rudeitzky ausführlich. Nach eingehender Aussprache wurde beschlossen, einen solchen Kreditschutz zu gründen. Der Beitrag wird je nach der Größe des Auftrages 5—10 Lit betragen.

Nachdem noch verschiedene interne Angelegenheiten des Vereins beraten worden waren, wurde die Versammlung nach etwa 2½stündiger Dauer gegen 11 Uhr geschlossen.

* **Der Lehrerverein** Memel bittet uns, auf die am Sonnabend, dem 1. April, um 8 Uhr, in Fischers Weinstuben stattfindende Vereinsversammlung hinzuweisen. Infolge der Wichtigkeit der zur Verhandlung gelangenden Punkte ist das Erscheinen aller Vereinsmitglieder dringend erwünscht.

* **Wieder ein falsches Zweilitstück in Zahlung gegeben.** Am Mittwoch wurde eine männliche Person festgehalten, die in einem Geschäft ein falsches Zweilitstück in Zahlung gegeben hat. Dies falsche Zweilitstück war größer als die echten Litstücke. Die Ermittelungen nach dem Falschgeldmünzer werden von der Polizei fortgesetzt.

* **Ein Dummerjungenstreich,** der leicht gefährliche Folgen hätte haben können, ist dieser Tage von einem Laufburschen Friedrich P. verübt worden. P. hat am Mittwoch kurz vor dem Einlaufen des Kleinbahnzuges Nr. 3, der gegen 12½ Uhr auf dem Kleinbahnhof in Memel ankommt, in der Nähe des Städtischen Friedhofs mehrere Platzpatronen auf die Schienen gelegt, die beim Durchfahren des Zuges explodierten. Außerdem war auch ein Stein auf die Schienen gelegt worden, der von den Rädern des Zuges gespalten wurde. P. gab bei der polizeilichen Vernehmung zu, die Platzpatronen auf die Schienen gelegt zu haben, bestritt aber, den Stein auf die Schienen gelegt zu haben. Die polizeilichen Ermittelungen dürften noch ergeben, ob eine andere Person an diesem Unfug beteiligt ist.

* **Unberechtigte Sammlung für einen Verein.** In den letzten Tagen ist in Memel eine Person in verschiedenen Geschäften erschienen, um Spenden für den „Verein zur Befreiung Wilnas" zu sammeln. Die von der Polizei getroffenen Feststellungen haben ergeben, daß mit derartigen Sammlungen niemand beauftragt worden ist. Bei dem Spenden-Sammler dürfte es sich daher um einen Betrüger handeln.

* **Eine Frau in die Dange gesprungen.** Heute vormittag gegen ½12 Uhr sprang in der Nähe der Börsenbrücke eine etwa 50 Jahre alte Frau in die Dange. Dieser Vorfall wurde von Straßenpassanten bemerkt, die der Frau eine Leine zuwarfen. Erst nach einigem Zögern ergriff die Frau diese Leine, an der sie wieder aus der Dange gezogen wurde. Wie es heißt, soll es sich um eine geistesschwache Frau aus Plunge handeln.

In der vorliegenden Nummer:

Wilna von heute

VII. Vergessenes Restdeutschtum in Polnisch-Litauen

Standesamt der Stadt Memel

vom 30. März 1933

Aufgeboten: Kaufmann Jakob Olkinitzky von hier mit Kaufmannswitwe Berta Kačoniene, geb. Sokolinska, von Kaunas.

Geboren: eine Tochter: dem Kaufmann Leib Kan von Vevirzany, Kreis Kretinga.

Gestorben: Wirtin Käte Bratkus, geb. Lola, 26 Jahre alt, Hausbesitzer Jurgis Missullis, 88 Jahre alt, von hier.

Der Raubüberfall auf die Memeler Bank

Schödler vor der Strafkammer

Der Angeklagte soll auch am Pogegener Bankraub beteiligt sein — Vier Personen wollen Schödler als einen der Täter erkennen

Anfang September 1932 wurde bekanntlich auf die Memeler Bank A.-G., die sogenannte Stadtbank, in der Marktstraße in Memel ein Raubüberfall verübt. Der Raub, bei dem dem Täter etwa 30 000 Lit in die Hände fielen, erfolgte dadurch, daß der Räuber ein in der Ordonnanzstraße gelegenes Fenster einschlug, dann eine im Kassenraum auf dem Fenstersims stehende Geldkassette ergriff, mit dieser sofort flüchtete und unterwegs das Geld in seine Taschen steckte.

Unter dem Verdacht, diesen Raubüberfall ausgeführt zu haben, wurde im November des vergangenen Jahres der 22 Jahre alte Stricker Ernst Schödler, Aschhoffstraße Nr. 1 wohnhaft, verhaftet und vom Memeler Schöffengericht am Dienstag, dem 3. Januar, zu vier Jahren und zwei Monaten Zuchthaus verurteilt. Gegen dieses Urteil hatte Schödler Berufung eingelegt. Am Mittwoch vormittag um 10 Uhr begann die Berufungsverhandlung vor der Memeler Strafkammer. Es waren über vierzig Zeugen und der gerichtschemische Sachverständige Dr. Zahn-Königsberg geladen. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Sarrazin. Den Angeklagten verteidigte Rechtsanwalt Dr. Meier, während die Anklage Staatsanwaltschaftsrat Baron v. d. Ropp vertrat.

Nach Verlesung des Urteils in erster Instanz wurde der

Angeklagte vernommen.

Er machte im wesentlichen dieselben Angaben, die er in der Verhandlung vor dem Schöffengericht gemacht hatte. Der Angeklagte erzählte, daß er in Memel das Strickerhandwerk erlernt, dann nach Deutschland gegangen wäre und dort geschmuggelt hätte. Bei diesem Schmuggel hätte er 2000 Lit verdient, die er bei seiner Rückkehr in das Memelgebiet im Herbst 1931 mitgebracht hätte. In Memel habe er zunächst wieder eine kurze Zeit das Strickerhandwerk ausgeübt. Da er jedoch in diesem Beruf wenig verdient hätte, habe er das Handwerk aufgegeben und Beziehungen zu Kokainschmugglern in Aachen gesucht und auch gefunden. Bei diesem Schmuggel habe er sehr gut verdient. Um die Zeit des Bankraubes hätte er aus einer Kokainlieferung nach Kaunas 6000 Lit erhalten, so daß er größere Ausgaben machen konnte. Vorher sei er jedoch einige Zeit in Geldverlegenheit gewesen, weil er sein Geld in „Waren" angelegt gehabt hätte. Deshalb habe er auch eine ihm vom Kriegskommandanten auferlegte Strafe von 300 Lit nur in Teilzahlungen erledigen können. Was den Plan eines Bankraubes in Prökuls anbetreffe, so erklärte der Angeklagte, daß diese Behauptung von dem Hauptbelastungszeugen erfunden sei.

An dem Tage des Bankraubes will der Angeklagte bis 11 Uhr vormittags in seiner Wohnung in Memel gewesen und dann zum Mittagessen nach dem „Kulmbacher" gegangen sein. Erst hier habe er von dem Bankraub Kenntnis erhalten. Er habe nie Raubpläne gehabt und „hätte solch einen Bankraub auch nie fertig bekommen".

Vorsitzender: „Trauten Sie sich zu wenig Mut zu?"

Angeklagter: „Ich bin zu nervös und zu ängstlich. Im übrigen stehen mir auch Diebstahl und Betrug fern."

Vorsitzender: „Durch Schmuggel haben Sie aber ja auch den Staat betrogen."

Der Angeklagte schwieg.

Sodann wurde der Angeklagte gefragt, wie das Kokain, das er geschmuggelt hätte, ausgesehen habe.

Während der Angeklagte bei der Vernehmung vor dem Schöffengericht angegeben hatte, Kokain sehe blau und grün aus, erklärte er diesmal, daß es ein weißes Pulver sei.

Als der Angeklagte darauf hingewiesen wurde, daß er früher eine andere Farbe angegeben hätte, erwiderte er, daß er damals sehr verwirrt gewesen sei, und übrigens hätte er nicht die Farbe des Kokains mit blau und grün bezeichnet, sondern die Verpackung und die Flaschen.

Hierauf wurde in die

Vernehmung der Zeugen

eingetreten. Der erste Zeuge war der Arbeiter Paul Schappeit, der Schödler zur Anzeige gebracht hat. An dem Tage, an dem der Bankraub in Memel ausgeführt wurde, sei Schappeit in Pazelischken bei seinen Eltern gewesen. Als er von dem Bankraub erfahren habe, sei ihm sofort der Gedanke gekommen, daß Schödler der Täter sein könne. Vor einiger Zeit habe Schödler ihn auch zu einem Ueberfall auf den Vorschußverein in Prökuls verleiten wollen. Da an dem betreffenden Tage jedoch Markt in Prökuls gewesen sei, hätten sie den Plan nicht ausführen können. Später habe der Zeuge von dem Angeklagten Schödler einen Brief erhalten, in dem Schödler ihm mitgeteilt hätte, daß er „jetzt die Sache allein machen werde, weil Schappeit ihn im Stich gelassen habe". Der Angeklagte habe Schappeit auch erzählt, daß er an dem Bankraub in Pogegen beteiligt gewesen sei. Weiter erzählt der Zeuge, daß er von dem Angeklagten eine Pistole erhalten und aus dieser einen Schuß abgegeben hatte. Die Hülse hatte er sich aufbewahrt und bei der Verdächtigung des Schödler der Polizei übergeben. Sodann erklärt Schappeit, daß er auf den Angeklagten nicht gut zu sprechen sei, da dieser ihn „dummer Bauer" genannt habe.

Der Angeklagte Schödler bezeichnet die Anschuldigungen dieses Zeugen als „Schwindel". Schappeit wolle sich nur die Belohnung von 1000 Lit verdienen.

Vor der Vernehmung der Zeugen, die den Täter verfolgt und festgehalten bzw. dieses gesehen

Systematische Darstellung des kommunalen Wahlrechts im Memelgebiet

Von Dipl.-Kom. **H. Grullys**

(Fortsetzung).

III.

III. Die wichtigsten materiellen Grundsätze des Wahlrechts

a) Der Vertretungskörperschaften

1. Die Allgemeinheit der Wahl, Wahlgeheimnis und Unmittelbarkeit der Wahl

Die Wahl der Mitglieder der Gemeinde- und Kreisvertretung ist wie die Wahl der Landtagsabgeordneten, und wie sie überhaupt in einem modernen demokratischen Staate jetzt allgemein üblich ist, eine allgemeine, geheime und direkte Wahl und erfolgt nach den Grundsätzen des Verhältniswahlsystems. Die Allgemeinheit der Wahl zeigt sich darin, daß jeder, der die gesetzlichen Voraussetzungen erfüllt, an der Wahl teilnehmen kann. Der geheime Charakter der Wahl wird dadurch gewahrt, daß die Stimmzettel in einem undurchsichtigen Umschlag abgegeben werden, und daß das Unterbringen der Stimmzettel in dem Umschlag in einem besonderen Raum oder zum mindesten hinter einem gegen Sicht geschützten Schirm erfolgt. Die Wahl ist ferner direkt, d. h. jeder Wähler gibt seine Stimme unmittelbar für einen Wahlvorschlag ab. Ein viertes Erfordernis der Wahl (nur in der Kreiswahlordnung und im Landtagswahlgesetz ausdrücklich benannt) ist die Gleichheit der Wahl. Diese zeigt sich darin, daß jeder Wähler nur eine Stimme hat.

2. Das Verhältniswahlrecht

Wir haben endlich auch bei den Kommunalwahlen das Verhältniswahlrecht, d. h. die Verteilung der Sitze auf jeden Wahlvorschlag erfolgt in der Weise, daß die Zahl der zu wählenden Abgeordneten mit der Zahl der für die einzelnen Wahlvorschläge abgegebenen Stimmen multipliziert wird. Die dabei für jede Liste sich ergebende Summe wird dann durch die Zahl der für alle Listen abgegebenen Stimmen geteilt. Die jetzt sich ergebenden Zahlen zeigen, wieviel Abgeordnete gewählt sind. Falls sich bei der Teilung Reste ergeben, so daß die Zahl der zu wählenden Vertreter nicht erreicht ist, so erhält man die fehlenden Vertreter derart, daß den einzelnen Kandidatenlisten in der Reihenfolge der Größe ihrer Reste je ein Vertreter zuerteilt wird, bis die Gesamtzahl der zu wählenden Vertreter erreicht ist. Bei gleich großen Resten ist der Liste der Vorzug zu geben, auf die eine größere Gesamtzahl von Stimmen entfallen ist. Falls auch die Gesamtzahlen gleich sind, so wird die Liste mit der kleineren Ordnungsnummer bevorzugt.

b) Der Verwaltungskörperschaften

Bezüglich der Wahl der Verwaltungskörperschaften gelten dieselben Grundsätze, wie zur Wahl der Vertretungskörperschaften, so daß sich eine Wiederholung des Gesagten erübrigt. Eine Ausnahme bildet nur die Wahl der Gemeindevorsteher, die nach dem Mehrheitswahlsystem erfolgt.

IV. Das Wahlverfahren

a) Der Vertretungskörperschaften

1. Wahlleitung

Zur Leitung der Wahl zu der Stadtverordnetenversammlung und zu den Gemeindevertretungen wird für jeden Wahlbezirk eine Wahlkommission gebildet. Die Wahlkommission besteht aus dem Vorsitzenden, welcher bei Landgemeinden vom Landrat, bei der Stadt Memel vom Oberbürgermeister ernannt wird, und 3 bis 6 Beisitzern, welche von der bisherigen Stadtverordnetenversammlung, Gemeindevertretung bzw. Gemeindeversammlung aus den Wahlberechtigten der Gemeinde unter Berücksichtigung der verschiedenen Parteien, zu wählen sind. Die Wahlkommission wählt aus ihrer Mitte den stellvertretenden Vorsitzenden. Der Schriftführer wird aus der Reihe der Beisitzer durch den Vorsitzenden ernannt. Die Zusammensetzung der Wahlkommission ist ortsüblich bekanntzumachen. Aufgabe der Wahlkommission ist die Durchführung der Wahlhandlung in dem betreffenden Bezirk und die Ermittelung des Abstimmungsergebnisses in demselben. Die Wahlkommission beschließt mit Stimmenmehrheit und ist beschlußfähig, wenn mindestens 1 Mitglied mehr als die Hälfte der Mitglieder erschienen ist. Die Sitzungen der Wahlkommission sind öffentlich.

Zur Erleichterung der Wahl werden, wie wir noch im nächsten Abschnitt sehen werden, die großen Gemeinden, die einen Wahlbezirk bilden, in mehrere kleine Bezirke, in sogenannte Stimmbezirke geteilt, im Gesetz auch Wahlabschnitte genannt. In diesen Abstimmbezirken wird die Wahlleitung durch einen besonderen Wahlvorstand ausgeübt, der nach denselben Grundsätzen, wie die Wahlkommission gebildet wird.

Nach der Kreiswahlordnung, die für die Kreistagswahl maßgebend ist, wird vom Kreisausschuß für jeden Wahlbezirk (Kreis) ein Wahlkommissar und ein Stellvertreter ernannt. Außerdem wird ein Wahlausschuß gebildet. Dieser besteht aus dem Wahlkommissar, einem Stellvertreter und 4 vom Wahlkommissar aus der Mitte der Wähler berufenen Beisitzern. Für jeden Stimmbezirk wird, wie bei den Gemeindevertretungen, ebenfalls ein Wahlvorstand gebildet, der aus einem Wahlvorsteher, einem Stellvertreter, einem Schriftführer und 2 bis 5 Beisitzern besteht. Der Wahlvorsteher und dessen Stellvertreter werden vom Landrat ernannt. Die Zusammensetzung der Wahlausschüsse sowie der Wahlvorstände ist ebenfalls bekannt zu machen. Das oben, über die Berufung der Beisitzer Gesagte, gilt auch hier. Für die Beisitzer sind in gleicher Weise Stellvertreter zu bestellen.

Fortsetzung folgt

haben, werden zwei dem Angeklagten nach Größe und Alter ähnlich aussehende Personen hinzugezogen und neben den Angeklagten auf die Anklagebank gesetzt. Von den nun vorgerufenen Tatzeugen erkennt auch nicht ein Zeuge den Schödler als den Täter mit Bestimmtheit wieder. Einige wollen sogar in den aus dem Zuschauerraum hinzugezogenen Personen den Täter wiedererkennen.

Der Hausmeister der Bank hat den Täter bis auf einige Schritte eingeholt gehabt, mußte aber die weitere Verfolgung aufgeben, weil der Täter auf ihn zwei Schüsse abgab. Ebenso mußten drei weitere Zeugen, welche den Räuber bereits festhielten, ihn freilassen, weil er unerwartet eine Pistole hervorholte und schoß. Auf den Schienen hinter der Sparkasse hatte den Täter ein weiterer Zeuge aufgehalten, doch auch dieser Zeuge wurde mit vorgehaltener Pistole bedroht. Hierbei hat der Täter einen Schuß abgegeben, welcher einen etwa zehn Meter entfernt stehenden Chauffeur am Oberschenkel verletzte. Nun hatte der Täter seinen Verfolgern soviel Schrecken eingejagt, daß er ungehindert über die Holzplätze Janischken das Weite suchen konnte.

Nachdem um drei eine Mittagspause eingelegt worden war, während der noch eine Tatzeugin am Krankenbett vernommen wurde, wurde die Verhandlung um 1/46 Uhr wieder aufgenommen, um in der Vernehmung der Zeugen fortzufahren. Der Angeklagte gibt zu, daß er im Sommer Geld bei der Vereinsbank in Heydekrug gewechselt habe, jedoch nicht nach dem Ueberfall auf die Memeler Bank.

Die Mutter des Schappeit bestätigte die Angaben des früher als Zeugen vernommenen Schappeit, wonach Schödler einen Brief an Schappeit gerichtet hätte.

Kriminalhilfskommissar Packeisen erklärte, der Angeklagte hätte zugegeben, daß er einen Tausendlitschein bei der Vereinsbank in Heydekrug gewechselt habe.

Kriminalhilfskommissar Barutzki sagte aus, daß der Angeklagte auch im Verdacht stehe, an dem Bankraub in Pogegen beteiligt zu sein.

Dieser Tage sei er mit Schödler nach Pogegen und Tauroggen gefahren gewesen und habe den Angeklagten mehreren Personen, die die Pogegener Bankräuber gesehen haben, vorgestellt. Von elf Personen sollen Schödler vier bestimmt als einen der Täter erkannt haben.

Der Verteidiger bat das Gericht, die Erörterung dieser Angelegenheit nicht zuzulassen, sonst müßte er Beweise herbeischaffen, daß der Angeklagte am Tage des Pogegener Bankraubes in Memel gewesen sei.

Der Staatsanwalt stellte darauf den Eventualantrag, die Verhandlung auszusetzen und die von Herrn Barutzki benannten Zeugen zu laden.

Der Verteidiger beantragte, zwei Zeugen zu laden, in deren Geschäft der Angeklagte an dem Nachmittag, an dem der Pogegener Bankraub ausgeführt wurde, gewesen sei.

Nach kurzer Beratung beschloß das Gericht, den Antrag des Verteidigers abzulehnen, weil es die Aussagen dieser Zeugen als wahr unterstelle. Der Eventualantrag des Staatsanwalts wurde ausgesetzt.

Darauf wurde die Verhandlung um 1/2 11 Uhr abends unterbrochen. Am Donnerstag vormittag erstattete Gerichtschemiker Dr. Zahn sein Gutachten, an das sich die Plaidoyers des Staatsanwalts und des Verteidigers anschlossen, die bei Redaktionsschluß um 1 Uhr noch nicht beendet waren.

Zweiter Tag der Tischtennismeisterschaften

K.S.S. stellt die Sieger im Damen-Einzel und -Doppel

Der zweite Tag der Tischtennis-Meisterschaften ergab besonders in der Herren-Klasse spannende Kämpfe. Die letzten acht der Meisterklasse spielten gegeneinander. Den Höhepunkt dieser Spiele brachte das Zusammentreffen der Favoriten Konikoff und Gunga. In dem Zweisatzkampf konnte jedesmal Gunga in Führung gehen, jedoch hatte Konikoff die besseren Nerven und siegte 21:18, 21:18. Paberzis schlug Pristoff leicht 21:11, 21:12, und Demke war gegen Meißies mit 21:19, 21:8 erfolgreich. Da Paberzis Demke in einem Dreisatzkampf 21:18, 20:22, 21:18 schlug, stehen in der A-Klasse Konikoff und Paberzis als Endspielteilnehmer fest. Hinzu kommt noch Schweinert, der den Favoriten Gunga endgültig mit 21:13, 21:18 ausschaltete, ferner Demke und Eilberg, die in der Trostrunde gut placiert sind.

Im Damen-Einzel stand Kleinaite bereits als Endspielteilnehmerin fest. Da Pocaite gegen Millerytè 21:18, 13:21, 22:20 gewann und auch gegen Karpus mit 21:12, 21:12 erfolgreich war, gab es ein Finale Kleinate: Pocaite. Die bessere Technik von Kleinaite siegte leicht mit 21:12, 21:13; Fräulein Kleinaite hat damit den Meistertitel für das Jahr 1933/34 errungen.

Im Endspiel um die Meisterschaft im Damen-Doppel standen sich Kleinaite-Pocaite (K.S.S.) und Hannemann-Markus (Bar-Kochba) gegenüber. Die K.S.S.-Damen zeigten sich auch hier stark überlegen und gewannen mühelos mit 21:6, 21:8 den Titel.

Den Höhepunkt der Wettkämpfe bringt der heutige Donnerstag. Man darf sich wiederum auf Ueberraschungen gefaßt machen. Im Herren-Einzel stehen sich als Endspieler Konikoff und Paberzis gegenüber. Im Herren-Doppel haben K. S. S., „Bar-Kochba" und Spielvereinigung gleiche Chancen, während das Mixed an K.S.S. oder „Bar-Kochba" fallen dürfte.

Aus dem Radioprogramm für Freitag

Kaunas (Welle 1935). 16: Vortrag. 16,20: Konzert. 16,50: Für das besetzte Wilnagebiet. 17,10: Weiden als Grundlage der Tierzucht. 17,30: Unterhaltung. 18,10: Vortrag. 19,30: Abendkonzert. 20,10: Vortrag über Tuberkulose. 20,30: Unterhaltung. 20,50: Aufgaben der Landwirtschaftskammer für 1933. 21,10 und 21,50: Konzert.

Königsberg-Heilsberg (Welle 217). 6,35: Konzert. 9: Englisch für die Oberstufe. 11,30 und 13,05: Konzert. 15,30: Kinderfunk (Ein Waldmärchen). 16: Frauenstunde (Vom Mündigwerden weiblicher Kunst). 17,30: Bücherstunde. 17,50: Jagdfunk (Einrichtung von Privatjagden). 18,25: Baltisches Schicksal im Spiegel baltischer Dichtung. 18,55: Die Welt auf Schallplatten. 19,45: Von Washington: Worüber man in Amerika spricht. 20,10: Otto von Bismark (Gedenkworte zum 1. April). 20,45: Beethoven: IX. Sinfonie. 22: Nachrichten, Sport.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 10,10: Schulfunk (Französisch). 11,30: Lehrgang für praktische Landwirte (Arbeitsersparnis bei der Benutzung von Maschinen und Geräten). 12 und 14: Konzert. 15: Jungmädchenstunde (Ich und meine Bücher). 15,45: Zeitschriftenschau. 16,30: Konzert. 17,30: Große Gestalten der deutschen Mystik. 18: Tägliches Hauskonzert (Deutsche Volkslieder). 19,35: Von Washington: Worüber man in Amerika spricht. 20,30: „Schlageter", Drama von Hanns Johst. 23: Nachtmusik.

Breslau-Gleiwitz (Welle 325). 16,10: Frühlingslieder. 16,35: Unterhaltungskonzert. 20: Erste Sinfonie von Johannes Brahms. 22,25: Schauspieler-Anekdoten. 22,40: Unterhaltungskonzert.

Hamburg (Welle 372,2). 19: Setzt sich das Wochenende durch? 19,30: Deutsche Sing- und Tanzweisen mit Instrumenten. 21,10: Anton Bruckner: III. Sinfonie d-moll. 22,30: Konzert mit der Stahlhelm-Kapelle Gau Hamburg.

Langenberg (Welle 472). 20: Frohe Abendmusik des Lehrergesangvereins Münster i. W. 21,15: „Station D. im Eismeer", Hörspiel von Hanns Braun. 22,20: Nachtmusik.

Leipzig (Welle 389,6). 19,30: Franz von Blon dirigiert eigene Kompositionen. 20,45: Lustiges Durcheinander (Eine Folge von heiteren Vorträgen). 21,45: Liederstunde. 22,15: Unterhaltungskonzert.

Mühlacker (Welle 360). 17: Konzert der Badischen Hochschule für Musik. 18: Vortrag: 25 Jahre aerologische Forschung am Bodensee. 18,25: Musikalische Begabung in der Vererbung. 19,05: Meine Sonntagswanderung. 19,20: Süddeutsche Volkslieder. 20: Heimat und Volkstum. 20,40: Militärmusik. 21,30: Klavier-Walzer. 22,45: Nachtmusik.

München (Welle 532,8). 20,30: „Die Lützow'schen Reiter", Ein Schauspiel. 21,55: Stunde des Chorgesanges.

Wien (Welle 517). 20: Orchesterkonzert. 22,10: Abendkonzert.

Zürich-Beromünster (Welle 459,4). 20: „Don Carlos", Oper von Verdi.

Prag (Welle 488,6). 19,25: Violinkonzert. 19,45: Slowakischer literarischer Abend. 21: Konzert.

Heydekrug, 30. März

* **Das theologische Examen hat vor kurzem Herr** Alfred Bläsner aus Heydekrug an der Universität Königsberg i. Pr. abgelegt. Herr Bläsner ist der erste Theologe, der aus der hiesigen Herderschule hervorgegangen ist und wird im Memelgebiet im Pfarrdienste amtieren. Außer in Königsberg hat Herr Bläsner an den Universitäten in Tübingen und Rostock studiert.

* **Wiedereröffnung der Spielschule.** Die hiesige Spielschule wird am 19. April im Bläsnerschen Hause wieder eröffnet werden. Die Spielschule, die ihren Betrieb seit einiger Zeit geschlossen hatte, wird wieder Kinder, die sich noch nicht im schulpflichtigen Alter befinden, aufnehmen.

* **Aufführung eines Märchenspiels der Landwirtschaftlichen Haushaltungsschule.** Am Donnerstag abend um 8¼ Uhr wird von Schülerinnen der hiesigen Landwirtschaftlichen Haushaltungsschule im Hotel Kaiserhof die Aufführung eines Märchenspieles, betitelt „Die Gänsehirten am Brunnen", stattfinden. Durch Einlagen von Sprechchören und Musikstücken wird zur Unterhaltung der Gäste beigetragen werden. Die Landwirtschaftliche Haushaltungsschule erwartet einen regen Besuch dieser Veranstaltung.

Schöffengericht Heydekrug

Ein 17jähriger Kavalier. Die Pantoffelmacherfrau Meta A. aus Heydekrug hatte wegen Hehlerei einen Strafbefehl über 2 Monate Gefängnis erhalten. Gegen den Strafbefehl legte die A. Einspruch ein und beantragte ihre Freisprechung. Der Anklage lag folgender Sachverhalt zugrunde: Frau A. hatte den Laufburschen G. kennen gelernt, der sich hier bei seinem Großvater aufhielt. Dieser Laufbursche bestahl seinen Großvater in der unverschämtesten Weise und brachte das gestohlene Gut zum größten Teil zur Angeklagten A. Im Laufe der Zeit hatte der Laufbursche G. seinem Großvater allein an Bargeld etwa 570 Lit gestohlen. Von diesem Bargelde hatte er einen großen Teil dazu verwandt, die A. auszustaffieren. Neben Kleidern hatte er ihr Luxusartikel, wie z. B. einen Manikürkasten usw. gekauft. Der Rest des Geldes wurde in Alkohol umgesetzt. Frau A. wollte im Termin nicht gewußt und auch nicht geahnt haben, daß G. auf unrechtmäßige Weise in den Besitz des Geldes gelangt sei. G. habe ihr erzählt, daß er das Geld verborgt gehabt und nun von seinen Schuldnern es wieder erhalten hätte. Sie habe dieses dem G. geglaubt, obwohl er erst 17 Jahre alt sei und seine Angaben daher eigentlich unwahrscheinlich sein mußten. Nach der Beweisaufnahme hielt das Gericht die Angaben der A. für leere Ausreden und verurteilte sie zu der im Strafbefehl festgesetzten Strafe von 2 Monaten Gefängnis.

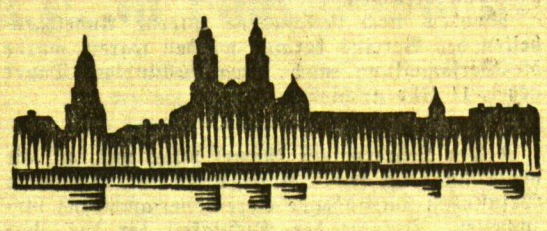
Veranstaltungen am Freitag

Städt. Schauspielhaus: „Wilhelm Tell", 8 Uhr.

Kammer-Lichtspiele: „Zigeuner der Nacht", 5 u. 8¼ Uhr.

Capitol-Lichtspielhaus: „Der Mann, den sein Gewissen trieb", 6 und 8½ Uhr.

Schützenhaus: Violin-Konzert Fehér, 8 Uhr.



Kaunas, 30. März

Die Verhandlungen über die Verbilligung des Strompreises gescheitert

ss. Die neuerlichen Verhandlungen zwischen der Stadtverwaltung und der belgischen Elektrizitätsgesellschaft über die Verbilligung der Strompreise sind gescheitert. Seitens der belgischen Elektrizitätsgesellschaft wurde erklärt, daß sie den Strompreis nur von 1,38 Lit auf 1 Lit pro Kilowattstunde ermäßigen könne. Von seiten der Stadtverwaltung wurde hingegen erklärt, daß der normale Preis für die Stromlieferung nicht mehr als 70 Cent pro Kilowattstunde betragen dürfte.

Am 1. April werden somit die Kauener Einwohner ihren organisierten Kampf gegen die Elektrizitätsgesellschaft aufnehmen und die zu 57 Cent pro Kilowattstunde errechneten Beträge für das elektrische Licht auf Konto der Elektrizitätsgesellschaft bei den Banken deponieren.

Besichtigung der Kauener Autobusse

Die Hälfte für den Verkehr ungeeignet

h. Eine technische Sonderkommission der Kauener Stadtverwaltung besichtigte am Dienstag auf dem Rathausplatz die in der Stadt Kaunas im Verkehr befindlichen Autobusse. Die Kommission stellte fest, daß fast die Hälfte der Autobusse für den Verkehr ungeeignet sei. Diese Autobusse sollen erst zum Verkehr wieder zugelassen werden, wenn sie entsprechend repariert worden sind.

Um 60 000 Lit betrogen

Beim Kauf von angeblichem Goldgeld

Wie die Kauener Kriminalpolizei meldet, erschienen am Mittwoch bei einem gewissen Eisik Rudys in Kaunas zwei Männer, die ihm eine Kiste mit Goldgeld für den Preis von 60 000 Lit anboten. In Wirklichkeit enthielt diese Kiste aber nur Steine. Nachdem Rudys mit diesen Männern handelseinig geworden war und ihnen 60 000 Lit ausgezahlt hatte, verschwanden diese. Bei der Oeffnung der Kiste stellte Rudys fest, daß die Kiste statt Gold Steine enthielt. Bei den beiden Männern soll es sich um Ausländer handeln, die russisch sprachen. Einer von ihnen ist etwa 30—35 Jahre und der andere 50—60 Jahre alt gewesen.

Weitere Flecktyphuserkrankungen

h. In der letzten Woche wurden in Litauen wiederum 11 neue Fälle von Flecktyphuserkrankungen registriert, davon acht Fälle im Kreise Mosheikt und drei Fälle im Kreise Olita.

*

h. **Bei einer Schlägerei schwer verletzt.** In der Kauener Altstadt entstand am Montag abend zwischen den Einwohnern Klimantavicius und Novikas ein Streit, der in eine Schlägerei ausartete. Dabei ergriff Klimantavicius ein Messer und stach auf seinen Gegner blindlings ein. Dieser wurde schwer verletzt. Der Grund zu der Tat soll in Eifersucht zu suchen sein.

*

a. **Kybarty**, 30. März. [Ein Kind auf den Eisenbahnschienen. — Verschiedenes.] Die Eisenbahnlinie Kybarty—Eydtkuhnen geht kurz vor Eydtkuhnen quer über die Straße. Als am Mittwoch der Nachmittagszug den Uebergang passierte, stand plötzlich ein Kind auf den Schienen. Nur der Geistesgegenwart eines Herrn können die Eltern, die in der Nähe standen, das Leben ihres Kindes verdanken, der hinzusprang und das Kind von den Schienen riß. — Bei dem schönen Wetter hat man in Kybarty schon mit der Bautätigkeit begonnen. Die Arbeit in der Aluminium- und Eisenfabrik, die letztens niedergebrannt ist, ist nicht eingestellt worden. Ein Teil der Arbeiten werden unter freiem Himmel verrichtet. In nächster Woche beginnt man, wenn die Aufräumungsarbeiten beendet sind, mit dem Wiederaufbau, dabei soll die Fabrik noch vergrößert werden. — Am Dienstag wurden über Kybarty — Eydtkuhnen wiederum 60 Schlacht- und 15 Grubenpferde exportiert, die über Deutschland nach Frankreich und zum Teil nach Belgien gehen.

Landwirte

Wenn Sie Ihrem Vieh ein nahrhaftes Futter geben und dabei Geld sparen wollen, kaufen Sie nur die preiswerten 4900

Leinkuchen

mit hohem Proteingehalt der

Memeler Oel- u. Firnisfabrik

Kontor Hohe Straße 11 Tel. 322

Fabrik Werftstraße 10.

Plicken

Guterhaltenes Piano

zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis an

Jenkies, Plicken Postort

Bekanntmachung

„Lietuvos Eksportas" kauft fortan an allen Verladestellen Fettschweine im Mindestgewicht von 150 kg (3 Zentner) Preis: 45 Cent für ein Pfund Lebendgewicht. Es werden auch Säue abgenommen, die geferkelt haben, sowie Altschneider. Die Schweine müssen genügend fett sein (4986

Es wird empfohlen, mit der Anlieferung sich zu beeilen, da der Ankauf höchstens 3 Wochen dauern wird.

„Lietuvos Eksportas"

Laisvės 2

Sanat. Dr. Möller Dresden-Loschwitz **Schroth-Kur**

Groß Heilerfolge — Broschüre frei

Clemmenhof

Die Beleidigung

im Wahllokal **Barschken** am 14. d Mts über den Landwirt Herrn **Heinrich Stehr** Barschken nehme ich zurück (4893

R. Mierwaldt
Clemmenhof

Großhändler sucht

Tilsiter Vollfett-Käse

z. laufend. Lieferung. Ang. u. **4713** an die Abfertigungsst. d. Bl. [4928

„Der Mann im Dunkel"

Roman von HERMANN WEICK

Copyright by Carl Duncker-Verlag Berlin W. 62

1. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Etwas widerstrebend nahm der Direktor die Papiere. Er warf einen Blick in den Paß, dann ging er auf Rossin zu.

„Wollen Sie auch Einsicht nehmen, Herr Rossin?"

Wie geistesabwesend blickte der Maler auf die Karte ... er sah im Paß, den der Direktor ihm hinhielt, die Photographie des Fremden ... darunter stand in großen, klaren Buchstaben ein Name ... „Imre Rusticz" ...

Langsam hob Rossin den Kopf.

War der Mann da vor ihm wirklich nicht Pollini? ...

Sein Bild hatte sich doch in jener einen, gräßlichen Nacht, als er ihn zum ersten und letzten Male gesehen hatte, so in ihn eingebrannt, daß er ihn heute, nach sieben Jahren, noch greifbar nahe vor sich sah ...

Und doch ... war es nicht möglich, daß er sich täuschte? ... Könnte der Fremde sich so sicher und überlegen gebärden, wenn er Pollini wäre? ....

Des Fremden Blicke hatten unausgesetzt auf Rossini gelegen. Nun sagte er kurz, mit kaum vernehmbarem spöttischem Unterton:

„Sind Sie jetzt beruhigt?"

Wieder blickte Rossin in das hübsche Gesicht des anderen, der ihn mit kaltem Lächeln betrachtete. Und wieder sagte es ihm durchs Gehirn: es ist doch Pollini!

Dann aber erlag er aufs neue der Ruhe und Gelassenheit des Fremden. Er machte eine müde Bewegung mit der Rechten.

„Es war ein Irrtum ... Verzeihen Sie! ...

2. Kapitel

Rossin erhält einen Brief

Als Rossin wieder an seinen Tisch zurückkam, fragte der Schauspieler Marholz:

„Was war denn los, Rossin?"

„Ein Mißverständnis ..."

„Ein Mißverständnis? Und darum diese Aufregung! ..."

Eine tiefe Falte stand auf Rossins Stirne. Seine Hände zuckten nervös.

„Ich glaubte, es sei ein Mann, mit dem ich von früher her noch abzurechnen habe!"

Liane von Hartung, die mit verärgertem Gesicht dasaß, sagte darauf pikiert:

„Und da lassen Sie mich einfach mitten im Saale allein stehen!"

Rossin sah die Verstimmung in ihren Zügen. Der Rausch, der vorhin, während des Tanzes mit Liane, über ihn gekommen, war verweht. Kühl erwiderte er ihren zürnenden Blick.

„Entschuldigen Sie, Baronin!" sprach er kurz.

Eine peinlich verlegene Stimmung griff am Tische Platz. Der Schauspieler gab sich redlich Mühe, die Unterhaltung wieder in Fluß zu bringen; aber Rossin blieb schweigsam. Man sah ihm an, daß seine Gedanken weit weg waren.

Empörung züngelte in Lianes dunklen Augen. Sie sagte plötzlich schroff:

„Ich fahre jetzt nach Hause!"

„Warum so frühe?" fragte Marholz rasch, beschwichtigend.

Sie lachte spöttisch auf.

„Fragen Sie Herrn Rossin! ... Wir sind doch hierhergekommen um uns zu amüsieren, nicht aber, um wie Stumme dazusitzen!"

Rossin sah ein, daß er im Unrecht war. Er sagte hastig:

„Seien Sie mir nicht böse, Baronin! Der Vorfall hat mich aber so sehr erregt, daß ich jetzt nicht gut sprechen kann!"

Liane war schon wieder halb versöhnt; zumal bei dem Gedanken, daß Rossin sie nachher nach Hause begleiten würde; sie würde ihn schnell wieder in bessere Stimmung versetzen; davon war sie überzeugt.

Als sie dann aber vor Lianes Auto standen, sagte Rossin:

„Darf ich mich verabschieden, Baronin? ... Ich habe starke Kopfschmerzen und möchte noch etwas zu Fuß gehen!"

Lianes Hände krampften sich zusammen. Alles in ihr zitterte vor zorniger Enttäuschung.

„Ganz wie Sie wünschen! ... Gute Nacht! ... Kommen Sie, Herr Marholz, fahren Sie mit mir!"

In sich versunken, schritt Rossin dahin.

Er war durch das Erlebnis dieses Abends bis in die letzten Tiefen seines Wesens aufgewühlt worden. Die Vergangenheit war lebendig geworden ... Wunden, die schon längst geheilt schienen, waren aufs neue aufgebrochen.

Ihm bangte jäh davor, jetzt in die Stille seiner Behausung heimzukehren. Er fürchtete sich vor dem Alleinsein.

In der Dorotheenstraße befand sich ein kleines Weinlokal, wo er oft mit Freunden und Bekannten weilte; dorthin strebte er.

Auch heute saßen einige Maler, Bildhauer und Leute vom Theater in dem engen, rauchigen Lokal; sie tranken und diskutierten eifrig über alle möglichen Dinge.

Rossin beteiligte sich anfangs am Gespräch. Aber bald verstummte er. Er dachte wieder an den fremden Herrn, der ihm im Hotel begegnet war.

Er hätte anfangs darauf geschworen, daß es Pollini sei! Jedenfalls hatte der Herr eine auffallende Aehnlichkeit mit Pollini! Aber gab es nicht häufige derartige Aehnlichkeiten? ...

Zudem: Wußte er denn heute, nach sieben Jahren, noch genau, wie Pollini in Wirklichkeit aussah? ... Konnte seine Erinnerung sich in der Zwischenzeit nicht getrübt, verwischt haben? ....

Rossin trank hastig einige Glas Wein. Der schwere Druck, das Lastende, das in der letzten Stunde ihn gefesselt hatte, wich nach und nach von ihm.

„Warum so stille heute abend, Herr Rossin?" fragte ihn ein alter, weißhaariger Bildhauer.

Da kam der Wirt an den Tisch.

„Herr Rossin, dieser Brief ist soeben für Sie abgegeben worden!"

„Für mich?" fragte Rossin verwundert.

„Ja, ich soll Ihnen den Brief geben."

Rossin nahm das Kuvert und betrachtete es kopfschüttelnd auf beiden Seiten. Es trug keine Adresse.

Ein Gedanke durchzuckte ihn. Es wird von Liane sein! Sie weiß, daß ich in diesem Restaurant verkehre, und vermutet mich auch jetzt hier.

Er riß den Umschlag auf. Eine Karte fiel heraus. Nur wenige Worte standen darauf.

Rossin las, und in seine Züge kam der Ausdruck des Entsetzens:

„Warum diese Aufregung heute abend, wenn Sie Ihrer Sache nicht sicherer waren? Geben Sie sich keine Mühe, Sie werden mich doch niemals fassen! Pollini!"

Rossin sprang auf.

Er drängte sich durch die Reihen der Tische, stieß einen Stuhl um und hastete der Türe zu. Sein Gesicht war maßlos verstört.

„Rossin! ... Rossin! ... Was ist geschehen?" schallte es hinter ihm drein.

Er hörte nichts. Er riß die Türe auf und eilte auf die Straße hinaus.

Nur wenige Menschen waren zu sehen.

Rossin rannte die Dorotheenstraße hin, atemlos, aufgepeitscht ... er lief wieder zurück ... suchend blickte er in Nebenstraßen ...

Pollini! ... dröhnte es in ihm.

So war es also doch Pollini gewesen! .... Sein Todfeind war in seiner Hand ... und er hatte sich von ihm täuschen, übertrumpfen lassen ... nun machte der Kerl sich noch über ihn lustig! ...

Fortsetzung folgt.

Angorakätzchen

Hu, eine Maus!

Photographie von „Angorakätzchen".

Gezeichnet von Ruthikatz, 13 Jahre.

Das Bild über meinem Bett

Ueber meinem Bettchen habe ich ein Bild hängen, auf dem ein Engel im langen weißen Kleide mit einem Stern auf dem Kopf steht Er beschützt zwei kleine Kinder, die an einem Abhang stehen und die Hände nach einem Ball ausstrecken, der ihnen ins Wasser gefallen ist. Im Dunkeln leuchtet das Bild. Wenn ich abends im Bett liege, möchte ich mir am liebsten stundenlang das Bild ansehen, weil es so schön leuchtet.

Eines Nachts träumte ich von dem Bild. Ich sah, wie der Engel von dem Bild herabstieg, ganz groß wurde und im Zimmer umherging. Sein weißes Kleid glänzte, und um ihn herum strahlte helles Licht nach allen Seiten. Langsam trat er an mein Bett heran, breitete seine Arme aus, als wollte er mich beschützen. Ich war ganz geblendet von seinem Glanz, denn er sah wunderschön aus. Nach einer Weile trat er von meinem Bett hinweg, breitete seine großen, schönen Flügel aus und flog durch das offene Fenster in die dunkle Nacht hinaus. Am Himmel funkelten die Sterne und es war ganz dunkel. Plötzlich entstand am Himmel ein heller Schein, der von dem Engel ausging. Er flog weit hinaus, bis in den Wald. Dort war eine kleine Wiese. Da ließ er sich nieder. Obwohl es schon Frühling war, blühten noch keine Blumen. Er hob seine Hände auf, und im Augenblick war die ganze Wiese voll Blumen. Er pflückte einen großen Strauß, brachte sie mir, und legte sie auf mein Bett. Langsam stieg er dann wieder zurück in sein Bild und hielt seine Hände wieder schützend über den Köpfen der Kinder.

Als ich erwachte, warf ich zuerst einen Blick auf das Engelbild. Es hing genau so wie am Abend vorher. Auf meinem Bett lagen wirklich Blumen, die mir meine Mutter hingelegt hatte. Lottemarie Berg, 12 Jahre.

Flensburger Elternfest

Als wir noch keinen Hauslehrer hatten und ich in Flensburg zur Schule ging, feierten wir jeden Monat ein Elternfest. Nun will ich von so einem schönen Fest schreiben.

Im September war es, als unsere Klassenlehrerin uns die freudige Nachricht überbrachte, daß wir in der nächsten Woche ein Elternfest veranstalten sollten. Es waren viele Vorbereitungen nötig. Lieder, Theaterstücke und Volkstänze mußten eingeübt werden. Endlich war der von uns und auch von unsern Eltern schon sehnsüchtig erwartete Tag angekommen. Um 2 Uhr nachmittags waren wir alle am Flensburger Hafen. Das war dort ein buntes Leben. Der Tag war so herrlich. Die Sonne schien sehr warm vom blauen Himmel. Ein Schiff holte uns alle ab. Unter fröhlichem Lachen und Singen fuhren wir dem sehr schön an der Förde gelegenen Hotel zu. Als unsere schöne Fahrt beendet war, begaben wir uns alle auf eine große Wiese vor dem Hotel, welche auf einem Berg gelegen war. Von hier aus konnte man auf die herrliche dunkelblaue Förde blicken, welche sich, so weit nur das Auge reichte, zu unsern Füßen ausdehnte. Möwen wiegten sich über dem Wasser im goldenen Sonnenschein. Es war ein hinreißend schöner Anblick. Man konnte sich nicht davon losreißen.

Plötzlich drang die Stimme meiner Lehrerin an mein Ohr. Ich mußte schnell mein Dirndelkleid anziehen, und unser Volkstanz begann. Von dem Text hieß die erste Strophe:

Schön goden Dag, nu bin ick da, blank dat Og' un blank dat Haar. Schön goden Dag, min söte Deern, ach wa haew ick die so geern. All min Hart, dat is vull Högen, lat uns singen: ein, zwei, drei.

Dieser Einleitungstanz war sehr niedlich. Unsere Gäste klatschten Beifall. Das nächste war ein Theaterstück und hieß: „Die verzauberte Wurst". Auch dieses Stück fand sehr großen Beifall. Nachher sangen wir noch Lieder und dann sollte es ans Kaffeetrinken herangehen. Dabei wurde sehr viel gescherzt und gelacht. Unsere Lehrerinnen erkannten wir nicht wieder. Sie waren noch ausgelassener als wir.

Plötzlich ertönte wieder das Glockenzeichen. Es war etwas sehr Ulkiges. Es sollte nämlich ein Bettlertanz aufgeführt werden zu Ehren der Bettler. Sie waren alle so ulkig angezogen. Nachher führten wir noch einige Singspiele auf, und Wettspiele wurden veranstaltet.

Nun nahte schon die Dämmerung, es wurde schon ziemlich dunkel. Da kam noch der Hauptspaß. Wir hatten alle Papierlaternen, welche innen ein Licht hatten, dieses Licht wurde angezündet, und dann schienen die Laternen ganz hell in der Dunkelheit. Diese Laternen waren ganz bunt. Wir mußten uns alle zu Zweien aufstellen. Unter fröhlichem Singen ging's zu unserm Schiff und dann nach Hause. Als ich schlafen ging, hatte ich einen schönen Traum von unserm Elternfest.

Elisabeth Lockowandt, 13 Jahre, Försterei Rehberg, Schleswig-Holstein.

Mein Schwesterchen

Meine liebste Beschäftigung ist, mit meinem kleinen Schwesterchen zu spielen. Wenn ich aus der Schule komme, schreit es schon von weitem durch das Fenster. Einmal wollte ich hinausgehen, da kam sie auch angeschraggelt. Beinahe wäre sie von der Treppe gefallen, wenn ich sie nicht festgehalten hätte. Sie heißt Edith.

An einem Tage zog ich ihr den Mantel an und ging mit ihr hinaus. Da fiel sie in den Schmutz. Aber ich muß sagen, mit meiner kleinen Schwester zu spielen, ist mein liebstes Spiel. Erna Broschkus, Heydekrug, 10 Jahre.

Lehrer: „Zu welcher Tiergruppe gehören die Bienen?"
Schüler: „Zu den Säugetieren!"
Lehrer: „Wie kommst Du darauf?"
Schüler: „Sie saugen doch Honig aus den Blumen!"

Der Kopf

des heutigen kleinen Dampfboots ist wieder gezeichnet von „XYZ", 14 Jahre alt.

Unser Arbeitsplan

Die nun folgende Nummer 7 trägt die Ueberschrift

Ostern und Frühling.

Ich bitte um eure Einsendungen bis Mittwoch, den 5. April. Peter.

Briefkasten

Entwurf von Winetou, Kaunas, 13 Jahre.

Liebe Freunde! Da machen mir einige den Vorwurf, ich hätte abgeschrieben, und zwar war im letzten kleinen Dampfboot ein Witz abgedruckt, der schon ein paar Tage vorher im großen Dampfboot gestanden hatte. Das ist ein Irrtum, und zur Aufklärung sei folgendes gesagt: Ich selbst schreibe nur die Artikel, unter denen „Peter" gedruckt ist, und in diesen mit „Peter" unterzeichnete Abhandlungen wird wohl noch niemand etwas Abgeschriebenes entdeckt haben, denn die schreibe ich selbstverständlich vollkommen ohne Hilfe. Wir halten aber für das kleine Dampfboot eine sogenannte Korrespondenz, die aus Berlin kommt. Unter Korrespondenz versteht man eine Zeitung, in der allerlei Beiträge gedruckt sind, die sich für die Veröffentlichung in Kinderzeitungen eignen. Ich kann also aus unserer Korrespondenz alle Artikel, die mir gefallen, ins kleine Dampfboot einsetzen lassen. Natürlich muß die Korrespondenz bezahlt werden. Erinnert Ihr Euch an die Artikel: „Wie schnell reisen Zugvögel?" „Wer erfand die Briefmarke?" „Wir bauen eine Segelschlitten?" Die stammten aus unserer Korrespondenz. Wenn ich sie geschrieben hätte, dann hätte ich den Namen „Peter" hinuntergesetzt.

Und nun werdet Ihr verstehen, daß es passieren kann, daß Ihr in der Kinderbeilage einer fremden Zeitung auch mal genau den gleichen Artikel wie im kleinen Dampfboot findet. Dann hat aber noch längst nicht einer vom andern abgeschrieben, sondern beide benutzen (und bezahlen) die gleiche Korrespondenz. Ist das nun klar?

Albert Annies, Schmilgienen: Wirklich schön, daß es nun Frühling wird! — Aschenputtel und Silberstern: Für den Abdruck müssen die Bildchen aber sorgfältiger gezeichnet sein. Guckt Euch doch mal die Zeichnungen genau an, die ich abdrucken lasse! — Charlotte Andexer: Ganz nett! — Renate Brombeis, Heydekrug: Später! — „Bachstelze": Wird später gedruckt werden. — „Dornröschen": Ganz hübsch! — Walter Dilba, Utzlöknen: Gut, aber ich glaube nicht, daß Dein Gedicht die wahren Gründe dieser schlechten Zeiten angibt. — „Elfe": Brief abgeschickt! — Eulenspiegel: Goode Wind, alter Schiffsmeister! — „Großes Fragezeichen": Herzlichen Dank! Alles angenommen! Bob und Billy werden nach Ostern antanzen. Der Mitarbeiter, nach dem Du fragst, wohnt neuerdings in Prökuls, früher in Lankuppen. — G. Gelhaar: Mit Freuden aufgenommen! Lies aufmerksam, was „Der Jungvolker" heute schreibt! — Seppl Ibsen: So gut Dein Vorschlag sein mag — er ist praktisch nicht durchführbar. Wenn Du in Deinem neuen Wirkungsort Dich erst eingelebt hast, wird es Dir sicher ein Leichtes sein, von Bekannten das „Dampfboot" zu erhalten. Vor allem: Ich wünsche „Hals- und Beinbruch" im neuen Beruf! — Jutta Kurmis: Deinen Tageslauf hast Du sehr nett geschildert, ich vermisse aber das „Steckenpferd". — Erwin Kerschies: Fein, daß ich Dich wieder mit Deinem richtigen Namen anreden darf! Einige Bildchen werden später erscheinen. — Krauskköpfchen: Wenn's Herzchen jung bleibt, bist Du als Mitarbeiterin immer willkommen, auch wenn Du — 60 Jahre alt sein wirst! — Gestiefelter Kater und Wieland: Freunde, das muß man doch ein bißchen interessanter schildern! — Michel Kerat, Lankuppen: Nein, man kann das kleine Dampfboot nicht alleine bestellen, es ist doch nun mal eine Beilage zum großen Dampfboot. — Gerhard Krause: Ein eindrucksvolles Gedicht! — Frida Kibeit: Ob das jemand gerne liest? — Waldemar Kaupat, Kaunas: Fein hast Du das gemacht! Leider können nur mit schwarzer Auszieh tusche gezeichnete Bildchen gedruckt werden. — Kurt Klaws: Lies, was ich am Anfang des Briefkastens heute gesagt habe! — Herta und Franz Lengwins: Nett! — Marie Labrenz: Später! — „Luftschiffer": Furchtbar! — „Mausefschwänzchen": Niedlich! — „Patent": Gut! — Helmut Prätzas: Ja, gut dichten ist schwer! — Hans Preukschat: Ganz gut! — „Rose" und „Tulpe": Willkommen! — „Rohrspatz": Schade, daß Du nicht auf ganz weißem Papier gezeichnet hast! — „Schneeglöckchen" und „Schneewittchen": Danke! — Else Seigies: Sehr nett! — Liselotte Terlinden: Recht hübsch, Du mußt mir bald etwas Neues zeichnen! Die Striche aber ein wenig dicker. — Willy Urbscheit: Wird später abgedruckt werden! — Winetou, Kaunas: Dir und der Elvire Voloikewitsch herzlichen Dank! Uebrigens brauchst Du nicht solch große Umschläge zu nehmen; wenn Du die Zeichnungen nicht zu scharf knickst, wird das ihnen nicht schaden. — „Welle 7777": Natürlich Druckfehler! Angst vor „Demaskierung" ist unnötig. Marsbericht kann erst nach Ostern erscheinen. Die „Krankheit" ist etwas furchtbares, wie denkst Du über eine Kampfnummer des kleinen Dampfboots gegen dieses Uebel? — „Wassermann" und „Goldmarie": Ein gutes Gedicht zu machen ist schwer! — „Zwergenkönig": Hättest Du der kleinen Maus nicht ein paar Körnchen Salz auf den Schwanz streuen können? Dann muß sie doch sitzen bleiben! Peter.

Anzeige:

Suche Briefwechsel mit Knaben oder Mädchen nebst Briefmarkenumtausch.

Erik Boettcher
Kaunas, Pramonas g-ve 36

Dasselbe wünscht

W. Boletzky
Kaunas, Bytauto-Prospektas 21

Nummer 6 | Memel, den 31. März | 1933

Sehnsucht und Kampf!

Letztens klopfte es an meiner Tür. Auf mein „Herein" trat ein ganz modern gekleideter Herr ein. „Hans Rehstein", stellte er sich vor. Ich war ganz baff. Das war... dieses war ... war, war doch der weltbekannte Reporter von der „Deutschen Zeitung"! Was der von mir wollte? Im ersten Augenblick tat ich gar nichts. Und im „zweiten" das verkehrteste, was ich tun konnte: ich glotzte ihn staunend an, während er ein ganz klein wenig lächelte. Dann kam der dritte Augenblick. Ich bot dem Herrn einen „Sitzplatz" an (den Stehplatz hatte er sich selbst genommen).

Dann fing er an zu reden. Und mit jedem Wort wurde sein Lächeln größer. Er wollte mich — interviewen. Ich hatte das Wort noch nie gehört. „Doch nicht ins „Gefängnis" stecken?", dachte ich. Doch dann begriff ich: Mich armen „Schlucker" wollte er ausfragen. Diese Gedanken gingen blitzschnell durch meinen Kopf. Dann sagte ich, mich weltmännisch verbeugend: „Bitte!"

„Welches ist Ihre liebste Beschäftigung?" war seine erste Frage. „Wie Sie schon wissen werden, bin ich Schriftsteller. In der Hauptsache arbeite ich für das „Kleine Dampfboot" in Memel," war meine Antwort. „Ja, ja, das stimmt, ich meine aber Ihre Lieblingsbeschäftigung in Ihrer Freizeit," entgegnete Hans Rehstein. Ganz frei platzte ich heraus: „Ach, da mache ich ganz Verschiedenes: Radiohören, Bücherlesen, und dann bin ich noch Politiker."

Während er aufschaute, sagte er, seine Worte mit einer kräftigen Handbewegung begleitend: „Aber Sie müssen doch etwas haben, das Ihnen nach schwerer Arbeit Freiheit, Luft und Licht gibt?"

Und ich: „Ja, alle diese Sachen genieße ich in meinen Freistunden. Ich habe in der Nähe viel Wasser, und dieses gibt mir alles! Viel Wasser und ein schönes Boot, diese Worte sagen alles. Wenn ich am Morgen mein Boot besteige und hinausfahre oder mich von der Strömung treiben lasse, dann atme ich die frische Luft, die ich am Alltag vermißt habe. Dann wandern meine Gedanken, und ich träume. Goethe hat mit seinem Wort: „Warum in die Ferne schweifen; sieh, das Gute liegt so nah!", ganz unrecht, denn ich könnte fahren und fahren. Jede Welle ruft: „Komm mit". Und hinter jeder Kimmung steht etwas anderes. Es lockt und lockt. Und wen die Sehnsucht zum Wasser gepackt hat, der widersteht nicht. Wo könnte ich mehr Freiheit haben als auf dem Wasser? Wenn ich segele und sich das Boot wild aufbäumt, wenn ich mit aller Kraft das Steuer und das Segel bedienen muß, wenn jede Sekunde „Kampf" bedeutet, dann bin ich frei."

„Ich danke Ihnen sehr!" Damit packt der Reporter Hans Rehstein seinen „Photo" und Notizblock und Bleistift und zieht von dannen.

Ich aber sitze noch lange an meinem Tisch und träume. — — Seppl Ibsen, 15 Jahre.

Seifenblasen

Meine Lieblingsbeschäftigung ist Seifenblasen machen. Ich nehme ein kleines Schälchen, schütte ein wenig Persil hinein und gieße ein bißchen warmes Wasser darauf. Dann nehme ich ein Ende Rohr und tauche es ins Seifenwasser. Nun puste ich ein wenig hinein, dann entstehen Blasen. Je größer sie werden, desto schöner sind sie. Wenn sie so groß wie ein Ball sind, lasse ich sie in der Stube fliegen. Leider zerplatzen sie zu schnell.

Kurt Schapals, Powilken, 9 Jahre.

Ganz gleich, ob Junge oder Mädel, jeder hat wohl sein Steckenpferd, und jeder soll es haben! Jedoch kommt es oft vor, daß viele die Sklaven ihrer Steckenpferde werden. Das sind z. B. die Leser von Schundliteratur. Der Leser wird dadurch so aufgeregt, daß, bis er nicht den Schluß gelesen hat, er keine Ruhe hat. Der Schluß steht meistens im nächsten Band, also wird der gekauft. Die Deutschen, natürlich in der Hauptsache die Jugend, geben jährlich 2 Millionen Lit für diese Schmutzbändchen aus. So wird in unsere Herzen Gift gestreut, so entstehen die vielen Jugenddiebe, die in die Erziehungsanstalt kommen, und die Herren Schriftsteller füllen sich die Taschen. Das macht ihr mit?

Ein Jungvolker.

Spazierengehn!

Spazierengehn, spazierengehn,
das ist mein Steckenpferd.
Juchhei! wie ist das wunderschön,
für mich ist's Goldes wert.

Wenn hell die Sonn' am Himmel lacht,
dann hält mich nichts zu Haus.
Das Wandern große Freude macht,
treibt alle Sorgen aus.

Das Schwesterchen zur Seite,
geht es durch Wald und Feld.
Stets sind vergnügt wir beide,
freu'n uns der schönen Welt.

Auf Wiedersehn, Auf Wiedersehn,
ich geh' schon wieder fort.
Spazierengehn, spazierengehn,
das ist mein Losungswort.

Hildegard Steinwender, Kosellen, 16 Jahre.

Angeln

Früher, als ich noch kleiner war, hörte ich immer schon etwas vom Angeln. Nun dachte ich, mir auch so etwas anzuschaffen, und tat es auch.

An einem schönen Ferienvormittag ging ich angeln. Nun wußte ich aber nicht, wie anzufangen. Ich warf die Angel ins Wasser hinein, kriegte aber keinen Fisch. Da kam mein Freund auch angeln. Er fragte: „Wieviel hast schon?" „Noch keinen", sagte ich. Er sah, daß ich falsch gemacht hatte und zeigte, wie man's macht. Bald biß ein Fisch an und zog die Angel weg. Ich schrie! Mein Freund sagte, ich solle ziehen. Und ich zog einen großen Fisch heraus. Nun hatte ich Angst, den Fisch vom Haken zu nehmen, denn er war ja noch lebendig. Dies machte auch mein Freund. So erging es mir am ersten Angeltag. Aber von nun an bin ich ein fleißiger Angler.

Affi, Wischwill, 12 Jahre.

Mühlenflügelschiff

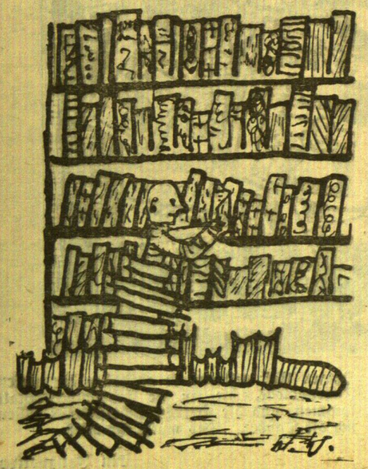
Mein Liebstes ist, etwas Schönes zu erfinden. Ich habe schon eine Windmühle mit Uhrgewerken erfunden. Aber das ist nicht meine erste Erfindung. Ich habe ein kleines Schiff gebaut, das oben Mühlenflügel hat und vom Wind getrieben wird. So etwas mache ich lieber als meine Schularbeiten.

Erich Kanschat, Powilken, 10 Jahre.

Lieber Peter!

Jetzt weiß ich nichts zu machen, darum schreibe ich an Dich. — Ich könnte in diesem Augenblicke sagen, mein „Steckenpferd" ist, an Dich zu schreiben. Aber wenn kein „kleines Dampfboot" da ist, oder wenn ich es schon durchgelesen habe, dann ist meine Lieblingsbeschäftigung Bücher zu lesen. Meine Photographie lege ich bei. Ich bin bald Indianer, bald ein König, bald ein Fürst oder ein Sultan. So gerne ich das für einen Tag sein möchte, so bleibe ich doch noch immer der

Werner Wallinschus aus Memel,
11 Jahre alt.



Pünktchen und Anton

Meine liebste Beschäftigung ist das Lesen von Büchern. Zu Weihnachten und zu meinem Geburtstag bekomme ich immer einige schöne Bücher geschenkt. Nun habe ich in meinem Schrank schon ein ganzes Fach voll. Das lustigste und ulkigste von meinen Büchern heißt „Pünktchen und Anton", von dem will ich euch etwas erzählen.

Pünktchen ist ein kleines Mädchen und wohnte in Berlin. Sie hatte einen kleinen Dackel, der hieß Pieske. Pieske hatte zuviel Haut auf der Stirn, deshalb hatte er immer Falten wie eine alte Omama.

Anton ist ein großer, kräftiger Junge von elf Jahren. Er konnte es einem „im guten mit zwei Ohrfeigen sagen", aber wenn es nötig war, konnte er auch handgreiflich werden.

Fräulein Andacht war das Kinderfräulein von Pünktchen. Die Andacht war „als Kind zu heiß gebadet" worden, darum war sie immer nervös und knurrte und brummte. Ihr Bräutigam hieß „Robert der Teufel", das war ein Einbrecher.

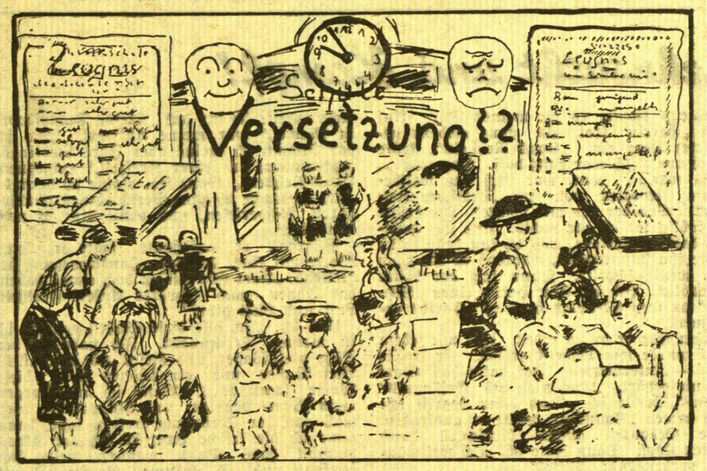
Pünktchens Vater hieß „Pogge" und war Direktor von einer Fabrik. Er war aber kränklich und mußte immer Pillen schlucken: vor dem Essen, nach dem Essen, beim Spazierengehen, in der Nacht, und zwar vier-eckige, runde, längliche, eiförmige, er hatte es nämlich mit dem Magen.

Frau Pogge kümmerte sich nicht um Pünktchen. Sie ging immer aus, zum Kaffee, zum Abendbrot, zum Theater, zum Kino, zum Ball und zum 5-Uhr-Tee. Und so kam denn das Unglück. Wenn Pogges abends nicht zu Hause waren, dann kleidete Fräulein Andacht Pünktchen in Bettelkleidung um, und sie verkleidete sich als blinde Bettlerin. Dann gingen sie beide auf die Weidendammer Brücke und verkauften Streichhölzer. Das Geld gab die Andacht dem Robert dem Teufel.

Und dann kam alles raus. Da wurde es ganz schlimm: Ein Abendkleid wurde dreckig; die „dicke Berta" mußte Keulen schwingen; Robert der Teufel bekam einen Schlag auf seine Birne, daß er ohnmächtig umfiel; die Polizisten tanzten Tango mit Pünktchen; Frau Pogge bekam Kopfschmerzen und mußte ins Bett und Pieske probierte, wie Schuhsohlen schmecken. Daß alles aber so glücklich abging, das war allein dem braven Anton zu verdanken. Herr Pogge hat ihn aber auch reichlich belohnt.

Das schönste an der Geschichte ist, daß sie wirklich wahr ist. Und wenn ihr nun Geburtstag habt, dann wünscht euch dieses Buch. Es heißt „Pünktchen und Anton" und ist von Erich Kästner geschrieben. Das ist derselbe Dichter, der „Emil und die Detektive" geschrieben hat.

„Rübezahl", 12 Jahre.



Vorfrühling

Wer, Kinder, läutet den Frühling ein?
Ich glaube, es wird das Schneeglöckchen sein,
das über Wald und Berg und Tal
die Blümlein wachruft überall.

Sie kommen hervor aus der Erde Schoß,
entfalten die Knöspchen und werden groß.
Die Sonne schenkt ihnen den warmen Schein,
dann werden's die schönsten Blümelein.

Das Schneeglöckchen, das zuerst ist erwacht,
sagt zu den andern: „Nun gute Nacht,
ich bin nun müd' von der Arbeit mein,
im nächsten Jahr weck' ich euch wieder, ihr Blümelein!"

Krausköpfchen, 17 Jahre.

Mutti lacht!

Meine Lieblingsbeschäftigung ist das Schulchenspielen. Dazu hole ich mir meine Freundinnen. Am meisten Spaß macht es mir aber, wenn ich dabei Lehrerin sein darf. Ein kleiner Tisch dient als Pult. Ich lege darauf allerlei Bücher und Hefte. Auch der Stock fehlt niemals; es ist aber kein Rohrstock. Dann treiben wir es so ähnlich wie in der Schule; sogar Zeugnisse werden geschrieben.

Wenn ich allein bin, weiß ich mir auch zu helfen. Dann bin ich Lehrerin und Schülerin zugleich. Ich rufe die Namen der Kinder aus unserer Klasse abwechselnd auf, und dann spreche ich für sie. Nachher lobe oder tadele ich die Kinder, wie sie es verdient haben. Meine Mutti hat schon oft über das komische Schulchenspiel gelacht.

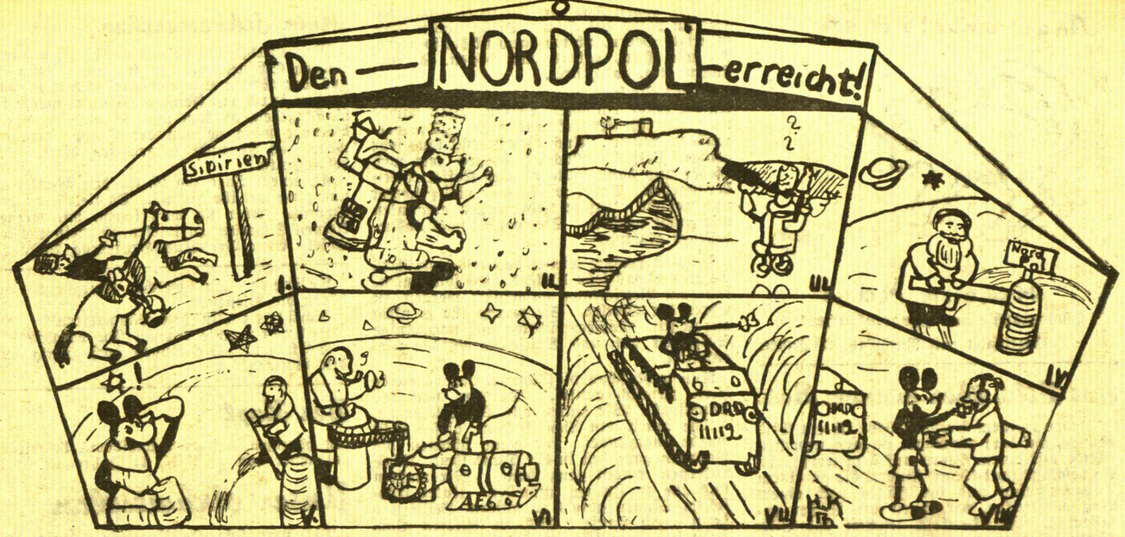
Ruth Bauer, Heydekrug, 9 Jahre.

Bastler

Meine Lieblingsbeschäftigung ist Spielsachen aus Holz machen. Ich baue kleine Wagen, Schlitten, Vogelkästen, Klappermühlen und sonst noch andere Spielsachen. Es macht mir viel Freude. Manchmal macht es auch nicht Freude. Ich schnitt mir einmal dabei in den Finger. Das tat so weh, daß ich alles zur Seite warf und rein lief.

Bruno Siemund, Powilken, 12 Jahre alt.

In jeder freien Stunde wird gestickt!
Schneeglöckchen, 15 Jahre.



1 und 2:
Mit meinem Schimmel, hoppla hopp —
kam ich dann in Sibirien an.
Doch dann war's aus mit dem Galopp. —
Vor Kälte kaum ich weiter kam,
so nahm ich mir 'nen Ofen mit. — —

3 und 4:
Was ist das dort für'n Tafelland?
Ihm nähert ich mich Schritt für Schritt
und nahm das Fernrohr dann zur Hand.
Doch sonderbar, mein Auge sah
'nen alten Greis von hundert Jahr.
Er dreht die Achs' der Erde da —

5 und 6:
's ist nicht gelogen, wirklich wahr,
daß bei uns werd' der Tage Lauf.
Der arme Mann, er tat mir leid,
drum stellt' ich hier 'nen Motor auf.
Und wisset all: seit dieser Zeit
dreht sich die Erde ganz allein.

7 und 8:
Ich fuhr mit „Wellchens" Staatspatent
bergauf — bergab, hei, ging das fein!
Und Wellchen, den ein jeder kennt,
sprach dafür meinen Dank ich aus.
Von Schweden kommen beide wir nach Haus!

Kopfrechnen ist „schwer"!

Ein drolliges Experiment an einer amerikanischen Universität.

Wir sagen, Kopfrechnen sei „schwer", oder Nachdenken mache einen „schweren Kopf". Die wenigsten werden wissen, daß dies nicht nur bildlich gemeint ist, daß tatsächlich der Kopf beim Rechnen an Gewicht zunimmt. Zwei amerikanische Medizinprofessoren haben folgenden Versuch gemacht:

Sie legten einen Studenten auf ein nur in der Mitte unterstütztes, frei wippendes Brett und balancierten seine Lage so aus, daß das Brett völlig waagerecht stand. Nun stellten sie dieser Versuchsperson verschiedene Rechenaufgaben, die durch Kopfrechnen gelöst werden mußten. Dabei senkte sich stets das Wipp-Brett nach einer Seite hinab, der Kopf wurde schwerer. Je nach der Schwere der Aufgabe, nach der Anstrengung des Gehirns, trat eine Neigung des Brettes bis zu zehn Winkelgraden ein. Die ursprünglich waagerechte Lage stellte sich von selbst wieder her, wenn die Aufgabe gelöst war, also das Nachdenken aufhörte.

Die beiden Gelehrten haben auch den Grund dieser rätselhaften Erscheinung herausgefunden. Beim Rechnen und Nachdenken strömt das Blut zum Gehirn hin, füllt die Gefäße und läßt sie schwerer werden. Natürlich muß sich dann in den Beinen weniger Blut befinden, denn der Mensch besitzt doch nur eine ganz bestimmte Menge Blut.

Der Beweis für die Richtigkeit dieser Annahme wurde so gefunden:

Man schnallte der Versuchsperson ein Bein auf dem Brette fest und brachte dieses dann in genau waagerechte Lage. Nun wurde dem Manne befohlen, das festgeschnallte Bein hochzuheben. Selbstverständlich konnte er das nicht, aber er strengte sich tüchtig an, das Blut floß vom Kopfe nach dem Beinmuskel — — und nun waren mit einem Male die Beine schwerer als der Kopf.

Man sieht, es ist in jedem Sinne richtig, wenn man von „schweren" Rechenexempeln spricht.

Mein Steckenpferd

Als ich ganz klein war, hatte ich ein richtiges Steckenpferd. Das gab mir meine Mutter nicht, weil ich zuviel tobte. Einmal, als die Mutter ausgegangen war, lag mein Steckenpferd auf dem Schrank. Am Schrank hing ein Spiegel. Ich nahm einen Stuhl und wollte mein Steckenpferd herunternehmen. Und da sah ich im Spiegel einen Knaben, der hatte auch ein Steckenpferd wie ich. Ich winkte ihm zu. Er winkte mir auch. Da wurde ich böse und zeigte ihm die Zunge. Er zeigte mir auch die Zunge. Ich nahm mein Steckenpferd und haute in den Spiegel, daß er in Stücke zerbrach.

Willi Jeserich, 10 Jahre.

Schlossermeister

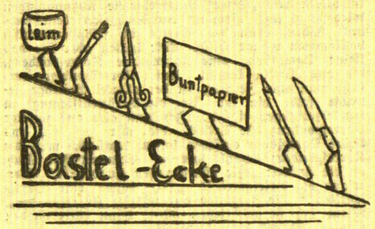
Meine Lieblingsbeschäftigung ist die Schlosserarbeit. Jeden Tag, wenn mein Vater nicht zu Hause ist, arbeite ich in der Schirrkammer allerlei Dinge. Wenn aber mein Vater zufällig kommt, dann wird alles in der Ecke versteckt, denn sonst schimpft er, wenn ich Dummheiten mache. Zu andern Arbeiten habe ich weniger Lust.

Erich Tumat, Powilken, 13 Jahre.

Kuriert

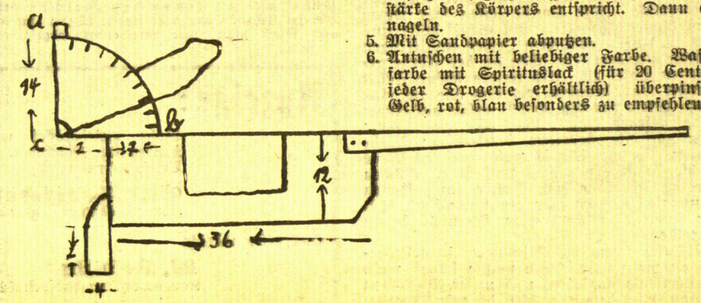
Als hübscher Junge zu gelten hier,
war lange schon ein Wunsch von mir.
Mit Hosen, Jacke, Kragen, Schlips,
auch langen Stiefeln und 'ner Pudelmütz',
ritt ich auf Unter-Schmelz spazieren;
was konnte auch dabei passieren? —
Wenn nicht die bösen Jungen wären,
die scheu nun machten meine Mähren.
Ein Sprung! Ein Satz! Sie waren um die Ecke,
ein Aufschrei bloß, pardautz! ich lag im Drecke.
Drum ist als Junge auf dieser Erd'
zu gelten, nicht mehr mein Steckenpferd.

Waltraud Grauduschus, 10 Jahre.



Wir bauen uns ein Steckenpferd

1. Sperrholz (etwa 8 mm stark) in Größe 45 × 33 cm.
2. Abgebildete Figur aufzeichnen. Der Körper ist ein Rechteck von 36 × 12 cm. In c eine Senkrechte.
   Mit Zirkelspanne 14 cm von c den Bogen a—b schlagen. Es können auch zwei Füße besonders zugeschnitten und auf beiden Seiten angenagelt werden.
3. Aussägen.
4. Schwanz alter Besenstiel, in ein Ende Schlitz einsägen, dessen Breite der Brettstärke des Körpers entspricht. Dann einnageln.
5. Mit Sandpapier abputzen.
6. Anstreichen mit beliebiger Farbe. Wasserfarbe mit Spirituslack (für 20 Cent in jeder Drogerie erhältlich) überpinseln. Gelb, rot, blau besonders zu empfehlen.



Zu den Behauptungen über die angeblichen deutschen Geheimrüstungen

Kürzlich ging eine Meldung des Pariser Korrespondenten des „Sunday Expreß" durch die Presse, in der mit vielen Zahlen zu beweisen gesucht wurde, daß Deutschland nicht nur über die Reichswehr mit ihren 100 000 Mann, sondern noch über mehrere andere Armeen verfüge, die zusammengerechnet eine nach Millionen zählende, sofort mobilisierbare Streitmacht darstellen. Wie in der Meldung selbst angegeben, stammt das Material dazu aus gewissen französischen Kreisen, und man wird in der Annahme nicht fehlgehen, daß sie von ihnen inspiriert ist. Man könnte derartige phantastische Meldungen mit Stillschweigen übergehen, wenn sie nicht gerade in einem Moment in die Welt gesetzt würden, in dem in Genf über das Schicksal der Abrüstungskonferenz entschieden werden soll. Es ist allmählich offenkundig geworden, wie sehr die uferlosen französischen Sicherheitswünsche auf der Konferenz jede greifbare Abrüstungsmaßnahme quantitativer und qualitativer Natur blockieren. Dies scheint manche Pariser Kreise auf den Gedanken gebracht zu haben, ein Alibi für eine derartige Haltung zu suchen. Ebenso wie seit Jahren für die Rüstungen Frankreichs und für die riesigen Ausgaben, die sie dem französischen Steuerzahler aufnötigen, immer wieder die „deutsche Gefahr" und die angeblichen deutschen Geheimrüstungen als Begründung dienen müssen, soll die französische Politik auf der Abrüstungskonferenz nun offenbar durch fantastische Meldungen über die deutschen Rüstungen gerechtfertigt werden.

Schon Tardieu kam zu Beginn der Abrüstungskonferenz mit einem geheimnisvollen Dossier angeblicher deutscher Verfehlungen gegen Teil V des Versailler Vertrages nach Genf. Wenn von deutscher Seite auf das in Versailles von den Siegern unterzeichnete Abrüstungsversprechen hingewiesen wurde, erschienen in der französischen Presse regelmäßig Andeutungen und sogar Einzelheiten aus diesem Dossier. Als Paul-Boncour am 22. Dezember letzten Jahres als Ministerpräsident seine Regierungserklärung abgegeben hatte, wurde er von dem nationalistischen Obersten Fabry interpelliert, der verlangte, daß jenes Dossier endlich veröffentlicht werde. Paul-Boncour wandte sich gegen diese Forderung und führte aus, seine Veröffentlichung hätte doch nur Zweck, wenn man gegen Deutschland eine einseitige Kontrolle der Bewaffnung durchführen wolle. So etwas könne man zwar unmittelbar nach einem Siege tun, aber wenn man eine Politik der Verständigung und eine internationale Abrüstungspolitik machen wolle, dann sei dies nicht mehr möglich. Was zu erstreben sei, sei vielmehr ein Erfolg der Abrüstungskonferenz, der eine wirksame internationale Kontrolle einschließen würde. Eine solche realpolitische und vernünftige Einsicht in die Dinge, wie sie der damalige französische Ministerpräsident und jetzige Außenminister durch diese Aeußerungen zum Ausdruck brachte, wird der Sachlage gerecht. Die immer wieder von Paris ausgehenden Veröffentlichungen über angebliche deutsche Geheimrüstungen, deren Ursprung nicht klar ist und von denen man im Zweifel sein kann, ob sie aus den Kreisen der natürlich an einem Scheitern der Konferenz interessierten französischen Rüstungsindustrie oder aus übereifrigen Propagandabüros amtlicher Stellen stammen, stehen mit der erwähnten Auffassung des gegenwärtigen französischen Außenministers in einem merkwürdigen Gegensatz.

Wenn man sich einige der französischen Veröffentlichungen über angebliche deutsche Geheimrüstungen ansieht und sie untereinander vergleicht, so wird ohne weiteres deutlich, daß sie alle einen propagandistischen Charakter tragen und daß keine von ihnen ernst zu nehmen ist. Der „Paris Midi" veröffentlichte am 9. Februar einen mit Zeichnungen und Statistiken reichlich versehenen „Vergleich zwischen der Deutschland durch den Versailler Vertrag auferlegten Rüstung und derjenigen, die Deutschland besitzt". Die Zeitschrift „Nous", die von dem der Rüstungsindustrie nahestehenden nationalistischen Komitee Dupleix herausgegeben wird, widmete den angeblichen deutschen Geheimrüstungen eine ganze Nummer, deren Titelblatt der Ruf „Europa erwache!" schmückte. Vergleicht man die im „Paris Midi", der Zeitschrift „Nous" und der oben erwähnten Meldung des „Sunday Expreß" enthaltenen Ziffern über die angeblichen deutschen Geheimrüstungen, so sieht man, daß sie sehr stark voneinander abweichen. Besonders bezeichnend sind die Unterschiede in den Angaben des „Paris Midi", der Zeitschrift „Nous" und des „Sunday Expreß" über das Kriegsmaterial, das Deutschland verbotenerweise angeblich besitzt. Nach dem „Paris Midi" sind es 500 000 Gewehre, 20 000 Maschinengewehre, je 2000 Geschütze und Minenwerfer, sieben Panzerschiffe und acht Kreuzer. Nach der Zeitschrift „Nous" sind es eine Million Gewehre, 50 000 Maschinengewehre und 3000 Geschütze. Nach dem Pariser Korrespondenten des „Sunday Expreß" sind es 240 000 Gewehre, 18 000 Maschinengewehre und 1800 Geschütze. Die einfache Nebeneinanderstellung solcher Ziffern beweist, daß sie reine Ausgeburten der Phantasie sind.

Wenn die an dem Scheitern der Abrüstungskonferenz interessierten Kreise Frankreichs zu solchen Mitteln der Propaganda greifen, so fragt man sich unwillkürlich, welche Bedeutung dann gerade eine Abrüstung auf dem Gebiete des Kriegsmaterials für die hochgerüsteten Länder, insbesondere Frankreich, haben würde. Eine Aufzählung dessen, was Deutschland auf Grund des Waffenstillstandsvertrages und nachher auf Grund der Entwaffnungsbestimmungen des Versailler Vertrages abgeliefert und zerstört hat, führt zur Beantwortung dieser Frage hin. Deutschland hat ausgeliefert bzw. zerstört:

I. auf Grund des Waffenstillstandsvertrages:

5 000	Geschütze (davon 2500 schwere und 2500 Feldgeschütze),
25 000	Maschinengewehre,
3 000	Minenwerfer,
1 700	Jagd- und Bombenflugzeuge, insbesondere alle Apparate D 7 und alle für nächtlichen Bombenabwurf bestimmten Flugzeuge,
5 000	Lokomotiven,
15 000	Eisenbahnwagen,
5 000	Lastkraftwagen;

II. auf Grund der Entwaffnungsbestimmungen des Versailler Vertrages:

rund 6 000 000	Gewehre und Karabiner,
105 000	Maschinengewehre,
242 000	Maschinengewehr-Läufe,
28 470	Minenwerfer und Rohre,
54 887	Geschütze und Rohre,
28 000	Lafetten,
4 390	Minenwerfer-Lafetten,
38 750 000	Geschosse,
16 550 000	scharfe Hand-, Gewehr- und Wurfgranaten,
60 400 000	scharfe Zünder,
490 000 000	Handwaffen-Munition,
335 000	t Geschoßhülsen,
23 515	t Kartusch- und Patronenhülsen,
37 600	t Pulver,
79 500	Munitionslehren,
14 014	Flugzeuge,
27 757	Flugzeugmotore,
212 000	Fernsprecher,
1 072	Flammenwerfer,
31	Panzerzüge,
59	Tanks.

Die französische Armee war während des Weltkrieges, besonders gegen dessen Ende, mit Waffen nicht weniger reichlich, sondern, da die riesige Rüstungsindustrie der Vereinigten Staaten für sie gearbeitet hatte, sogar viel reichlicher mit Kriegsmaterial versehen als die deutsche. Sie besaß am Ende des Krieges also Kriegsmaterial in bedeutend größeren Mengen als diejenigen, die Deutschland auf Grund des Waffenstillstands- und Friedensvertrages abgegeben hat. Frankreich hat außerdem von der amerikanischen Armee, als die Amerikaner in die Heimat zurückkehrten, Heeresvorräte im Werte von 1600 Millionen Reichsmark angekauft. Das ist mehr als das Zweieinhalbfache der gesamten Jahresausgaben Deutschlands für Heer und Marine und mehr als Deutschland in der ganzen Nachkriegszeit für die Beschaffung und den Unterhalt von Kriegsmaterial ausgegeben hat!

Braucht man aus dem Vorstehenden noch Schlußfolgerungen zu ziehen?

Völlig verkohlte Leichen

wtb. **Brüssel**, 30. März. Trotz aller Bemühungen scheint es unmöglich, die völlig verkohlten Leichen der bei der Katastrophe des englischen Verkehrsflugzeuges „City of Liverpool" ums Leben Gekommenen zu identifizieren. Dagegen konnte ein Teil der 450 Kilogramm schweren Fracht, der eigenartigerweise unversehrt blieb, geborgen werden, darunter die Flugpost. Weder die nach Tausenden zählende Menge der Neugierigen noch Pressevertreter haben zum Ort der Katastrophe Zutritt.

Oberförsterfamilie geht in den Tod

wtb. **Nordhausen**, 30. März. Der Oberförster Schmidt aus Rotheshütte (Südwest-Harz) erschoß in der Nacht zum Mittwoch seinen achtjährigen Sohn und verübte dann Selbstmord. Die Frau des Oberförsters vergiftete sich mit Gas. Die Motive der Tat sind noch ungeklärt.

Hitler über die Abwehr der Greuelpropaganda

„Ihre Organisation tut not, sonst könnte sie leicht unerwünschte Formen annehmen"

cnb **Berlin**, 30. März.

In der gestrigen Ministerbesprechung, die um 12 Uhr mittags begann, erklärte eingangs Reichskanzler Hitler, daß die Vorgänge in Braunschweig vollkommen geklärt seien und daß der Zwischenfall im beiderseitigen Einvernehmen beigelegt worden sei. Weiter sprach der Reichskanzler über die Abwehrmaßnahmen gegen die jüdische Greuelpropaganda im Auslande. Er betonte, daß diese Abwehr organisiert werden mußte, weil sie aus dem Volke selbst heraus gekommen sei und ohne Organisierung leicht unerwünschte Formen angenommen haben könnte.

Gegenüber dieser Gefahr wies der Kanzler darauf hin, daß die Abwehr durch die Organisation fest in der Hand maßgebender Instanzen, also vor allem der Führung der N.S.D.A.P., sei. Es werde verhindert werden, daß es zu Belästigungen persönlicher Art und zu Gewalttätigkeiten komme.

Das Judentum müsse aber zur Erkenntnis kommen, daß ein jüdischer Krieg gegen Deutschland das Judentum in Deutschland selbst mit voller Stärke trifft.

Der Kanzler wies darauf hin, daß auch heute wieder eine Reihe von Nachrichten aus dem Auslande vorliegen, die den Fortgang der Hetze gegen Deutschland beweisen. So wird aus London gemeldet, daß dort immer noch in großer Anzahl Kraftwagen mit Plakaten herumfahren, die zum Boykott gegen Deutschland auffordern. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Bewegung gegen Deutschland organisiert sei. Aehnliche Meldungen kommen auch wieder aus Newyork. Auch dort geht die Boykotthetze gegen Deutschland weiter, vor allem in der Form, daß in Massenversammlungen und durch Radio sogar gegen amerikanische Staatsbürger deutscher Abstammung gehetzt wird.

Weiter erfahren wir von der gestrigen Sitzung, daß der Reichsminister des Innern dem Kabinett in der Ministerbesprechung den Gesetzentwurf über die Gleichschaltung der Länder mit dem Reich vorgelegt hat. Dieser Gesetzentwurf sieht eine Vereinfachung der Landesgesetzgebung überhaupt vor und bestimmt im besonderen, daß die Volksvertretungen der Länder mit Ausnahme des Preußischen Landtages aufgelöst und neugebildet werden. Diese Neubildung erfolgt nach dem Verhältnis des Ergebnisses der letzten Reichstagswahl, und zwar werden die Stimmen zugrundegelegt, die sich am 5. März innerhalb jedes einzelnen Landes ergeben haben. Für die neu zu bildenden Landtage wird eine Mandatshöchstziffer vorgesehen. Ferner sollen Bestimmungen getroffen werden, durch die dieselbe Gleichschaltung in den Gemeindeselbstverwaltungskörperschaften erfolgt. Auch hier wird das Ergebnis des 5. März als Schlüssel zugrunde gelegt und ebenso werden je nach der Größe der Gemeinden auch Höchstzahlen für die Mandate bestimmt. In unterrichteten Kreisen rechnet man mit der Möglichkeit, daß dieses Gesetz noch bis Ende der Woche auch dem Reichsrat zur Kenntnis gebracht wird, so daß es am 1. April in Kraft treten kann.

An alle Freunde Deutschlands!

wtb. **Berlin**, 30. März.

Der Gewerkschaftsbund der Angestellten sandte an seine Auslandsgruppen und an die ihm befreundeten Auslandsorganisationen Telegramme folgendes Inhaltes:

„Die maßlose Greuelpropaganda in der Auslandspresse schädigt das Ansehen des deutschen Volkes und stört die wirtschaftlichen Beziehungen. Das deutsche Wirtschaftsleben, einschließlich aller jüdischen Unternehmungen, ist ohne Störung. Einzelübergriffe, die mit der Umwälzung verbunden waren, sind jeweils sofort von der Regierung verhindert und nie gebilligt worden. Tretet der Greuelpropaganda im Interesse Deutschlands und zur Verhinderung der sozialen und wirtschaftlichen Folgen für viele tausende Angestellte mit aller Kraft entgegen. Mobilisiert alle Freunde Deutschlands zur Abwehr."

Die Wahrheit über Deutschland

wtb **Newyork**, 28. März. „Herald Tribune" führt in einem Leitartikel mit der Ueberschrift „Die Wahrheit über Deutschland" aus,

nach übereinstimmenden Berichten zeige sich nunmehr, daß alle wilden Berichte der ersten Tage unbegründet gewesen seien.

Korrespondenten, die sich ihrer Verantwortung bewußt gewesen seien, hätten der Uebertreibungen in der ersten Woche keine Beachtung geschenkt. Schwere Verantwortlichkeit ruhe aber auf denen, die diese Beschuldigungen auf unverantwortlichen Gerüchten aufgebauscht hätten und zur Kriegshysterie zurückgekehrt seien, um sie lebendig zu erhalten.

Hitler nimmt am Stuttgarter Turnfest teil

wtb. **Berlin**, 30. März. Reichsminister Dr. Frick empfing gestern die beiden Ersten Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft, Minister a. D. Dominicus und Direktor Dr. Neuendorf. Die Herren überreichten dem Reichsministerium des Innern die amtliche Entschließung der Deutschen Turnerschaft, worin der Vorstand alle Vereine aufgefordert hat, der nationalen Regierung und ihren Führern sich zur freudigen Mitarbeit zur Verfügung zu stellen. Herr Minister Frick begrüßte diese Erklärung und betonte die Bedeutung der Deutschen Turnerschaft für den Neuaufbau des Reiches. Er kam dann auf das Deutsche Turnfest in Stuttgart zu sprechen. Er bekundete das Interesse der Reichsregierung an diesem großen Fest und drückte die Hoffnung aus, daß der Reichskanzler Hitler an dem Fest persönlich teilnehmen und eine Ansprache halten werde.

Wilna von heute / *Von unserm Sonderberichterstatter PERCY MEYER*

VII.

Vergessenes Restdeutschtum in Polnisch-Litauen

Jahrhundertelang hat deutscher Handwerkerfleiß und unternehmender deutscher Kaufmannsgeist auch der großlitauischen Metropole seinen Stempel aufgedrückt. Zeitweilig war diese — für den Osten — alte Stadt, wenn man von der großen Politik absieht, deren Fäden auch in Wilna zusammenliefen, als deutscher Ort anzusprechen, mit deutschem Stadtrecht, deutschen Sitten und Bräuchen, ja auch deutscher Verwaltungssprache. Noch heute erinnert eine deutsche Inschrift aus dem 16. Jahrhundert an der Mauer eines vormaligen Krankenhauses an die Blütezeit Alt-Wilnas. Jetzt liegt die Deutsche Straße mitten im jüdischen Stadtviertel, ja bildet mit der Hauptsynagoge sein eigentliches Zentrum. Wenn man die altertümliche Straße mit ihrem lebhaften Treiben durchstreift, bemerkt man zwei Grundstücke, die sich von ihrer Nachbarschaft darin unterscheiden, daß sie nach den Hausschildern Eigentum der evangelisch-augsburgischen Gemeinde sind. Nachdem die bisherige Erfahrung schon gelehrt hat, daß gerade in den alten Stadtteilen die frontal belegenen ein- bis zweistöckigen grauen oder gelben Häuser oft nur vorgeschobene Kulissen bilden, hinter denen sich das eigentliche rege Leben der betreffenden Grundstücke birgt, daß beispielsweise auch die Synagogen erst nach dem Passieren von Torwegen und Hofgassen zu entdecken sind, sieht man sich veranlaßt, auch hier einmal eine genauere Forschung vorzunehmen. Die erste Erkundigung führt zur Erkenntnis, daß der ganze Gebäudekomplex hinter dem Torbogen auch nur einen Teil des Ghettos bildet. Nun aber ins Nachbargrundstück, wieder durch ein wuchtiges Steintor in den Hof. Hier nun fällt eine ungewohnte Sauberkeit angenehm auf. Die zweite Entdeckung überrascht dadurch, daß die Haustafel über ein Dutzend fast nur deutscher Namen aufweist. Ein weiterer Blick bestätigt die aufdämmernde Erwartung: ein schmuckes Kirchlein erhebt sich am Ende des Hofes, so schlicht und mit so niedrigem Türmchen, daß es sich nach Lage der Dinge nur um ein deutsches Gotteshaus handeln kann. Das bestätigt denn auch die in Form eines Strebebogens hervortretende Inschrift:

Aber auch Pastorat, Kantorat, Schule und Kindergarten findet man auf diesem Platz vereinigt. Das Ganze bildet eine Art Bollwerk für sich, hier also eine kleine deutsche Festung, durch hohe Steinzäune und Brandmauern von der Außenwelt getrennt. Das war seinerzeit in der wechselvollen Geschichte Wilnas unbedingt notwendig und ist, wie so manches andere Stück Alt-Wilnas, bis heute erhalten geblieben. Das Innere der Kirche macht einen freundlichen Eindruck, wiewohl die Zahl der Bänke bei der so empfindlichen Schrumpfung des Wilnaer Deutschtums reichlich groß erscheint. Aber an hohen Feiertagen soll das Gotteshaus voll sein, während sonst der gewöhnliche sonntägliche Besuch kaum mehr als ein paar Dutzend Andächtiger erreicht. Deutscher Gottesdienst findet jeden Sonn- und Feiertag statt, außerdem noch polnischer alle vierzehn Tage. Die Begriffe deutsch und evangelisch decken sich absolut in Wilna, denn die wenigen Deutschkatholiken, die es hier früher gab, sind automatisch im katholischen Polentum aufgegangen. Ungefähr 1500 Deutsche kann man im heutigen Wilna voraussetzen. Dazu noch gegen 500 Glaubens-, hier auch Volksgenossen im Amtsgebiet des einzigen Pfarrers, dessen Wirkungskreis mindestens die Wojewodschaften Wilna und Nowogrudek umfaßt, ein Gebiet darstellend, so groß, wie die beiden früheren Regierungsbezirke Ost- und Westpreußen zusammengenommen. Man kann sich darnach eine Vorstellung machen von den häufigen, zum Teil auch strapaziösen Reisen eines solchen Seelsorgers, der im alten Rußland ähnlich in Anspruch genommene Amtsbrüder nur noch im entlegenen Sibirien fand. Zur Wilnaschen evangelisch-augsburgischen Gemeinde zählen freilich auch 30 bis 40 Letten, vielleicht 20 Esten und ein paar Finnländer, allein die Gesamtzahl der Nichtdeutschen ist so gering, die deutsche Umgangssprache wiederum bei ihnen derart verbreitet, daß viele ohne weiteres dem Deutschtum zuzuzählen sind. 70 Schüler in fünf Klassen, hier Stufen bezeichnet, zählt die Schule, leider damit nicht alle deutschen Kinder Wilnas etwa von 7—12 Jahren umfassend. Dagegen steht der dem Schulkreis angeschlossene Kindergarten in ausgezeichnetem Ruf auch in polnischen Kreisen, die gern ihre Kleinen der vorbildlichen deutschen Leitung anvertrauen, später aber nicht selten deutsche Bonnen und Erzieherinnen ins Haus nehmen, um den Kindern eine möglichst deutsche Bildung angedeihen zu lassen. Diese hat ja auch hier im Osten, wo die ehemaligen Ostseeprovinzen zeitweilig die Mehrzahl der Gouvernanten entsandten, den Vorzug der Billigkeit, so auch den der geringen Reisespesen für sich. Erwähnt sei in diesem Zusammenhang, daß, wie in den letzten Jahrzehnten vor 1914, so auch jetzt teilweise noch Lettinnen und Estinnen in Wilna wie namentlich auch in Warschau als deutsche Erzieherinnen auftreten. Ihre bezeichnende östliche Aussprache mit den häufigen, dem Ohr des Reichsdeutschen oft grotesk klingenden Dehnungen mag in den polnischen Häusern nicht auffallen. Jedenfalls ist dieses Uebel noch verhältnismäßig gering im Vergleich zu den Erfahrungen, die ein russischer Gutsbesitzer machen mußte, nachdem er einen französischen Kriegsgefangenen von 1812 ins Haus genommen hatte, um die Kinder französisch unterrichten zu lassen. Wer beschreibt aber seine Ueberraschung, als nach fünf Jahren ein gebildeterer Nachbar, der französisch und noch andere Fremdsprachen leidlich beherrschte, mit der verblüffenden Entdeckung nicht zurückhielt, daß der vermeintliche Franzose Holländer sei, kaum mehr als einige Brocken französisch beherrschend. Was die Kinder im Hause fließend redeten, war denn auch die Sprache der Niederlande. Heute wird es wohl nicht möglich sein, daß vermeintlich deutsche Gouvernanten in den polni-

Von Dimitri Jotzoff Fünfzehnte Fortsetzung*)

Copyright 1933 by Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W 35

„Schade, daß dieses hübsche Häuschen nicht bewohnt ist!"

„Mein Vater, der Sultan, hält es frei für den Kaiser, wenn er wiederkommt."

Anima besichtigte auch den sogenannten „inneren Harem", in dem die Sklavinnen wohnen. Die meisten von ihnen sind Zirkassierinnen und Syrierinnen, Frauen, die nichts Außergewöhnliches noch Anziehendes an sich haben. Sie blicken drein wie harmlose Schäfchen, ohne Leben, ohne Ausdruck. Sprach man mit ihnen, merkte man sofort, wie im höchsten Grade sie ungebildet waren. Man lehrte sie nur tanzen oder singen, wobei sie sich mit der „Daare", einer kleinen Trommel mit Messingglöckchen, begleiteten. Ihre Wohnräume waren bescheiden, bescheidener noch als die eines mittleren Beamten, ganz ohne jeden Luxus. Was Anima besonders überraschte, war der Umstand, daß ein großer Teil der Zimmer eine bemalte Decke hatte. Errät man, was sie darstellte?

Eine Weltkarte, die beide Halbkugeln des Erdballs zeigte. Geographie im Harem! — — —

Die Tage und Wochen vergingen. Anima machte in ihrer bescheidenen Wohnung, die man ihr mit zwei arabischen Sklavinnen zugewiesen hatte, auch weiterhin die letzten Tage der kleinen Prinzessin heiter. Das arme Kind! Es war im letzten Stadium seiner Krankheit. Es magerte von Tag zu Tag mehr ab, und Naslis Gesicht hellte sich nur auf, wenn sie Anima kommen sah.

Gegen Ende Juni fühlte sich Nasli sehr krank, und bald darauf weilte sie nicht mehr unter den Lebenden. Anima wurde zum letzten Abschied zugelassen. Sie sah nur einen leblosen, kleinen Körper, ganz in ein weißes Leichentuch gehüllt. Eine weiße Mumie, auf einer weißen Marmorplatte liegend.

Anima beweinte sie sehr. Ein Gefühl der Trauer um die kleine Tote überwältigte sie, die ihr, der Christin, eine Freundschaft ohne Rückhalt geweiht hatte.

Während dieser Zeit aber zerbrach man sich in der Gesellschaft von Pera, wo man Anima doch gekannt hatte, die Köpfe, wohin sie verschwunden sei? Die männlichen und weiblichen Klatschbasen hatten wieder neue Nahrung, aber nur für kurze Zeit; dann dachte niemand mehr an Anima.

Der einzige, der sich über das geheimnisvolle Verschwinden Animas nicht beruhigte, war Graf P.

Anima ließ dem Sultan durch Vermittlung Izzet Paschas den Wunsch aussprechen, sie möchte den Yildis-Kiosk verlassen. Jetzt hatte sie dort nichts mehr zu tun.

Izzet Pascha überbrachte ihr die Antwort des Sultans. „Seine Majestät," sagte der Günstling Abdul Hamids, wünscht Sie im Palais zu behalten. Man wird Ihnen eine Wohnung im Innern des Harems zuweisen!"

Anima zitterte vor Empörung; aber sie hatte die Kraft, sich zu beherrschen, und tat, als ob sie schmerzlich betroffen sei. „Wollen Sie Seiner Majestät mitteilen," erwiderte sie, „daß ich keine Worte finde, um ihr für die Güte zu danken, die sie mir erzeigt hat, seitdem Seine Majestät von dem Unglück erfahren, das mich mit meinem Vermögen betroffen hat? Bitten Sie den Herrscher aber doch, mir den Schmerz zu ersparen, mich im Harem eingesperrt zu wissen!"

„Der Wille Seiner Majestät hat es so entschieden!"

Als der Favorit des Sultans gegangen war, warf sich Anima auf ihr Bett und brach in Tränen aus.

Wie lange sie so lag, das Gesicht in die Kissen tief vergraben, wußte sie nicht.

Als sie die Augen öffnete, sah sie vor sich wie einen Schatten in der Mitte des Zimmers den Sultan, der sie mitleidsvoll betrachtete.

Sie sprang vom Bette auf, versuchte ihr Kleid, ihre Haare in Ordnung zu bringen. In ihrem Trauerkleid erschien sie wie eine Sirene, schöner und lockender denn je, die Augen noch feucht von Tränen.

„Sie waren der letzte Strahl der Freude und Hoffnung für meine arme Tochter," sagte der Sultan. „Ich will Ihnen meine Dankbarkeit bezeigen. Sie stehen allein in der Welt, und niemand wird sich Ihrer annehmen. Wenn Sie von hier weggehen, wird Sie der Zufall belauern, das Unbekannte Ihr Begleiter sein, und Sie werden in eine Welt von Wölfen und Hyänen fallen. Es wird besser sein, wenn Sie hier bleiben, wo meine Milde ein erhabener Schutz für Sie ist!"

„Majestät!" . . . versuchte Anima zu sprechen.

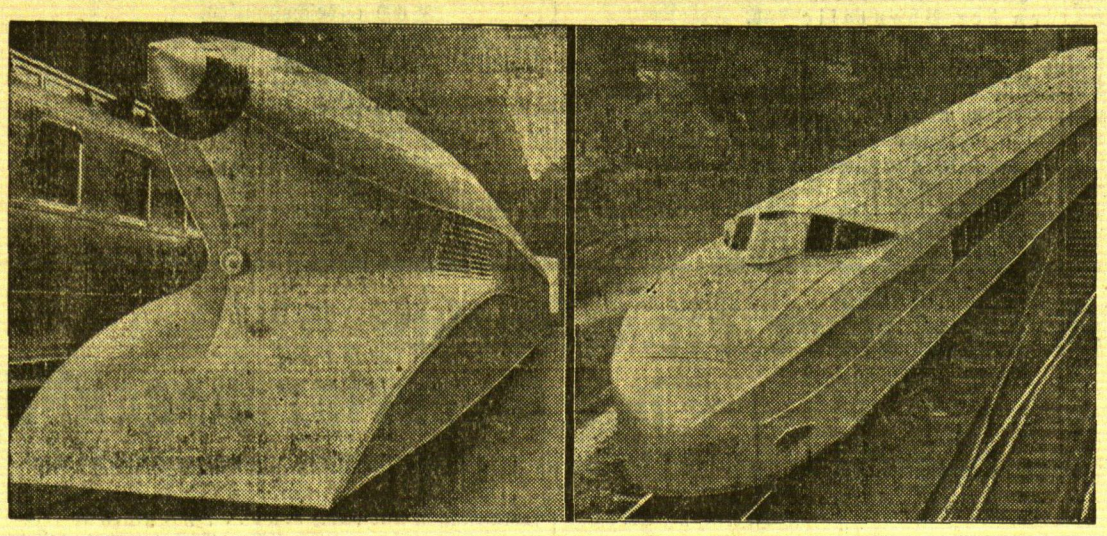
„Ich weiß alles, was Sie sprechen wollen! Wir wollen uns nicht streiten. Meine Dankesschuld Ihnen gegenüber ist das letzte Unterpfand Ihres Glückes."

Und der Sultan entfernte sich so rasch, wie er gekommen war.

Anima merkte mit weiblichem Instinkt, daß der Sultan sich ganz gut behandeln ließ, wie ein Tiger etwa, dem man genug zu fressen gegeben hat.

Wie die anderen Sklavinnen war auch sie im Innern des Harems eingeschlossen. Sie hatte eine kleine Wohnung zu ebener Erde, die mit dem Hauptgebäude durch eine Treppe verbunden war. Diese wiederum führt zu einem langen Glaskorridor, der mit Vitrinen, Waschschränken und Sesseln in allen Stilarten, barbarisch und ohne jeden Geschmack, angehäuft war. **Wird fortgesetzt**

*) Siehe „M. D." 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 72, 73, 74, 75, 76.



Der umgebaute Schienen-Zeppelin ohne Propeller stellt sich vor

Der Krukenbergsche Schienen-Zeppelin ist nach vollständigem Umbau jetzt zu Versuchszwecken nach Berlin übergeführt worden. Unsere Aufnahme rechts zeigt, daß dieser Schnelltriebwagen nach dem Umbau etwas breiter geworden ist, und daß die den Luftwiderstand verringernde „Schürze" jetzt fast bis zu den Schienen reicht — links: das Hinterteil des Wagens, dem jetzt der charakteristische Propellerantrieb fehlt.

Potsdamer Regierungspräsident geht nach China

Der Potsdamer Regierungspräsident Dr. Jaenicke wird in einigen Wochen nach China reisen, um im Auftrage der chinesischen Zentralregierung die Verwaltungsreform des Chinesischen Reiches auf dem Gebiete der allgemeinen Landes- und Kommunalverwaltung durchzuführen.

Das Geheimnis des Hope-Diamanten

Newyork, 29. März.

Der Scheidungsprozeß des millionenreichen Politikers und Zeitungskönigs Edward B. McLean in Washington hat dieser Tage einen für McLean vernichtenden Ausgang genommen. Die amerikanischen Blätter, die über diesen Fall in großer Aufmachung berichteten, führen das Mißgeschick des Millionärs auf den berühmten Hope-Diamanten zurück, dessen letzter Besitzer McLean gewesen ist.

Wieder einmal beschäftigt der seltsame, unglückbringende Hope-Diamant Amerikas öffentliche Meinung und wieder ergießt sich eine Flut von Artikeln, die eine merkwürdige Mischung von Aberglauben und Pseudo-Wissenschaft darstellen. Aber auch ohne dieses mystische Beiwerk ist das Schicksal des Hope-Diamanten interessant genug, um ihm einen eigenen Aufsatz zu widmen.

Der Diamant, ein selten schöner Stein von 112 Karat Gewicht, soll einmal das Auge eines Götterbildes im Tempel zu Burma gewesen sein. Jahrhundertelang strahlte das magische Auge auf die betenden und büßenden Gläubigen hernieder, bis ein fremder Eroberer den Tempel niederbrannte und den Diamanten aus dem Götterbild herausbrach.

Aber schon vom ersten Augenblick an — so berichtet die Sage — hatten sich Unheil, Mord und Tod an die leuchtende Spur des kostbaren Steines geheftet. Niemand sollte sich an dem Besitz des Götterauges erfreuen dürfen. Der fremde Eroberer wurde von seinen eigenen Leuten niedergemacht und seines Schatzes beraubt. Aber auch unter den Kriegern, die sich gegenseitig den Stein mißgönnten, entstand ein mörderischer Streit. Ein Mann stahl ihn schließlich und schlich sich heimlich aus dem Lager. Er wurde aber von einem unehrlichen Kaufmann um seine Beute geprellt. Und dieser Kaufmann fiel selbst in die Hand von Räubern, die ihn fast zu Tode marterten und ihn bis aufs Hemd ausgeplündert liegen ließen.

Ruhelos wanderte der Stein von Hand zu Hand, bis er dann im Jahre 1688

nach Frankreich in den Besitz Ludwig XIV. kam.

Hundert Jahre lang war von dem unheilvollen Bann nichts zu spüren — bis ein Nachfolger des „Sonnenkönigs", Ludwig XVI., die Guillotine besteigen mußte. Zwar hatte der König kurz vor seiner Hinrichtung noch den Diamanten an den reichen Engländer Henry Hope verkauft, aber offenbar genügte das nicht, um den Ausbruch der Revolution zu verhindern.

Kaum hatte Henry Hope den Stein erworben, als er sich niederlegte und starb. Härter noch wurde sein späterer Erbe Lord Francis Hope angepackt. Er war mit einer amerikanischen Schauspielerin sehr glücklich verheiratet. Als er jedoch die unglückselige Erbschaft antrat, wandte sich alles zum Bösen. Er geriet in einen großen Skandal, verlor sein gesamtes Vermögen, mußte sich von seiner Frau trennen und starb schließlich bettelarm, obwohl er für den Stein von dem Juwelier Frankel 148 000 Dollar bekommen hatte.

Verschiedentlich kam der Hope-Diamant noch in Privathand und immer wieder soll er seinen Besitzern Unglück gebracht haben. Endlich wanderte er nur noch von Juwelier zu Juwelier, aber von diesen hat keiner den Zauber spüren müssen. Im Jahre 1909 konnte der Juwelier Rosenau den Diamanten, der einen tatsächlichen Wert von 300 000 Dollar repräsentiert, für 80 000 Dollar erwerben.

Von Rosenau geht der Diamant in den Besitz des berühmten Pariser Juweliers Cartier über. In dessen Schaufenster liegt er nun aus. Mister Edward

McLean aus Washington, reich, jung vermählt, unternehmungslustig

und von dem Wunsch beseelt, sich einmal eine ausgefallene Sache zu leisten, wird mit Cartier über den Ankauf des Steins verhandeln. Als die heimatlichen Zeitungen ihn warnen, bekommt er Angst vor der eigenen Courage. Er einigt sich zwar mit Cartier auf eine Summe von 180 000 Dollar, jedoch nur unter der Bedingung, daß der Juwelier den Diamanten zum vollen Kaufpreis zurücknimmt, falls sich innerhalb eines halben Jahres ein Unglück in der Familie McLeans ereignen sollte. Kaum hat McLean, von der Hochzeitsreise zurückgekehrt, den Diamanten im Safe verschlossen, verdirbt der Koch eine Speise, an der die gesamte Dienerschaft schwer erkrankt. Der Koch selbst stirbt. Sofort weiß ganz Washington, daß der Unglücksdiamant an allem schuld ist. Es ist für McLean unmöglich, neue Hausangestellte zu bekommen. Er setzt sich mit Cartier in Verbindung, dieser weigert sich aber, den Stein zurückzunehmen. Das Gericht weist McLeans Klage ab, da es entscheidet, daß die Dienerschaft nicht zur Familie zu rechnen sei.

McLean muß sich zufrieden geben. Langsam wird die Angelegenheit in Washington vergessen. Doch als seine Frau zum ersten Male den Diamanten auf einer Abendgesellschaft trägt, erfährt sie, daß ihr Mann eine Geliebte besitzt. Noch am gleichen Abend gibt es eine höchst peinliche Auseinandersetzung, in deren Verlauf McLean seiner Frau den Fehltritt gesteht, ihr aber erklärt, daß er sich scheiden lassen werde, da er sich von der Geliebten nicht mehr trennen könne. Seine Frau verweigert die Einwilligung zu der Scheidung und so muß er nach Mexiko reisen, um dort die Scheidung durchzusetzen, denn in Amerika kann man nur mit Einwilligung beider Ehepartner geschieden werden. Doch der Anwalt der Frau McLeans erreicht es, daß die in Mexiko ausgesprochene Scheidung für ungültig erklärt wird. McLean, der die Scheidung mit sportlichem Ehrgeiz betreibt, gibt sich scheinbar zufrieden. Unter dem Vorwand, sich aufzuheitern, unternimmt er eine Reise nach Europa. Nach wenigen Wochen bekommt seine Frau aus Riga die Nachricht, daß sie rechtskräftig geschieden sei.

Nun aber tritt die

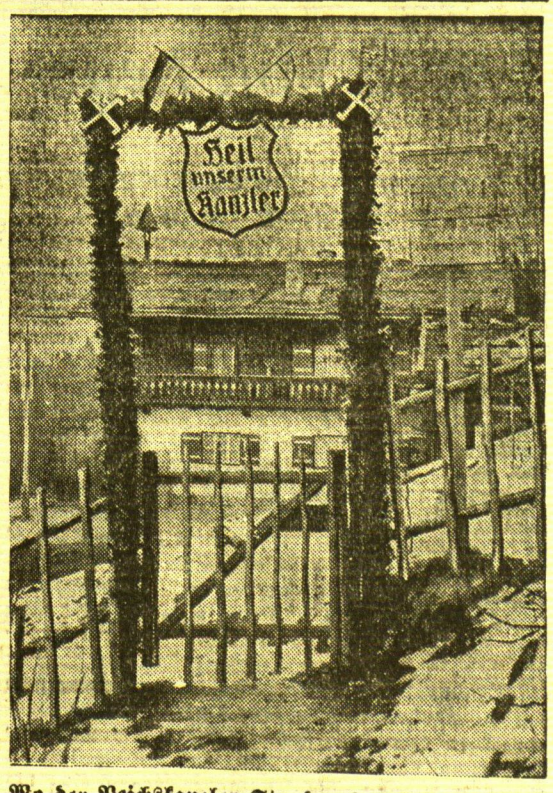
unglückliche Wendung

in dem Geschick McLeans ein. Nach einem Sensationsprozeß, der in diesen Tagen zu Ende ging, wurde er vom Washingtoner Gericht zu einer selbst für ihn unerschwinglichen Summe verurteilt, die er an seine Frau zu zahlen habe. Weiter aber stellt das Urteil fest, daß McLeans Verhalten nur mit geistiger Minderwertigkeit zu erklären sei, derzufolge man ihn entmündigen und unter Vormundschaft stellen müsse. Das aber bedeutet den Ruin seiner politischen und wirtschaftlichen Existenz.

An allem ist natürlich nur der unglückbringende Hope-Diamant schuld — behauptet die amerikanische Presse in mehr oder minder „wissenschaftlich" gehaltenen Artikeln. Ob das McLean selber glaubt, ist nicht bekannt. Ein Käufer hat sich für den Stein bisher nicht finden lassen . . .

Horst-Wessel-Lied soll nicht in Tanzlokalen gespielt werden

vdz. **Berlin**, 30. März. Der Vorsitzende der politischen Zentralkommission der NSDAP., Rudolf Heß, veröffentlicht eine Erklärung, in der er ausführt, so wenig wie das Deutschland-Lied, gehöre das Horst-Wessel-Lied, unter dessen Klängen hunderte Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung zu Grabe getragen wurden, in Kabaretts, Tanzlokale usw. Es entspreche auch nicht der Würde dieser Lieder, daß sie zwischen alltäglichen Programmen in Restaurants gespielt werden. Die Parteimitglieder seien verpflichtet, die Inhaber entsprechender Lokale nötigenfalls hierauf aufmerksam zu machen. Um so mehr könne dann erwartet werden, daß sämtliche Anwesende sich von ihren Plätzen erheben, wenn die Nationalhymne oder das Lied der nationalen Revolution bei besonderem Anlaß gespielt werden.



Wo der Reichskanzler Stunden der Erholung sucht

Unser Bild zeigt den Eingang zum Landhaus des Reichskanzlers Adolf Hitler in Obersalzberg bei Berchtesgaden in Bayern, wo der Kanzler sich zwischen seinen Regierungsgeschäften hin und wieder kurze Erholungspausen gönnt.

nischen Häusern unterschiedliche Idiome der Ostseeküste unterrichteten.

Die überwiegende Mehrzahl der jetzigen Wilna-Deutschen bilden Handwerker, Kaufleute und Beamte, die noch aus russischer Verwaltungszeit stammen. Zu erwähnen sind aber auch Lehrer, Professoren, Aerzte und sonstige Vertreter freier Berufe. Von Gutsbesitzern, die meist im ausgedehnten Amtsbezirk des Pfarrers ansässig sind, seien die fast ausschließlich adligen Namen Hahn, Rapp, Rahden, Korff, Mirbach, Stein, Matäas genannt, die größtenteils auf baltischen Ursprung hinweisen. In großem Ansehen stehen die deutschen Gärtner Wilnas mit ihren vorbildlichen Fachbetrieben, die auch den evangelischen Kirchhof der Stadt zu einer ihrer Sehenswürdigkeiten ausgestaltet haben. Die Wilnaer Deutsche Frauenvereinigung ist, die an Entschlußkraft nachstehenden Männer beschämend, rührig, und auf ihre Initiative sind nicht wenige Vorträge und musikalische Abende zurückzuführen, die dann auch außer einheimischen Deutschen ein gewisses andersnationales Publikum mit entsprechenden allgemeineuropäischen Interessen versammeln. Das gilt auch von der Kirchenmusik, die eine große Anziehungskraft auf Polen ausübt, denn die katholische Kirche bietet so etwas bekanntlich nicht. Die mitunter recht erfreulichen Einkünfte kommen Wohltätigkeitszwecken der deutsch-evangelischen Veranstalter zugute. Abgesehen von den seltenen und flüchtigen Besuchen Wilnas durch Künstler und sonstige Fachkräfte, sind die Beziehungen zur Heimat der Vorfahren aber recht locker geworden. Ostdeutschland, besonders Ostpreußen, in geringerem Maße das Baltikum, gelten auch hier als nationales Ursprungsland. Wie gesagt: gelten, denn nicht wenige Wilna-Deutsche sind sich im unklaren darüber, woher sie eigentlich stammen. Dabei kommen konfessionelle Mischehen verhältnismäßig nur selten vor. Handelt es sich doch um solche Fälle, so werden die Kinder nicht selten evangelisch getauft, denn in Wilna jedenfalls denkt und handelt die katholische Geistlichkeit sehr entschieden, duldet namentlich keine Halbheiten und bezieht das auch auf das Bekenntnis der Eltern wie ganzer Familien. Erwähnt sei noch, daß eine kleine deutsche Bücherei in Wilna besteht, während von deutschen Zeitungen hauptsächlich solche aus Lodz, aber auch die selten genug, gelesen werden. Die zunehmende Verarmung bringt es ihrerseits mit sich, daß das Wilnaer Deutschtum sich mehr und mehr einkapselt, was jedoch nicht durchaus als Selbstaufgebung, viel eher als Selbsterhaltungstrieb einer Diaspora gelten kann, die im polnischen Staat wohl den exponiertesten Außenposten bildet. Mag man ihn auch im Reich schon so ziemlich vergessen haben, so behauptet er sich doch noch.

Wird fortgesetzt.

Memelgau

Kreis Memel

Ein frecher Ueberfall

st. **Dräßen**, 30. März. An einem der letzten Abende besuchte ein guter Bekannter den Besitzersohn S. Als sich beide in einer Kammer neben dem Speicher aufhielten, wurde plötzlich die Tür aufgerissen und es stürmten fünf oder sechs Männer, die Taschenlampen und Stöcke in der Hand hatten, in die Kammer hinein und schlugen auf die Beiden ein. Die beiden jungen Leute flüchteten aus der Kammer in die Wohnung, worauf die Eindringlinge in der Dunkelheit verschwanden. Wer die Männer gewesen sind, konnte bisher nicht festgestellt werden. Der Besitzersohn und dessen Freund haben erhebliche Verletzungen erlitten. Die polizeilichen Ermittelungen sind eingeleitet worden.

Kreis Heydekrug

Ein Kind verbrüht

hj. **Minneiken**, 30. März. Das 2½jährige Kind des Besitzers P. befand sich am Mittwoch für einige Augenblicke unbeaufsichtigt in der Küche. Dabei fiel es in einen mit kochendem Wasser gefüllten Topf und erlitt lebensgefährliche Verbrühungen.

*

ds. **Jugnaten**, 30. März. [Verladebericht.] Am Mittwoch wurden auf der Bahnstation in Jugnaten 83 Baconschweine nach Memel verladen. Gezahlt wurden die amtlich festgesetzten Preise mit einer Zusatzprämie von 10 Lit.

ll. **Wietzen**, 30. März. [Goldene Hochzeit.] Am Sonntag konnten die Ehepaare Neumann-Blausden und Linck-Swarren ihre Goldene Hochzeit feiern. Sie wurden in der hiesigen Kirche eingesegnet und erhielten die vom Direktorium gespendete Prämie von 100 Lit.

hn. **Paßießen**, 28. März. [Eine Amtsausschußsitzung] des Amtsbezirks Paßießen fand am Sonnabend vormittag im Gasthause Gilde statt. Von den zum Amtsbezirk Paßießen gehörenden Gemeinden waren insgesamt 16 Ausschußmitglieder erschienen. Amtsvorsteher Jessat-Paßießen gab einen kurzen Ueberblick über das verflossene Geschäftsjahr. Nach vollzogener Kassenprüfung wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Der Etat für 1933 wurde nach längerer Debatte auf 3950 Lit festgesetzt. — Dieser Tage fand die Hauptversammlung des Landwirtschaftlichen Vereins statt, die von dem Vorsitzenden, Besitzer G. Buttkereit, geleitet wurde. Diplomlandwirt Brokoph hielt einen interessanten Vortrag über die Gewinnung guten Futters und über die bevorstehende Frühjahrsbestellung.

bb. **Berzischken**, 30. März. [Diebstahl. — Verschiedenes.] Dem Schuhmacher Großellis von hier wurde aus seiner Werkstube eine silberne Herrenuhr nebst Kette gestohlen. Weil an dem betreffenden Tage viele Kunden bei ihm waren, konnte der Dieb nicht festgestellt werden. — Der Besitzer Jakumeit von hier kann in diesem Frühjahr sein 30jähriges Jubiläum als Spritzenmeister der hiesigen Feuerwehr feiern.

au. **Rudienen**, 28. März. [Der Bienenzuchtverein] Szameitkehmen hielt bei Kaufmann Bolz in Rudienen eine Versammlung ab, in der interessante Vorträge gehalten wurden. Unter „Verschiedenes" wurde beschlossen, den bisherigen Vorsitzenden, Herrn Erich Timpf, der seit Bestehen des Vereins Vorstand gewesen ist und jetzt von hier verzieht, zum Ehrenvorsitzenden zu ernennen. Die nächste Versammlung wird bei dem Vereinsmitglied Ußpelkat im Juni abgehalten werden.

an. **Lapallen**, 30. März. [Errichtung einer Kistenfabrik.] Kürzlich ist hier eine Kistenfabrik errichtet worden, welche auf dem Grundstück des Besitzers Griegoleit-Lapallen steht. Der Betrieb ist bereits aufgenommen worden.

*

fn. Auf ein Mäuse-„Lager" stieß dieser Tage der Besitzer L. aus Bögschen, als er seine Brukenmiete aushob. Die Bruken waren von den Mäusen fast vollständig zerfressen worden. Beim Ausnehmen der Miete fand der Besitzer mehrere Mäusenester, in denen er über 200 Mäuse töten konnte.

Kreis Pogegen

Pfarrer Schernus-Pogegen plötzlich gestorben

Mittwoch abend gegen ½10 Uhr verstarb in Pogegen plötzlich Pfarrer Martin Schernus an Herzschlag. Die junge Kirchengemeinde Pogegen verliert in dem Entschlafenen ihren Führer und eifrigsten Förderer, der sich weit über seinen Wirkungskreis hinaus großer Beliebtheit erfreute. Pfarrer Schernus wurde am 25. März 1879 zu Pangessen im Kreise Memel geboren, er ist 54 Jahre alt geworden. Im Oktober 1902 trat er in die Rheinische Missionsgesellschaft in Barmen ein. Im April 1908 legte Schernus die Schlußprüfung ab und ging im September desselben Jahres als Missionar nach Borneo, wo er unter dem Stamm der Battak wirkte. 1921 kehrte er nach Deutschland zurück. Bis 1923 war er Reiseprediger der Rheinischen Missionsgesellschaft im Rheinland und in Ostpreußen. Seit dieser Zeit bis 1925 war er Pfarrer der Evangelischen Gemeinde in Neustadt, Kreis Schaky. Am 1. April 1925 wurde er mit der Verwaltung der zweiten Pfarrstelle in Ruß betraut und wurde am 1. Mai 1927 Pfarrer in Ruß. Nach Errichtung der Pfarrstelle Pogegen kam er am 1. Januar 1931 als Pfarrer nach diesem Ort. Seinen Bemühungen und seinem überaus großen Fleiß ist es zu danken, daß schon am 23. Februar dieses Jahres die Notkirche in Pogegen eingeweiht werden konnte. Noch vor seinem plötzlichen Tode beschäftigte sich Pfarrer Schernus mit dem weiteren Ausbau der Pogegener Evangelischen Kirche und des Pfarrhauses. Der Entschlafene war verheiratet; er hinterläßt vier Kinder.

Aus dem Hochwassergebiet der Jäge

sk. **Plaschken**, 29. März. Im Ueberschwemmungsgebiet des weiten Jägetals ist das Wasser fortgesetzt im Fallen begriffen. Trotzdem sind aber noch große Flächen überschwemmt. Die Wiesendörfer Pillwarren, Leitwarren, Warrischken, Suitkaten und Lasdehnen sind noch ganz oder doch zum großen Teil von Wasser umgeben. Die Wege zu den genannten Orten liegen unter Wasser. Die Verbindung zum hiesigen Marktort kann nur mittels Kähnen aufrechterhalten werden. Der Marktplatz wird teilweise noch immer von den schmutzig-grauen Fluten überspült. Es ist aber damit zu rechnen, daß der nächste Wochenmarkt schon auf dem eigentlichen Marktplatz wird stattfinden können, nicht wie bisher auf dem Hochwassermarktplatz an der Straße Plaschken—Pleine. Da in der Zeit des höchsten Hochwasserstandes die Witterung windstill war, wurde der so gefürchtete Wellengang, der die Fundamente unterspült und größere Schäden verursacht, vermieden. Soweit es sich daher übersehen läßt, dürfte das diesjährige Frühjahrshochwasser keine größeren Schäden an den Häusern und bestellten Ackerflächen verursacht haben.

*

sk. **Bersteningken**, 30. März. [Seltenes Tieridyll.] Arbeiter des Besitzers G. fanden auf einem Hügel im Hochwassergebiet der Jäge ein seltenes Tieridyll. Sechs Hasen und ein Windhund lebten hier ein Robinsondasein. Es gelang, den Windhund, der friedlich mit den Hasen zusammenlebte, einzufangen und seinem rechtmäßigen Herrn zuzustellen. Auch ein Hase wurde lebend gefangen und auf dem Festland in Freiheit gesetzt. Für den Windhund erhielten die Arbeiter 40 Lit Belohnung, da er einen Wert von etwa 500 Lit repräsentiert. Wahrscheinlich hat der Hund Hasen gejagt und wurde samt diesen vom Hochwasser überrascht, und so fanden schließlich Verfolger und Verfolgte einen gemeinsamen Notaufenthalt auf dem hochwasserfreien, kleinen Hügel. Die gemeinsame Not brachte es wohl mit sich, daß sie friedlich beisammen lebten und einander duldeten.

sk. **Steppon-Roedßen**, 30. März. [Auf der Straße überfallen und verprügelt.] Der Besitzer Killat von hier, der aus dem Kawohler Wald Papierholz für die Zellstoffabrik Tilsit fährt, wurde auf der Straße Mädewald—Kawohlen von drei betrunkenen Männern, die vor ihm in einem Wagen fuhren, überfallen und mißhandelt. Durch einen starken Schlag auf den Hinterkopf verlor K. vorübergehend die Besinnung. Durch das Einschreiten zweier Nachbarn, die K. zu Hilfe kamen, wurden die Knüppelhelden vertrieben. Es ist bereits Anzeige erstattet.

Handelsnachrichten

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	29. 3. G.	29. 3. B.	28. 3. G.	28. 3. B.
Kaunas 100 Litas	41,86	41,94	41,86	41,94
Buenos-Aires 1 Peso	0,818	0,822	0,818	0,822
Kanada	3,477	3,483	3,487	3,493
Japan 1 Yen	0,899	0,901	0,899	0,901
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,71	14,75	14,71	14,75
Konstantinopel 1 trk.Pf.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,33	14,37	14,33	14,37
Newyork 1 Dollar	4,196	4,204	4,191	4,199
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,239	0,241	0,239	0,241
Uruguay	1,648	1,652	1,648	1,652
Amsterdam 100 Guld.	169,08	169,42	168,98	169,32
Athen 100 Drachmen	2,358	2,362	2,358	2,362
Brüssel 100 Belga-500F	58,46	59,58	58,43	58,55
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,87	82,03	82,87	82,03
Helsingfors 100 fin. M.	6,324	6,336	6,334	6,346
Italien 100 Lire	21,53	21,57	21,53	21,57
Jugoslawien 100 Din.	5,145	5,155	5,195	5,205
Kopenhagen 100 Kron.	63,94	64,06	63,94	64,06
Lissabon 100 Escudo	13,04	13,06	13,05	13,07
Oslo 100 Kron.	73,38	73,52	73,38	73,52
Paris 100 Fr.	16,475	16,515	16,465	16,505
Prag 100 Kr.	—	—	—	—
Reykiavik 100 isl. Kron.	64,69	64,81	64,69	64,81
Schweiz 100 Fr.	80,91	81,07	80,85	81,01
Sofia 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	35,26	35,34	35,26	35,34
Stockholm 100 Kron.	75,82	75,98	75,87	76,03
Talinn 100 estn. Kron.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	48,45	48,55	48,45	48,55
Riga	74,93	75,07	75,17	75,33
Bukarest	2,488	2,492	2,488	2,492

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 29. März mit 97,50 Mk. (am Vortage 96,75 Mark) notiert.

Berliner Ostdevisen am 29. März. (Tel.) Warschau 46,95 Geld, 47,15 Brief. Kattowitz 46,95 Geld, 47,15 Brief. Posen 46,95 Geld, 47,15 Brief. **Noten**: Zloty große 46,70 Geld, 46,70 Brief. Kaunas 41,60 Geld, 41,76 Brief.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Freitag, den 31. März

Schwache bis mäßige südwestliche Winde, zeitweise stärker bewölkt, vielfach Frühnebel, vorwiegend trocken, mild.

Uebersicht der Witterung vom Donnerstag, 30. März

Die Störung der nordatlantischen Wirbeltätigkeit im Raume zwischen Island und Norwegen zieht weiter nach Osten, so daß ihre Randstörungen uns nur stärkere Bewölkung bringen.

Temperaturen in Memel am 30. März

6 Uhr: + 3,7, 8 Uhr: + 4,5, 10 Uhr: + 5,6

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kakies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Maschinenöle 5 Sorten
Motorenöle
Zylinderöle, Heißdampf
Zylinderöle, Sattdampf
Autoöle, 3 Sorten
Gagoyle Auto-Oele in Original-Kannen und lose
Gagoyle Auto-Fette in Originaldosen
Dynamoöle
Transformatorenöle
Vaselinöle
Fußbodenöle
Maschinenfett (Konsistent)
Wagenfett
Oel- und Fett-Spritzen
Oel-Schmierkannen } in allen Größen
Oel-Vorratskannen }
Oel-Tropfgläser, in all. Größen
Wasserstandsgläser, alle Sort. und Größen auch in 2 Meter-Stangen
Flockengraphit, in Dosen u. lose
Ventilenschleifmasse, in Dos
Schmirgelpulver in allen Körnungen
Kolophonium, Harz
Elektrische Birnen
Großes Lager sämtlicher Sorten
Maschinen-Packungen
Kieselgurschnur, Kieselgur
Vertreter für Burgmanns-Packungen in Original-Kartons
Kessel-Zinkplatten
empfiehlt billigst
Willy Walker
Luisenstraße 9/10, Telefon 45

Guterh. Betten zu verkaufen [4944 Tilsiter Straße 2.

Verloren Gefunden

»Gnoss« franz. Bulldogge entl. Abzug. bei [4941 Buddrick Libauer Str. 39.

Kaufgesuche

Bootsmotor oder kl. Auto-Motor zu kaufen ges. Ang. u. 4714 an die Abfertigungsst. d. Bl. [4946

Hobelbank zu leihen od. zu kauf. ges. Ang. u. 4712 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Angebote

Gute, tüchtige **Hausschneiderin** v. sof. ges. Zu erfr. an d. Schalt. d. Bl. [4926

Tüchtiges Mädchen mit Zeugn. f. d. ganz. Tag v. 1. 4. 33 Nähe Kantstr. gesucht. Zu erfr. an den Schalt. dieses Blattes. [4942

Perf. Mantelarbeiterin sucht von sofort [4947 Schleussner, Breite Straße 6, 1 Tr. rechts.

Dienstmädchen ag 1 4. sucht (4908 **H. v. Zaborowski** Holzstraße 20 b.

Stellen-Gesuche

Stütze sucht Stelle im Badeort, evtl. als Servierfräulein. Angeb. unt. 4708 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (4898

Vermietungen

Dreizimmer-**Wohnung** mit Bad unt. Zwangswirtsch., ab 1. Mai zu vermiet. Zu erfr. Roßgartenstraße 11, 1 Treppe r. [4931

Sonnig. Zimmer sep. Eing., leer oder möbl. v. sof. od. spät. zu verm. Grüne Str. Zu erfr. bei [4934 Virbicki Breite Straße 1.

Wir empfehlen zu niedrigen Preisen
sämtliche Kolonialwaren
Weizenmehl, frisch gebr. Kaffees
Apfelsinen Zitronen
Konfitüren Bonbon
Schokolade div. Weine
Zigarren Zigaretten
Likörextrakt
Trotz der niedrigen Preise geben wir unserer Kundschaft noch Bons.
Für 100 Lit erhalten Sie 3 Lit in Waren.
Richard Schütz
Inh. Beyer & Simeit

„Allen Gewalten zum Trotz---"

Pessimismus ist durchaus nicht angebracht. Es gibt im wirtschaftlichen Leben gute und schlechte Zeiten.

Selbstverständlich soll an Ausgaben gespart werden, auch an den Ausgaben für werbliche Zwecke. Man spare bei den unproduktiven, nicht bei den erprobten Werbemitteln.

Die Zeitungsanzeige hilft, schlechte Zeiten leichter zu überwinden; man benutze aber Zeitungen mit umfangreichem und kaufkräftigem Leserkreis.

3-Zimmerwohnung Bad, evtl. Veranda vom 1. 5. zu vermiet. (4901 **Sackheim** Wieners-Promenade 12.

In meinem Hause Börsenstr. 14 habe ich von sofort od. später eine Dreizimmer-**Wohnung** (mit Bad u. Mädchenzimmer) u. vier Büroräume zu vermieten. **R. Ulrich** Sembritzki-Straße 10 Tel. 97. [4948

4—5 Zimmer-Wohnung mit Bad u. reichl. Nebengelaß (evtl. Garten) z. 1. Juli zu vermieten. Zu erfr an den Schalt. d. Bl. (4894

3-Zimmerwohnung mit Bad ab 1. 5. zu vermieten (4904 **Lotienstraße 7 c.**

Neurenovierte (4918 **2-Zimmer-Wohnung** zu vermieten. Zu erfragen an d. Schaltern dieses Blattes.

Großes sonniges **Zimmer** leer od. möbl., v. 1. 4. zu vermieten [4936 Mühlentorstr. 9.

1—2 leere **Zimmer** (evtl. mit Küchenben.) und Nebengelaß von sof. od. spät. zu verm. Näh. Tel. 1339 zwisch. 1—3 Uhr. [4951

Großes möbliertes **Zimmer** mit sep. Eing. v. 1. 4. zu vermieten (4914 **Thomasstr. 15-16** unten rechts.

Möbl. Zimmer separ. Eing., sonnig, Bad, zu vermieten Thomasstraße 17—19 Hof. [4935

Ein leeres **Zimmer** im Neubau zu verm. Zu erfr. an d. Schalt. dieses Blattes. [4921

Sonn **Zimmer** sep. möbl. Eingang, elektr. Licht, sof. zu vermieten (4895 **Ziegelstraße 1. c**

Anständig. ja. Mann **als Mitbewohner** v. sof. gesucht. Angeb. 4709 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (4905

Mietgesuche

3-Zimmer-Wohnung mit Bad von jungverheir. Ehepaar zum 1. Mai (evt. auch früh. od. später) gesucht. Angebote unter 4707 an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (4895

1 möbl. Zimmer evtl. mit voller Pension von 2 jungen, soliden Herren gesucht. Angebote unt. 4711 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (4915

Lieferanten für 40—50 Liter Vollmilch täglich ges. Zu erfr. an d. Schalt. d. Bl. (4902

Bekanntmachungen

6 K 31/32 4916

Der Termin am **1. April 1933** zur Versteigerung des Grundstücks Corallitschen 15 (Russlies) ist **aufgehoben**.

Amtsgericht Memel

Heirats-Anzeigen

Einheirat! Reiche Ausländerinnen, viele vermög. dtsch. Damen wünsch. glückl. Heirat. Vorschläge sofort. Auskunft überzeugt Herren auch ohne Vermögen. [117 **Stabrey, Berlin,** Stolpische Str. 48.

FRAUEN nur keine Sorgen! Glücklich, sorgenfr. können Sie sein, wenn Sie meine stets bewährten unschädl. hyg. Frauenartikel gebrauchen. Zahlr. Dankschreib. Teilen Sie mir in allen Fällen vertrauensvoll Ihre Wünsche mit. Diskreter Versand. **Hysanko-Versand HANNOVER** Hildesheimertr. 8.

Suche Personal, Tausch-, Kauf- u. Verkaufsgeschäfte nur mit der kleinen Anzeige im „Mem. Dampfboot". Sie ist flink, billig und besorgt alles.

Ueberraschende Voraussagungen für **SIE**

Ihr wirklicher Lebenslauf wird etzt tatsächlich vorausgesagt!

Möchten Sie gerne, ohne dafür bezahlen zu müssen, in Erfahrung bringen, was die Sterne über Ihre zukünftige Laufbahn zeigen können; ob sie erfolgreich, wohlhabend und glücklich sein werden; über Geschäfte; Liebe; eheliche Verbindung; Freundschaften; Feindschaften; Reisen; Krankheit; glückliche und unglückliche Zeitabschnitte; was Sie vermeiden müssen; welche Gelegenheiten Sie ergreifen sollten und andere Informationen von unschätzbarem Werte für Sie? Wenn dies so ist, haben Sie die Gelegenheit, ein Lebenshoroskop nach den Gestirnen zu erhalten, und zwar ABSOLUT FREI. **Kostenfrei** wird Ihnen Ihr Horoskop nach den Gestirnen von diesem großen Astrologen sofort zugestellt werden, dessen Voraussagungen die angesehendsten Leute beider Erdteile in das größte Erstaunen versetzt haben. Sie brauchen nur Ihren Namen und Ihre Adresse deutlich und eigenhändig geschrieben einzusenden und gleichzeitig anzugeben, ob Mann oder Frau (verheiratet oder ledig) oder Ihren Titel, nebst dem richtigen Tag Ihrer Geburt. Sie brauchen kein Geld einzusenden, aber wenn Sie wünschen, können Sie 0,50 Lit in Briefmarken (keine Geldmünzen einschließen) zur Deckung des Briefportos und der unerläßlichen Kontorarbeit beilegen. Sie werden über die außerordentliche Genauigkeit seiner Voraussagungen Ihres Lebenslaufes sehr erstaunt sein. Zögern Sie nicht, schreiben Sie sofort, und adressieren Sie Ihren Brief an ROXROY STUDIOS, Dept. 1785 E. Emmastraat 42. Den Haag, Holland. Das Briefporto nach Holland beträgt 60 Cent.

der hervorragende Mystiker, erfahrene Psychologe und sachverst. Astrologe, der Ihnen erstaunlich genaue Voraussagungen Ihres Lebenslaufes absolut kostenfrei übersenden wird!

Quittungs-Blocks enthaltend 100 Quittungsformulare mit Talon, hält vorrätig
Buchdruckerei des „Memeler Dampfboots"

Schluss der Anzeigen-Annahme für Geschäftsanzeigen am Tage vor Erscheinen, mittags für kleine Anzeigen vorm. 10 Uhr

Eine Ueberschreitung des Vormittags-Schlusstermins ist auch in dringendsten Fällen ausgeschlossen

Die glückliche Geburt eines
Töchterchens
zeigen hierdurch an
Erich Treichler und Frau
Käthe, geb. **Frischmann**
Memel, den 29. 3. 1933 4927

Für die innige Teilnahme an dem unersetzlichen Verlust, der uns betroffen hat, sowie Herrn Generalsuperintendenten **D. Gregor** sagen herzlichsten Dank 4929
Dr. Gehlhaar u. Frau

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, insbesondere für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer **Priess**, sowie die liebevollen Blumenspenden sprechen wir unsern tiefgefühlten Dank aus. 4932
Frau Emma Neumann und Kinder

Sabbat-Anfang 5 Uhr 50 Min
4920 Sabbat-Ausgang 7 Uhr 20 Min
Mincha an Wochentagen 5 Uhr 45 Min.

St. Johanniskirche
4907
Sonntag, 2. 4. 1933
abends 7½ Uhr im
Gemeindehaus Marktstr.
Gemeinde-Abend
des evangel. Jugend-Missionskreises
Vortrag von Pfarrer Ribbat
Deklamationen, Musik- und Gesangsolis, **Lichtbilder.**
Eintritt **Lit 1.–** Kinder **Lit 0.50**

Verzogen nach Alexanderstr. 7
4897
H. Doepner
Autovermietung **Tel. 983**
Siebensitzerwagen für In- und Ausland
Triptikausgabestelle der Intergarant München

Umzugshalber bleibt mein Geschäft am Freitag, dem 31. 3. geschlossen. 4938
W. Brockoff
(Brandt Nacht.)
Friedrich-Wilhelm-Straße 17/18

Lehrerverein Memel
Außerordentliche Vereinsversammlung
am **Sonnabend, dem 1. 4. 1933,** um 8 Uhr, in **Fischers** Weinstuben. 4922
1. Berichte
2. Wichtige Vereinsangelegenheit
3. Verschiedenes

Liedertafel
Zur Feier unseres
84. Stiftungsfestes
am **Sonnabend, dem 1. April,** 8 Uhr, im Schützenhause laden wir unsere verehrten Mitglieder ergebenst ein. 4161
Eintritt frei. Kartenausgabe am **30. März** von 6–8 Uhr im Schützenhause. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, 3 Lit, an der Abendkasse 5 Lit.
Der Vorstand

M/S. „Herta"
hat den regelmäßigen Nehrungsverkehr wieder aufgenommen u. macht die erste Fahrt ab Nidden am **Sonnabend, dem 1. April** Hinfahrt ab Memel nach Nidden **Freitag, den 31. März,** 1 Uhr nachm. (4983
Niddener Schiffsreederei G.m.b.H.
Geschäftsstelle Nidden:
O. H. Froese, Tel. 5
Vertretung in Memel:
Robert Meyhoefer G. m. b. H.
Tel. 711, 727, 732
Vertretung in Ruß:
Walter Loll, Tel. 3

Kolonialwarengeschäft
mit Auffahrt für 100.— Lit Miete monatlich zu verpachten. Zu erfragen an den Schaltern dieses Blattes. 4899

Danksagung
Für die uns erwiesene herzliche Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Mutter sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer **Strasdas,** Coadjuthen, sagen wir allen unseren besten Dank (4909
Geschwister
Seriuns
Plaschken.

Schauspielhaus Memel

Donnerstag, den 30. März 1933, abends 8 Uhr, für das **Donnerstag-Abonnement**
Freitag, den 31. März 1933, abends 8 Uhr, für das **Montag-Abonnement**
Sonnabend, den 1. April 1933, abends 8 Uhr, für das **Dienstag-Abonnement**
Sonntag, den 2. April 1933, abends 8 Uhr:
Zum letzt. Male z. kleinen Sonntagspreisen!
Zum Beschluß der Vorstellungen:
„Wilhelm Tell"
Schauspiel in 5 Aufzügen (12 Bildern) von Friedrich von Schiller
Kl. Sonntagspreise:
Parkett 2.50 Lit
Ranglogen und I. Rang 3 — Lit
II. Rang 1.50 Lit
und 1.— Lit
Schluß der Spielzeit! 4641

Collegium musicum
Donnerstag Schützenhaus 4889

4968
Sportverein Memel e. V.
Damenabteilung
Anmeldung für Leichtathletik und Ballspiele am Freitag und Montag abend während der Turnstunden.
Waldlauf
Sonntag
vormittag 10½ Uhr
Sporthaus.
Klubabend
Feitag, d. 7. April
abends 8 Uhr
in Sprech-An.

Freibank
Freitag, den 31. März 1933
9½ Uhr vormittags
Verkauf von Fleisch
Schlachthofverwaltung. 4917

Lit. Staats-Lotterie
Ziehung d. V. Klasse vom 4.–12. April
Hauptgewinn 60 000 Lit
¼ ½ 1/1 Los
à 12.50 25.- 50. Lit
vorrätig bei (4721
Kurt Brosius
Bestellungen nach außerhalb werden schnellstens erledigt

OPEL
RÄDER
DOPPEL
STABIL
Rahmen
alle verchromt
Schmidtke & Rosenberg
Memel, Grabenstr. 2-3

Grammophon
mit Platten und Sommermantel
billig zu verk. (4916
Wiesenstr. 7a, 2 Tr.

Apollo
Donnerstag 5 und 8¼ Uhr
Zum letzten Male
Der Riesenerfolg
Madame wünscht keine Kinder
Tonfilm-Lustspiel
Liane Haid
Georg Alexander
Otto Wallburg
Hans Moser
Willi Stettner
Luci Mannheim

Petri Heil
Tunfischfang

Kammer-Licht Spiele
Donnerstag und folgende Tage 5 u. 8¼ Uhr
Der neue deutsche Tonfilm-Erfolg
Zigeuner der Nacht
(Heute Nacht geht's los)
eine ganz tolle Angelegenheit
Regie: Hans Schwarz
mit der großen Besetzung:
Jenny Jugo, Hans Brausewetter, Paul Kemp, Anton Pointner, Willy Schur, Julius Falkenstein, Paul Heidemann, Theo Lingen
Da wird geliebt, entführt, gestohlen, verfolgt, verhaftet, alles mit Musik von
Paul Abraham
Die Presse: gehört zu den besten Filmen der letzten Zeit, spannend, lustig, ironisch, reich an neuen tollen Einfällen, brillant und sauber herzerfrischend, szenische Ueberraschungen bringen die Zuschauer in die richtige Stimmung.
Der Erfolg war spontan und erreichte höchste Höhen
Beiprogramm

Kammer
Freitag 2¼ Uhr
Sonder-Vorstellung
Ja treu ist die Soldatenliebe
der beste und lustigste Militär-Tonfilm
Fritz Schulz
Ursula Grabley
Ida Wüst
H. A. v. Schlettow
Camilla Spira
Paul Heidemann
Petra Unkel u. v. a.
Beiprogramm
Preis: unt. 1 Lit
oben 1,50 Lit
Für Jugendliche verboten

Achtung Hausfrauen! Preisermäßigung!
Süße Schlagsahne 3,20 Lit, saure Schlagsahne 2,40 Lit, süße und saure Sahne 1,60 Lit und Vollmilch 20 Cent pro Liter, jeden Tag zu haben von 7–2 Uhr Neue Halle Stand 48. Mittelgang.
Um gute Milch und Sahne auch in gesundheitlicher Hinsicht liefern zu können, ist meine Herde dauernd dem freiwilligen Tuberkulosetilgungsverfahren angeschlossen. Meine Kühe und deren Milch werden nach dem staatlich anerkannten Verfahren untersucht. (4889
Bertuleit, Gut Lankutten

Prima (4930
koschere Mazaus
Ich bitte gnädigst die geehrte Kundschaft, mich zu besuchen.
Ich habe konkurrenzlose Preise wie **Cindel**
Spilg
Hohe Str. 3-4

Rohrstuhlsitze
werden gut und billig **geflochten** (4896
Bäckerstr. 19–20
1 Treppe, rechts.

Schuh-
reparaturen werden bei Verwendung nur bestem Kernleder billig und fachgemäß ausgeführt (4924
Besohlanstalt Friedr.-Wilhelm-Straße 41
Eingang Baderstraße.

Verkäufe

Brutapparat
Eisschrank, div. Möbel verkauft [4888
Frau E. Willert
Nimmersatt.

Smoking-Anzug
zur Einsegnung, mehr. **Herren-Anzüge, 1 Herrenfahrrad, Nähmaschine, Kommode, Schränke, Tische, Stühle, Spiegel** zu verkaufen.
K. Schulz Nachf.
Friedr.-Wilh.-Str. 41
Eingang Baderstraße

Habe **2 Stöcke** mit
Bienen 4886
zu verkaufen. Zu erfr. an den Schalt. d. Bl.

Versteigerung!
Freitag, den 31. März, nachm. 2 Uhr, Kl. Sandstr. 5 fortzugshalber über:
1 Kleiderschrank, 1 Ausziehtisch, 1 Tisch, 6 Stühle, **1 Linoleumteppich,** 1 Linoleumläufer, 1 Hängelampe, 1 Korbgarnitur: **1 Sofa, 1 Tisch, 2 Korbsessel, 1 Kinderkorbstuhl, 2 Bettgestelle mit Matratzen, 1 Waschtisch, 2 Nachttische, 1 gr. Bild** (Reigen), **1 Chaiselongue,** 1 Küchenschrank, **div. Wirtschaftssachen.** 4949
M. Edelmann, Auktionator, Fr.-Wilh.-Str. 1

Versteigerung!
Sonnabend, den 1. April, vormittags 11 Uhr, Parkstr. 1a (neben Städt. Krankenhaus) über: 4950
Zirka 50 alte Fensterköpfe (4flügl. mit Glas in versch. Größen), **1 Posten Türgerüste mit Türen, 3 gebrauchte Kolonnenwagen,** 1 Käfalienwagen ohne Räder, **1 alter Schälpflug.**
M. Edelmann, Auktionator
Friedr.-Wilh.-Str. 1.

Strohhüte umnähen
ist unsere Spezialität.
Große Auswahl moderner Formen
Hüte, die bis Ostern fertiggestellt werden sollen, bitten wir rechtzeitig in Arbeit zu geben. 4940
Balt. Stroh- u. Filzhut-Fabrik
Börsenstraße 5

Fahrräder
Gritzner
Wanderer
Göricke
Westfalen
Billige Spezialfahrräder
Kinderfahrräder von
115.– Lit an
A. Joneleit
Fahrradzentrale
Friedrich-Wilhelm-Straße 1 4937

Eröffnungs-Verkauf
Wir eröffnen **Börsenstr. 14** am **Freitag, d. 31. März** im früheren Laden Max Gurwitz ein
Spezialgeschäft
für **Damen-Wäsche, Strümpfe** u **Herren-Artikel**
Besonders billige Preise, trotzdem
10% Rabatt bis zum Osterfest
R. Gurwitz, Börsenstrasse 14

Neuanfertigung
Modernisierung
Reparatur von Polstermöbeln
Möbelpolsterei Paul Gilde
Breite Straße 5.
Daselbst **Couch, Chaiselongue** billig zu haben. (4891

Zwangsversteigerung
Sonnabend, den 1 April, vorm. 10 Uhr, werde ich in der II. Querstraße 4 anderweitig gepfändet
1 Wintermantel, 1 Ausgehanzug, 1 Cutaway, 1 Paar Herrenschuhe 1 Spazierstock, 2 Herrenhüte, 1 Axt 1 Handsäge, 1 Hammer und 1 kl. Kahen mit div. minderw. Handwerkszeug (4945
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Grigat,** Gerichtsvollzieher in Memel, Budjarger Str. 11

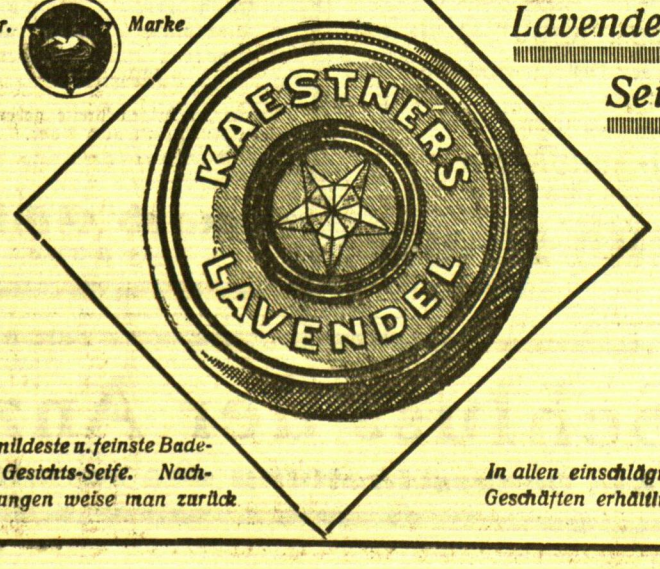
Bilanzen, Revisionen
Buchführungsarbeiten
Steuerberatung
Arthur Drell
Fernruf 571 Grüne Straße 9
4884

Zwei starke
Arbeitspferde
passend für Rollfuhrwerk stehen zum Verkauf (4919
Baderstraße Nr. 4, Hof

Ernst Lubitsch
zeigt seinen neusten **Spitzentonfilm** in **deutscher Sprache**
„Der Mann, den sein Gewissen trieb"
Feuer — Blut — Hass — Liebe!
Du mußt töten! Du mußt!!! — — — — — — — — — — — — — Zu frohem Leben berufen — — — und ich habe ihn getötet! — — Kann ich sühnen? Was kann ich noch gut machen? — — — Vater und Mutter meines Opfers — und sie lieben mich wie ihren Sohn! — — — Meines Opfers süße Schwester — ich liebe sie — — — — wird sie mir vergeben? Wird sie es können?
Das ist es, was der Mann, den sein Gewissen trieb, in dem großen u. spannenden Geschehen dieses Meisterfilms erlebt. Sie müssen es miterleben!
Ein Filmwerk, das aus den Tiefen edelsten Menschentums schöpft — — — aus dem wirklichen Leben heraus wachsend wird es zum Baustein einer neuen und besseren Kultur
Dazu der große deutsche Revue-Tonfilm
„Wir schalten um auf Hollywood"
Eine reizvolle, amüsante und interessante Revue um eine hochaktuelle Erfindung: den ersten optisch-akustischen Radio-Taschen-Sender. Interessante Einzelheiten von Filmstars und Potemkinschen Dörfern.
Gesang – Komik – Tänze – prachtvolle Revue-Szenen!
Mit **Paul Morgan, Heinrich George, Oskar Strauß, Buster Keaton, J. Gilbert, Wallace** u. v. a. m. sowie unter Mitwirkung des **Albertina Rasch-Balletts**
Dieses grosse Doppelprogramm
läuft
ab **Donnerstag 6 und 8½ Uhr** im
Capitol

Geschäftseröffnung
Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich am Freitag, dem 31. 3. einen
Restaurationsbetrieb
Holzstraße 12 eröffnet habe.
Es wird mein Bestreben sein, durch gute und billige Bedienung mir das Vertrauen des geehrten Publikums zu erwerben und bitte ich, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. (4933
Mittagstisch von 12–3. Am Eröffnungsabend **Bockwurst mit Sauerkraut**
Verlängerte Polizeistunde
Hochachtungsvoll
Martin Sauga

Gegr. 1807
Fabr. Marke
Kaestner's
Lavendel-
Seife



Die mildeste u. feinste Bade- und Gesichts-Seife. Nachahmungen weise man zurück
In allen einschlägigen Geschäften erhältlich